



Zeichnung von Gustav Cezq, Prag.

An unsere geehrten Leserinnen!

Wir bieten den lieben und getreuen Leserinnen der „Wiener Mode“ einen neuen Roman und sehen von den üblichen Lobesanspreisungen gerne ab. Wenn wir die Arbeit nicht für künstlerisch wertvoll, für spannend geschrieben, für psychologisch richtig durchgeführt, die Anlage und Durchführung der Charaktere nicht für wirksam und wahr hielten, dann würden wir eben nach einem anderen Roman, der diese Eigenschaften besäße, Umschau gehalten haben. Denn für unsere lieben und gestrengen, auch wohl ein wenig verwöhnten Leserinnen ist uns das Allerbeste, das man jetzt hat, kaum gut genug. Die Freundinnen unseres Blattes haben — wie immer — ganz recht. Man kann in artistischen Dingen — wie in allen übrigen Dingen der launisch wechselnden Mode! — gar nicht anspruchsvoll genug sein. Auch diesmal hoffen wir, ihnen mit dem Richtigen aufzuwarten und ihren wertvollen Beifall zu erringen. Wir stellen ihnen gleich die Verfasserin des neuen Romanes im Bilde und in der Selbstbiographie vor und erteilen ihr gleich in eigener Sache das Wort:



Marie Bernhardt, die Verfasserin unseres neuen Romanes „Dallas Athene“.

Königsberg in Ostpreußen ist meine Vaterstadt, ich bin daselbst vor einer Reihe von Jahren am 7. November geboren worden. Der „Sinn zum Sabulieren“ hat sich schon sehr früh bei mir entwickelt und ist wohl ein Erbe meines Vaters — in Romanen oder Novellen hat er sich nie versucht. Er war Gymnasialprofessor

und mein bester Freund. Die schöne, sonnige Kinder- und Jugendzeit, die ich mit meiner einzigen Schwester genoß, verdanken wir größtenteils unserer geliebten Mutter, einer ganz herrlichen Frau von unererschöpflicher Herzengüte und reicher Phantasie. Meine Eltern lebten in idealer Ehe, ich kann ihrer nur in innigster Liebe und Dankbarkeit gedenken. Die Musik, der meine Schwester sich widmete, hat in unserer Familie stets eine große Rolle gespielt und tut es noch heute. Schöne, weite Reisen und gute, teils wissenschaftliche, teils belletristische Lektüre machen mein Leben sehr angenehm. Dazu kommt ein ausgedehnter Freundeskreis, mancher schöne Kunstgenuß, ein alljährlicher längerer Aufenthalt in Berlin — vor allem aber mein sehr geliebter Beruf. Ich bin Schriftstellerin mit ganzer Seele — ich kann mir nichts Schöneres denken.

Vor mehr als zwanzig Jahren schrieb ich als junges Mädchen meine erste Erzählung „Geführt“, auf Anregung einiger Freundinnen — ich hatte sofort Erfolg damit. Welch eine Wonne, sich gedruckt zu sehen — das erste Honorar zu empfangen! Seitdem ist es stetig vorwärts gegangen, und dafür bin ich vom Herzen dankbar. Den neuen Leserkreis, den ich jetzt finden soll, grüße ich herzlich.

Marie Bernhardt.



Pallas Athene.

Roman von Marie Bernbard.

Nachdruck verboten.

Telegraphie des Deutschen Reiches.

1. Oberförster Waldow. Köstritz in Pommern.
Goldene Medaille. „Weinlese“ glänzend verkauft. Es ist erreicht.
Bombenerfolg. Komme bald. Brief folgt. Klaus.
2. Maler Klaus Waldow. München. Schwanthalerstraße.
Glückauf! Großer Jubel. Freuen uns auf Dich. Bringst Du Braut mit?
Dein Vater.
3. Oberförster Waldow. Köstritz in Pommern.
Um Gottes willen. Kein Gedanke. Brief folgt. Klaus.

Groß und goldig steht die prangende Sonnenscheibe am Himmel. Eine wonnige Maiensonne ist's, und über der lieben Kunststadt München ist sie aufgegangen. Schon seit einer geraumen Zeit — seit Stunden. Nun liegt ihr warmer Schein voll und glänzend auf Wärten, Wiesen, Häusern; wo es aber keine Flächen zum weiten Spielraum gibt, da hüpfen und schlüpfen die Sonnenstrahlen drüber weg, zwischen durch, sie wollen überall heut' sein, alles sehen, sich in alles hineinmischen.

So wollen sie auch in das grau angetünchte Haus in der Schwanthalerstraße sehen. Seine Jalousien sind emporgezogen, seine Fenster weit geöffnet, es läßt Licht und Tag und Wärme herein.

Aber halt! Nicht überall! Da droben im dritten Stock sind drei Fenster, die wollen sich nicht öffnen, drei Vorhänge, die wollen sich nicht heben. Was steckt dahinter? Die Sonne will das wissen!

Gleich spitzen Pfeilen schießen ihre Strahlen durch Läden und Spalten, sie malen hellgoldene Ringel auf eine purpurfarbene Bettdecke, auf zwei Hände, die darauf liegen. Sie sind ein bißchen unruhig, diese Hände tasten, greifen — spüren sie die Sonne?

Die goldenen Ringel rücken höher hinauf, spielen auf der Brust des Schlafers, auf seinem Kinn, setzen wartende Lichter in den bräunlichen Spitzbart, in das volle Haar, huschen über die geschlossenen Augen — da wieder — und wieder. Ein Kräuseln der Lippen — ein Zucken der Lider wie bei Kindern, die gern noch schlafen möchten, das leidet aber die Sonne nicht. Es heben sich die Wimpern — der Schlafers ist wach.

Zunächst nur halb, gar zu sehr noch eingesponnen in Schlummer und Traum. Was ist denn? Was geschieht ihm?

Die Tür zum Nebenzimmer ist ein wenig geöffnet, da blinzelt er hinein. Eine gedeckte Tafel . . . alles durcheinander: Speisereife, Austeruschalen, geleerte Flaschen, halbvolle Gläser, Hummercheren, zerdrückte Servietten. Die Stühle weggerückt, das Tafeltuch schief gezogen.

Ja, ja! Er weiß es nun! Er ist mit einemmal wach und weiß alles: das „Symposion“ gestern Nacht mit seinen Freunden — und sein Erfolg — sein junger Ruhm — der tolle Jubel — alles um sein Bild die „Weinlese“.

Er reckt und streckt sich, ihm ist's wonnig wohl zumute. Herrlich, so zu liegen und den Nachklang all des Glücks auf sich wirken zu lassen.

„I awoke one morning and found myself famous!“ Dieser Ausspruch Byrons fällt ihm ein, er macht ihn lächeln. Aber es ist ganz sein Fall. Wer hat denn vor einer Woche noch nach Klaus Waldow und seinen Malereien gefragt, wer hat seinen Namen gekannt? Und jetzt? Goldene Medaille, Briefe, Nachfragen, Bestellungen von nah und fern, ein toller Tanz um ihn, um seine Bilder, sein Wollen und Können . . . was für Menschen es gibt, die von ihm wissen, was für Leute, die etwas von ihm haben wollen! Kurios! Aber schön ist's! Herrgott, ist es aber auch schön!

Ihn leidet es nicht mehr im Bett. Er lacht all die goldenen Ringel und Kringel an, die da über ihn hin ihr zitterndes Spiel treiben — und nun — weg mit den Hüllen, den Kopf ins Waschbecken, den ganzen Oberkörper überspült, eine große Ueberschwemmung auf dem Fußboden angerichtet, in die Kleider hinein. Diese abgeschabte Samtjade ist eigentlich nichts mehr für einen angehenden Krösus, aber wie ist sie bequem, wie lieb hat er sie und was für famose Erinnerungen knüpfen sich an sie! Vor allem jetzt die Vorhänge in die Höhe und die Fenster auf — was für eine himmlische, weiche und leichte Lust ist das! Wie läßt sich die atmen!

Er wendet sich zurück, blickt auf das „Symposion“, lacht, schüttelt den Kopf. Toll! Das mußte hier aufgeräumt werden. Wer weiß, wann es der „Zugeherin“ gefällt, heute zu kommen! Da heißt es selbst den Kaffee kochen. Einen tiefen Griff in die Dose — noch einen. Man hat's ja jetzt dazu. Wie das duftet! Ein Bochen an der Tür, das kennt er genau. „Avanti! in drei Teufels Namen.“

Sein kleines Modell, die Resi Wagenbauer, ein sehr lieber Kerl und steht großartig. Hat einen respektablen Anteil an seinem Erfolg — ja, ja! Und weiß es wahrscheinlich noch gar nicht!

Die Resi ist sehr beliebt in dem Kreise junger Künstler, der Klaus Waldow umgibt. Ein Mädel aus einer kleinen Beamtenfamilie, macht dahincim Puz für ein feines Modewarengeschäft, gibt hie und da mal ihr Gesicht, ihr Figürchen zum Malen her, bittet sich Respekt dabei aus und hat ihn auch. Jedermann hat das Reserl gern, die meisten nennen sie „du“, einer und der andere raubt ihr gelegentlich einen Kuß und bekommt dafür einen Klaps auf die Hand, das ist alles. So völlig ungeniert alle mit Resi verkehren, herausnehmen darf sich keiner etwas.

Klaus Waldow versteht sich am besten auf sie, ihm steht sie auch am liebsten Modell; mit einem Wort, einem Blick regiert er sie, und wunderbar gut findet sie sich in seine Ideen hinein. Sie trägt ein leichtes Sommerkleid, mit lauter kleinen Röschen übersät, ihr seidiges, zausiges Blondhaar quillt unter einem verwegenen sitzenden, sehr hübschen Sommerhut hervor. Hüte trägt Resi Wagenbauer wie die feinste Dame, natürlich! Hüte sind ja ihre Spezialität!

Sie steht bei der Tür, schlägt lachend die Hände zusammen.

„Rein — aber! Was hat's denn hier gegeben?“

Klaus faßt sie bei der Hand, ganz zart, und leitet sie ritterlich zu einem Stuhl.

„Setz' dich vorerst, mein Kind, denn wenn du von nichts weißt . . . es tüt' dich leicht überwältigen.“

„Ach, du Hallodri! Ich hab' schon so was läuten g'hört gestern des Abends; am Nachmittag kam ich erst zurück von Starnberg, und Zeitungen gibt's dort keine.“

„So! Was hat's denn g'laut?“

„Daß der Maler Waldow ein' Treffer g'macht hat, ganz ein' großen! Und wie ich fragen tu': Der Klaus Waldow? Bald hätt' ich herausgeplatzt: der meinige? — Da hat's geheissen: Derjelbige.“

„Und weiter hast du nichts erfahren?“

„Nix genaues eben! Es sei um ein Bild — aber um was für etns . . .“

„Da geh' her! Da wirst schauen! Geh' dich mit an!“

Resi sprang vom Stuhl auf, ganz Freude, ganz Erwartung.

„Das?“ stieß sie hervor. „Das mit mir?“

„Schon recht. Die Weinlese.“

„O, du Glückspilz, du lieber, fetter Kerl du! Angekauft?“

„Für Dresden — in die große Galerie. Goldene Medaille.“

„Ah — Satra! Jetzt foppst mich.“

„Untersteh' ich mich lang nicht. Da, schau her.“

Er schloß eine kleine Lade mit schönen Antarkien auf und reichte seiner Freundin einen großen Brief. Mit beiden Händen griff sie danach wie ein Kind.

„Qui!“ Sie hatte sich's gar nicht gegönnt, den Wortlaut des überaus schmeichelhaften Schreibens zu prüfen; ihre flinken Augen waren sofort zu der fünfstelligen Zahl, die da geschrieben stand, gehuscht, daran blieben sie jetzt wie hypnotisiert hängen.

„Soviel Geld! Daß dich! Soviel Geld! Ja, was fangst denn an mit all dem Rammon?“

„O nu! Verwendung genug. Gleich kann ich mein kleines Reserl zum Beispiel fragen, ob's etwas davon braucht?“

„Geld?“ rief sie entrüstet. „Ich? Von dir? Außer dem, was ich stundenweis' verdien' fürs Stehen? Nie — nie! Pfui!“

„Schön! Also pfui! Vielleicht wünscht sich das Reserl aber was?“

„Ach ja — das schon! Geh, sei ein lieber Schneid, schen' mir ein' von die wonnigen Gürtel mit echte Schließen in der Rauffingerstraß'!“

„Sollst du haben. Sonst nichts?“

„Nix — vergelt's Gott! Sollst schön bedankt sein.“

Der Wunsch nach dem Gürtel war wie aus der Pistole geschossen gekommen.

„Nun red' aber, erzähl' und sag' und tu' mir zu wissen! Herrgott, rein sterben tu' ich ja vor Neugier.“

„Magst eine Tasse Kaffee?“

„Nix mag ich — wissen will ich!“

„Bequem' dich und lies! Ich kann mich doch nicht zu dir setzen und dir mein ganzes Lob mit aufgeblähten Waden ins Gesicht blasen!“

Nein, das konnte Klaus Baldow nicht! Das wußte Resi. Sie setzte sich mit einem Seufzer nieder und ließ sich geduldig Zeitungsausschnitte, Briefe, Depeschen von ihm in die Hände stapfen.

Er sah ihr zu, wie sie las. Die Augenbrauen gingen in die Höhe, der kleine Kopf mit dem großen Hut schüttelte sich langsam, die Lippen spitzten sich und pfliffen ganz leise ein paar vergnügte, zwitschernde Vogellaute; ab und zu ein gemurmertes „Ah, Sakra?“ Bei einer Stelle ein helles, fröhliches Lachen.

Die Mittelfigur in der Weinlese, ungewöhnlich glücklich aufgefacht, ganz Genuss, ganz Lebensfreude, dabei keine Spur einer Bacchantin, ebensowenig ein süßlicher Ton — dies Mädchen mit der Traube allein ist das Aufsehen wert, das das Bild erregt!

Resi stellte herauffordernd den Zeigefinger auf den Passus im Zeitungsblatt und blickte den Maler mit ihren frohen Augen an.

„Die Mittelfigur — dies Mädchen mit der Traube — das bin doch ich?“

„Schon recht. Wer sonst?“

„Und hier wieder: die Köstliche, kleine Winzerin in der Mitte des Bildes; o mein! Daß i net lach! Daß i net lach!“

Sie lachten beide zusammen. Dabei rückten ihre Köpfe ganz nahe aneinander, und Klaus Baldow gab seiner Freundin einen Kuß. „Entschuldige doch!“ sagte er sehr gestimmt hinterher.

Es war gar kein Leidenschaftskuß gewesen, daß wußte er, und das wußte sie. So aus der guten Kameradschaft heraus, aus der Freude am gemeinsamen Erfolg.

Ein bißchen rot war Resis Gesichtchen doch geworden; sie richtete sich mit beiden Händen den großen Blumenhut zurecht.

„Dabei bleibt's aber. Weiter gibt's nix!“

Sie stand auf und betrachtete die unaufgeräumte Tafel,

jahte mit spitzen Fingern eine Hummerchere, die auf einem Teller lag, und zog daran. „Wer war denn gestern alles da?“

„Bloß ihrer sechs: der Möblinger, der kleine Lukas, der patente Stof, kennst sie ja alle! Die mußten doch meinen jungen Ruhm und meine Abreise begießen.“

„Abreise? Fort willst du?“

„Ruß doch mal meinen alten Herrn unter den dicken Buchen und die Großmutter heimsuchen — was? Meine Leut' sollen doch auch sehen, daß ich nicht bloß verlich' Geld anzugeben, sondern auch mal anfang', Geld zu verdienen. Zeit wird's

ohnehin, daß man sich mal wieder in die Augen sieht. Mein Kinnrod wird fünfundsechzig, die Großmutter geht ins sechs- undsiebzigste.“

„Das ist die Mutter deiner verstorbenen Mutter — hm?“

„Just so. Ich hab' sie noch jüngst aus dem Gedächtnis gemalt.“

„Zeig' sie mir, bitt' schön!“

„Komm' mit ins Atelier.“

Sie hängte sich an seinen Arm und sah vergnügt und stolz zu ihm in die Höhe.

„Da geh' ich nun mit einem berühmten Mann.“

„Er ist erst auf dem Wege dazu, Schächerl, und er wird sich gewaltig dranhalten müssen, um nicht gleich wieder davon abzukommen.“

„Ach, geh'! Was heißt denn das?“

Klaus zuckte die Achseln.

„Der Ruhm von heutzutage, mein Kind, das ist ein flatterhaftes Ding! Oft wird er nicht errungen, erkämpft, wie das früher geschah, nein, er fliegt einem zu über Nacht. Die Göttin Fortuna steht über dem Haupte des Erstaunten und schüttet ihr Füllhorn aus, schüttet zuweilen ganz schnell, da heißt's die Arme ausstrecken, die Hände öffnen, zugreifen. Aber auch dann dieselben Arme und Hände wieder rühren, weitererschaffen und Ebenbürtiges schaffen, womöglich

Besseres! Denn Hundert-

tausende stehen nun da und passen auf: Was kommt jetzt? Ist das noch dieselbe Höhe oder ein Schritt abwärts? Die meisten Leute werden sehr geneigt sein, das letztere anzunehmen: „Seht, der war auch bloß eine Eintagsfliege! Ist dir noch nie ein Dichter, ein Komponist, ein Maler oder Bildhauer begegnet, der nach einer guten Leistung verstummte oder so Minderwertiges schuf, daß nach kaum einem Jahr kein Mensch mehr nach ihm fragte?“

Wie immer, wenn Klaus Baldow ernsthaft sprach, wie immer, wenn er von seiner Kunst redete, fiel ihm der bequeme Münchener oder Wiener Dialekt, den er beim gewöhnlichen Plauderton bevorzugte, wie ein loses Kleid von den Schultern und die helmschlägliche norddeutsche Sprache kam zum Vorschein. Es begegnete ihm in solchen Augenblicken häufig, daß er vergaß, zu wem er gerade sprach. Auch jetzt stuzte er und lächelte halb verlegen und halb belustigt, wie er auf die zierliche, blonde Begleiterin an seinem Arm herabsah. Sie hatte ihn indessen gut genug verstanden, fast erschrocken blickte sie ihn an.

„So einer wirst doch du nicht werden, gelt?“



Marie Kohenthal-Gaischel: Porträt der Frau Erzherzogin Maria Josefa. (Siehe den Aufsatz Seite 377.)

Er lachte.

„Ich will's mir angelegen sein lassen, voran zu kommen, aber wer weiß? Kann sein, daß übers Jahr Weinlese und Mittelfigur und Maler und alles hin ist und kein Hahn mehr nach der ganzen Sippschaft kräht.“

Sie waren über den schmalen Korridor ins Atelier gekommen. Hier gab es nicht viel zu sehen. Niesige, breite Fenster, gutes Oberlicht, ein paar farbenschöne Brotatstoffe, über bequeme Lederfessel geworfen, drei, vier leere Staffeleien zur Seite gerückt, an den Wänden einige Bilder und Skizzen.

„Kest Wagenbauer machte große Augen. „Wie komisch schaut das hier aus. Warum sind denn all deine Bilder fort?“

„Aus dem einfachen Grund, weil die Leut' sie mir weggenommen haben. Einfach weg, ohne erst viel zu fragen! Jetzt will jeder was von Klaus Waldow sehen, wissen, womöglich haben. Wie die hungrigen Raben sind sie hergefallen über meine Werkstatt und haben sie nackt ausgeplündert. Nahezu nackt! Denn manches mocht' ich nicht hergeben, das hab' ich vor ihnen gerettet, das war mir nicht gut genug, ans Tageslicht gebracht zu werden, oder auch zu gut für ein so profanes Beschauen und Betasten... wie das da.“

Er nahm von einem Seitenschränk ein mächtig großes Bild, das mit der unbemalten Seite nach außen gekehrt war.

„Nein, wie lieb!“ rief Kest.

Eine alte Frau. Zwischen vollen, weißen Haarscheiteln ein frisches Gesicht mit gütigen, klugen Augen, einem weichen Mund, der noch seltsam jugendlich wirkte und ein Lächeln hatte, ganz fein, ganz schelmisch und zugleich ein klein wenig wehmütig.

„Die möcht' ich kennen! Schau', die möcht' ich lieb haben!“ rief Kest lebhaft. „Aber, natürlich.“ setzte sie sofort kleinlaut hinzu, „mit mir würd' sie nix anzufangen wissen.“

„Die weiß mit jedem was anzufangen, er sei, wer er sei, und komme, woher er wolle!“ betonte Klaus. Gleich darauf setzte er das Bild hastig zurück, wieder mit dem Gesichte gegen die Wand.

„Hörtest du nichts? Es hat doch geklopft.“

Die Tür tat sich langsam, wie vorsichtig, auf. Hinein trat ein rundlicher, mittelalterlicher, sorgsam gekleideter Herr mit glänzend geblütem, glattem Schwarzhaar.

„Herr Klaus Waldow,“ eine tadellose Verbeugung folgte, „ich erinnere mich Ihrer Persönlichkeit genau von Festen der „Schlaraffia“ her, von Ausstellungen, von... doch genug! Habe ich den Vorzug, von Ihnen genannt zu werden?“

„Ich muß bedauern.“

Der blige Herr, auch seine Stimme hatte etwas Speckiges, fuhr in seine Brusttasche und brachte ein elegantes Etui zum Vorschein, dem er eine Karte entnahm.

„Darf ich bitten? Ich bin Mitarbeiter, bevorzugter Mitarbeiter, kann ich hinzufügen, eines unserer ersten Kunstblätter, Sie sehen wohl, die Firma wird Ihnen nicht fremd sein.“

„Allerdings nicht, ich habe sie oft gelesen, oft auch erwähnt gehört.“

„Nicht wahr? Ich wußte es! Da wird es Ihnen mithin eine Freude sein, mir meine Bitte bezüglich einer eingehenden Biographie —“

„Halt, halt! Um Himmels willen!“ Mit beiden Händen wehrte Klaus Waldow ab, seine lebhaften Augen weiteten sich in drolligem Entsetzen.

„Kein Wort mehr von solchen Dingen, verehrter Herr,“ er warf einen raschen Blick auf die Karte in seiner Hand, „Herr Doktor Phillips. Keine Macht der Welt soll mich jemals dazu zwingen, mich vor einem verehrlichen Publikum sozusagen nackt auszuziehen, mich allen indiscreiten Blicken preiszugeben.“

Doktor Phillips winkte beschwichtigend mit der Hand.

Mit diesem jungen Heißsporn wollte er, der gewiegte Praktiker, schon fertig werden.

„Ich bitte, ich bitte!“ begann er beruhigend. „Sie können sich bei Ihrer Intelligenz doch unmöglich den eminenten Vorteilen verschließen, die eine Besprechung Ihres Lebens, Ihrer Leistungen in unserem Blatt für Sie im Gefolge haben dürfte.“

Klaus Waldow lachte laut heraus.

„Eminente Vorteile für mich? Schauen S', lieber Herr, nein, an die hab' ich wirklich noch nicht gedacht. Aber es' wir weiter reden... Sie gestatten wohl: Fräulein Rosa Wagenbauer, mein Mädchen mit der Traube auf der Weinlese.“

Doktor Phillips gönnte dem „Mädchen mit der Traube“ einen herablassenden Blick und ein Kopfnicken, das sehr obenhin war. Hübsches kleines Ding, aber Modell, da brauchten die feinen Manieren nicht zum Vorschein zu kommen.

Kest räusperte ihr Räschen und kopierte das herablassende Kopfnicken so getreu, daß Klaus aufs neue zu lachen begann.

„Glauben denn Sie, verehrter Herr,“ begann er in ungetrübter Heiterkeit, „daß Sie der erste, der einzige sind, der mir mit einem derartigen Ansinnen zu Leibe rückt? Was hab' ich

ausstehen müssen in diesen Tagen von Zeitungen und Kunstblättern und deren würdigen Vertretern — o, du grundgütiger Herrgott! Erzählen sollt' ich, liebliche Kindheits- und goldene Jugendtorheiten beichten und meine künstlerische Entwicklung dartaun... ja, meinen denn die Herren, das hasst sich alles so glatt und bequem ab, wie 's Seidenspädel von der Spule? Wenn ich auch wollte, ich glaub', ich könnt' s nimmer wiedergeben, wie alles kam, wie sich's gefügt hat, Aufzug und Einschlag, nach und nach bei mir, mit vielen Knoten und Wechsellern natürlich. Aber ich will auch nicht, geehrter Herr, ich will nicht. Bestellen Sie's getrost Ihrem Blatt, und wenn ich's darauf hin mit ihm verschütten tu'... sei's drum, ich muß es mit Anstand tragen.“

„Hm! Sol!“ Doktor Phillips sah ganz mitteilidig auf den törichtigen Mann, der sich den Weg zur wahren Berühmtheit so eigenfönnig abschneiden wollte. „Man darf niemanden zum Glück zwingen, ... indessen... einiges Material stellen Sie mir vielleicht doch zur Verfügung.“

Der Maler sah den wohlgekleideten Herrn prüfend an. Den wurde er nicht ohne weiteres los. Er zog einen tiefen Seufzer und sah sich nach Kest um. Kest lehnte den beiden Herren den Rücken und betrachtete mit eingehendem Interesse das Porträt der Großmutter, das sie in der Hand hielt.

Der Künstler stellte sich vor dem Kunstkritiker stramm in Positur wie zum Rapport und berichtete ganz militärisch:

„Klaus Peter Waldow, 32 Jahre alt, geboren zu Köstlich, Provinz Pommern. Vater Oberförster, Mutter seit 20 Jahren tot. Humanistische Bildung auf dem Gymnasium zu Greifswald eingezogen, mit 19 Jahren Abiturient, mit 22 akademischer Kunstjünger in Wien, in Düsseldorf, in Rom, in München. Soldatenpflicht in Berlin absolviert, noch nie vorbestraft, gänzlich unverheiratet, augenblicklich auf dem Wege in die alte Heimat. — Aus!“

Doktor Phillips lächelte aus Höflichkeit mit. Offenbar war er nicht befriedigt.

„Sie gestatten mir noch einige Zwischenfragen.“

„Bedauern! Nein! Ich gestatte durchaus nichts mehr!“

„Diese drei Jahre von 19 bis 22... es scheint mir da eine Lücke zu existieren.“

„Diese Lücke geht niemanden etwas an. Nehmen Sie an, ich hätte sie zu meiner künstlerischen Vorentwicklung verwendet.“

„Und Ihre Lehrer —“

„Die lassen S' aus dem Spiel! 's ist nicht immer fänsstlich hergegangen zwischen ihnen und mir, ich hab' oft nicht parieren wollen, hab' erst viel später verstanden, was ich hab' lernen sollen, und ob ich was profitiert hab'. So die Lehrer an den Fingern herzählen, dabei kommt nichts heraus, und die Herren selber werden mir's danken, wenn ich's nicht tu'!“

„Und der Verkauf Ihrer Bilder —“

„Ist mordschlecht gegangen bis zuletzt. Wenn Ihnen dösa' Freud' ist zu erwähnen, druden S' getrost ab! Flott verlaufen tu' ich seit fünf Tagen, schau'n S' her!“ Klaus Waldow beschrieb in der Luft einen Kreis über seine nahezu leeren Wände. „Das ist alles, was mir die Herren Kunsthändler gelassen haben.“

„Aber dies Porträt hier —“

Mit drei Schritten stand der Kunstkritiker neben Kest Wagenbauer und wollte ihr ohne weiteres über die Schulter langen. Blickgeschwind drehte sie das Bild in ihren Händen herum und hielt ihm die graue Leinwand hin.

„Bravo, Kest!“ sagte Klaus trocken. „Sie gestatten wohl,“ fügte er gegen den Doktor gewandt hinzu, „daß ich nur diejenigen meiner Bilder der Kritik und der Betrachtung aussehe, die ich dazu für geeignet erachte. Im übrigen... ich hab' Ihnen, Herr Doktor, sämtliche Zugeständnisse gemacht, die ich meinem rebellischen Inneren hab' abringen können. Endlich kann ich erheben, daß keiner von Ihren Herren Kollegen, die mich gestern und all die andern Täg' her heimgejucht haben, ein armeneliges Wörtl' mehr von mir erfahren hat, als jetzt eben Sie. Somit...“

Es war eine höfliche und statliche Verbeugung, die der Künstler seinem „Interviewer“ machte, aber mißzuverstehen war sie nicht, ebenjowenig der Blick, der sie begleitete.

Der Herr verneigte sich kurz und schritt zur Tür. Mit so einem hochbeinigen Menschen war nichts anzufangen. Und der hatte die „Weinlese“ gemalt, dies wundervolle Bild, worüber die Münchener Kunstenthusiasten mit Recht so energisch die Lärmtrummel schlugen, denn es war seit Jahren kein ähnlicher Erfolg von einem „Neuen“ zu verzeichnen gewesen. Und er, Doktor Theodor Phillips, hatte einen prachtvollen Artikel schreiben wollen, worin er liebevoll des Künstlers Eigenart, seiner Entwicklung nachspürte, dem Publikum das Kind, den Jüngling, den Mann vor Augen stellte, alle seine Arbeiten beleuchtete — o, er verstand es, geistreiche Lebensbilder zu zeichnen, es kam ihm kaum einer seiner Konkurrenten von der Feder darin gleich.

Und nun dies lächerhafte, ungenügende Material — und eine Persönlichkeit, die sich recht mit Absicht ungenießbar gab, während man die feste Ueberzeugung mitnahm, sie könne unendlich einnehmend sein . . . wenn sie nur wolle. — Ohne Resi Wagenbauer, die noch immer die Rückseite des Porträts herausfordernd nach außen hielt, eines Blickes, eines Grufes zu würdigen, verließ der Kunstkritiker das Atelier.

Klaus Balbow und sein „Mädchen mit der Traube“ blickten einander eine halbe Minute lang in die Augen, dann brachen sie wie auf Verabredung in ein unstillbares Lachen aus.

„So ein Ekel — ein solch garstiges Untier!“ Resi lehnte sorgsam das Bild gegen die Wand und streckte ihrem Freunde beide Hände hin. „Aber brav bist g'wesen, das sag' i schon. Ein lieber Kerl bist. Den hast schön abhauen lassen mitsamt seiner Biographie.“

„Damit nicht noch solch ein Besuch kommt, gehen wir!“ sagte Klaus gelassen. „Tu' dich nur hier noch bissel um, derweil ich mir ein anderes Foppert überstreif', nachher gehen wir mitsammen und holen uns den zuk'igen Gürtel aus der Kaufingerstraß', gelt?“

„Aber ja, du Schneckerl, du liebes!“

Fortsetzung folgt.

Jung-Wiener Künstlerinnen.*

Marie Rosenthal-Hatschek.

Wir setzen unsere Reinen Kunstwanderungen durch die „weiblichen“ Wiener Ateliers fort. Wir suchen aber, unseren bisherigen Grundfäden getreu, nur allererste künstlerische Persönlichkeiten vornehmer Art auf. Da müssen wir denn auch bei Frau Marie Rosenthal-Hatschek, der Schwester des berühmten Pianisten Rosenthal, der Gattin des berühmten Zoologen Hatschek, der ausgezeichneten Porträtmalerin, unsere Karte abgeben. Sie ist selbst eine Berühmtheit, und zwar von des echten Talentes und nicht von der Reflektierte Gnaden. Sie kann etwas, und zwar viel, und sie ist jemand. Die Bekanntheit lohnt sich. Und es ist eine wirkliche Dame, kein malender Blaustrumpf. Das ist auch nicht zu vergessen.

Die Leserinnen wünschen gewiß ein Endchen Biographie? Beginnen wir mit einem kleinen Mädchen von 8—9 Jahren, das in einem Hause aufwächst, wo alles sich um „Kunst“ dreht. Allerdings nur um Musik und Literatur! Der ältere Bruder schon als Pianist berühmt, zwei Schwestern Konservatorinnen. Musik von früh bis Abend! Musik so vorwiegend, daß ganz merkwürdigerweise auch nicht ein Bild die Wände des Elternhauses ziert. Und noch merkwürdiger ist unter diesen Umständen der malerische Enthusiasmus des Kindes, das jede Gelegenheit benützt, um die Bilder in dem Schaufenster einer benachbarten Kunsthandlung zu bewundern, mit nicht geringerem Eifer als nach Jahren die Schätze der Galerien. Das Talent zeigt sich dann bald bei dem ersten Zeichenunterricht, und es muß hier dankbar erinnert werden, wie der musikalische Bruder schon jetzt und auch bei dem späteren Entwicklungsgange dem erwachsenen Kunstsinne verständnisvoll und fördernd entgegenkam.

Der Zeichenunterricht, der schon vom ersten Jahre an ernstlich betrieben wurde, fand seine Fortsetzung bei zwei Meistern der Wiener Akademie, den Professoren Franz Rumpel und Karl Rudolf Huber, deren die Künstlerin in unveränderlicher Dankbarkeit gedenkt. „Nur durch die Unterweisung dieser echten und großen Künstler ward mir das wahre Wesen der Kunst unmittelbar erschlossen“ — dies die eigenen Worte der Künstlerin — „und wurden mir die rechten Ziele gewiesen und so manche Irrtümer erspart, die so mancher Kunst-

jünger auf seinem Wege erst mühsam überwinden muß.“ — Nach vierjähriger Lehrzeit sandte Professor Huber die Kunstjüngerin mit Empfehlungen nach München zu Lenbach, dessen einzige Schülerin Marie Rosenthal damals wurde. Später arbeitete sie auch unter Leitung Karl Marrs, dem sie in Bezug auf die Technik und koloristische Richtung ungemein viel verdankt. Der Ruf des „Wunderkindes“ blieb ihr in der schönen Münchener Lehrzeit treu und gab ihr Mut zu den ersten ersten Schritten als selbständige Berufsmalerin. Sie ward von Anfang an fast unwillkürlich zum „Porträt“ gedrängt und wurde von unerwartet schnellen Erfolgen überrascht, von steten Aufträgen gedrängt; da blieb sie denn ganz und gern bei dieser ihr lieb gewordenen Richtung. — Die ersten Ausstellungsbilder waren unter anderem:

ein Porträt des Oberlandesgerichtsrates Franz von Gernerth, der Gräfin Marie Kinsky, des Prof. Huber, des Erzherz. Eugen, den die Künstlerin wiederholt malte. Später malte sie unter vielen anderen: das Porträt der Erzherzogin Maria Josefa, einen reizenden Enkel Sonnenthals, das Porträt ihres Mannes, ein Doppelbildnis ihrer Kinder u.

Gar mannigfaltig ist die Reihe ihrer Porträtmodelle: bald sind es würdige alte Herren, bald elegante junge Frauen, zumeist aber zarte Kinder, deren Reiz wiederzugeben Marie Rosenthal-Hatschek ganz meisterhaft versteht. Die prächtigste Blüte dieser Porträtkunst ist wohl das Bildnis, das die eigenen entzückenden Kinder der Künstlerin zeigt. Ein Gruppenbild, das als eine der größten und interessantesten Aufgaben des Porträtmalers erscheint, naht jetzt seiner Vollendung: „Es gilt das ideale Motta Mutter und Kind“ — so sagt die Künstlerin, „hier modern zu fassen, was vielleicht um so schwieriger ist, da bei allem Realismus und bei aller unbedingt geforderten Rehnlichkeit der Fauch der Poesie



Marie Rosenthal-Hatschek in ihrem Atelier.

ebensowenig vermied werden darf als die rein malerische Wirkung. Glücklicherweise erleichtern mir die liebreizenden Modelle (Frau Baronin Haupt mit ihrem Töchterchen) die Erreichung des Gewollten. Die bei diesem Bilde angestrebte malerische Idee ist hell in hell in höchster Steigerung, jedoch darf die Farbe dadurch an Kraft nicht verlieren.“

* Vergl. 18. Heft, XVII. Jahrg., 1. 4. 10. und 13. Heft, XVIII. Jahrg. und 4. Heft, XIX. Jahrg.

Daß Marie Rosenthal-Haßfel eine echte „große“ Künstlerin von reichen Anlagen und schönem Streben ist, das wußten bisher fast alle Wiener Kunstfreunde, und die es — kaum glaublich! — bisher noch nicht gewußt haben sollten, erfahren es nun, verspätet zwar, aber doch noch immer rechtzeitig. Sie werden wohl mit uns das reizende Knabenbildnis bewundern, ein rechter Bub, seiner Mutter Freude und Seligkeit, seines Vaters Stolz und kühne Hoffnung, sie werden den lachenden Mädchenskopf gewiß mit besonderem Vergnügen betrachten, der ihnen so schelmisch zublinzelt. Beides nur „angerüppelt“ und doch schon, im kaum-Entstehen fast fertig im Ausdruck. Goethe hat's schon gesagt, und der wußte immer, was er sagte, das wollen wir meinen: „Der Dilettant wird nie fertig, und der Künstler ist immer fertig. In jedem Stadium seiner Arbeit ist er's.“ Das

stättlich schöne Frauenbildnis (Erzherzogin Maria Josefa) ist repräsentativ, gewiß, und doch dabei anmutig und innig befeelt, durchgeistigt, wahrhaft großartig gezeichnet, ohne Pedanterie, das Stoffliche ist von erster Meisterschaft, das knistert und rauscht. Wir lernen auch den gelehrten Gatten der genialen Künstlerin im Bilde kennen — sogar zweimal! — und es ist uns jedesmal ein besonderes Vergnügen und eine große Ehre. Wir sehen die Meisterin in ihrem Atelier, umringt von ihren eben im Entstehen begriffenen Schöpfungen. Sie trägt ein sehr interessantes, eigens komponiertes Arbeitskleid, das sie entzückend kleidet — doch dieses sachlich zu beschreiben, steht der Kunstkritik dieses Blattes nicht zu. Sie darf bloß sagen, daß es ihr gefällt, vielleicht sogar auch, daß sie es so außerordentlich findet — wie alle anderen Schöpfungen von Marie Rosenthal-Haßfel. V.

Der Buchthäusler.

Rosellette von Franz Landrecht, Baden. — Bei der „Kölner Preisbewerbung 1900“ ehrenvoll erwähnt.

Nachdruck verboten.

Aus den Mandolinen rasseln die wirren Tanzmelodien. Die Drahtsaiten klingen zusammen und schütten das Tongeräusch in die träge Schwüle des Sommerabends.

Es springt den bastischen Bauern in die Knochen hinein. Die braunen Burschen scharren über die Tanzwiese. Schief in dem schwarzen Haar hängt ihnen die Mütze. Das sind Burschen wie Eisen, und echte Basenart ist's!

Im wilden Tanzwirbel drehen und winden und springen sie;

und Pepa jauchzt, und Angela trillert, und im hellen Lachen krümmt sich Marina Diba. Die aufgebauhten Röcke flattern, und sehnsüchtig leichtsinnig hängen die Basenmädchen im Arm der Männer — heil der Tanz und die Liebe und — der Ziber! Fallalalla! Fallali!

Die Gitarrenspieler drängen vor. Ihre sahlen, übernächtigen Gesichter beleben sich im Rausche des Apfelzibers. Der war aus der letzten Ernte von Guipuzcoa. Der pridelte bis ans Mark, der machte streitsüchtig, waghalsig — der hatte auch den armen Juan Garrido zum Nord gebracht! Just beim Tanz wie heute.

Aber da hatte die Pepa noch helle Augen und heiße Küsse. Hell waren die Augen heute noch — sie schillerien sogar; aber die Küsse vereisten auf ihrem roten Mund. Wenn sie lachte, blühten ihre Zähne wie die Perlenkette einer Andalusierin. Dann bebte man vor ihr zurück. Man wußte ebennicht, ob sie lachen oder beißen wollte.

Das kam von der Liebe. Die war bezaubernder als Ziber. Vielleicht sah' der hübsche Juan jetzt nicht hinter den grauen Mauern, und Tiburcio lag' nicht unter der blühenden Aloe, wenn der Ziber nicht so pridelnd und die dunklen Augen Pepas nicht so leuchtend gewesen wären. — — —

Auf dem Wege zwischen Gornnani und Santa Barbara stapft ein junger Bursche in stumpfem Sinnen. Die Arme hängen ihm am Körper herunter. Die Ketten waren schwer. Die machten ihm die Glieder steif und ungelent. Ueber dem Kirchturm von Guipuzcoa ballt sich eine rote Wolke. Der leichte Rest von Sonnenstimmer zittert darin — der Mond wirft sein sahles Licht darüber und saugt das purpurne Glühen. So wird sie grau und nebelhaft wie die Kirchmauer und die Dächer der einsamen Gehöfte und wie das Menschenantlig, das düster zu den Häusern hinschaut, die im Abenddunst zwischen den blühenden Apfelbäumen liegen. Kerkerlust macht sahl und bleich und milde. Das Blut zerrann ihm zu flüssigem Blei. Nun fließt's schwer und träge durch seine Adern.

Sie hatten das Feuer in ihm gelöscht. Nun war alles ruhig

in ihm, nur das Sehnen zehrte still an ihm wie schleichendes Gift. So viel Liebe war in ihn gekommen, so viel Hoffnung! Damit wollte er ein neues Leben anfangen. Ohne die Pepa ging das nicht; aber Pepa wird ja nur zu gern wollen, die Pepa, um berentwillen — — — nur still!

Die Buchthausjahre lagen dazwischen. Geisterstimmen soll man nicht wecken — und Geister wohnten in ihm, gespensterhafte Schatten! Die huschten ab und zu über das klare Bild seiner Seele. Dann kommt das Furchtbare wieder in ihn hinein, das Quälende, das ihm die Sinne so wirr und des Blut so heiß macht! Nun hat's ihm die Kerkerlust ausgetrocknet — die war zum Frösteln dumpf und tot. Die hat ihn bei lebendigem Leibe zur Leiche ausgedörrt. Das Leben mußte ihn wieder auferstehen lassen — das neue Leben!

Er reckt beide Arme über dem Kopfe und dehnt sich. Das entlastet, das befreit ihn. Er atmet tief und lang. Das letzte Stäubchen Buchthausluft muß heraus! — Und dann wird's lebendig in ihm. Ein Lebensfunke springt in seine Schamheit. Da straffen die Muskeln. Die Nervenstränge reißen ihn in eine sonnige Welt zurück. Der Kopf fliegt in den Nacken. Heja! Da kommt er, der heißblütige Juan Garrido! Nehmt ihn auf, er will das neue Leben!

Tiburcio schläft unter der duftenden Aloe. Dem Toten die Ruhe, dem Lebenden die schöne, lachende Welt!

Ein leiser Wind raschelt in den Büschen. Auf den feuchtwarmen Luftwellen tänzeln die fernsten, lustigen Klänge zu Juan Garrido her. Auf seinen sahlen Wangen malt sich ein brandroter Blutkreis. Ein wirres Lächeln reiht die Mundwinkel tiefer. Im Buchthause lachte man nicht — das muß er erst wieder lernen.

Das neue Leben wird's ihn lehren! So stürmt er fort, dem fernsten Klängen zu. Fallalalla! Fallali! Jemand wer weicht vor ihm in den Hausflur zurück. „Heilige Madonna! Der Juan Garrido!“ Aus der Kirche kommen sie von der Abendandacht heim und starren ihn an und erwidern seinen Gruß nicht. „Por dios! Der wilde Juan!“ Und an der Hacienda Gomas vorbei! Da fliegt ein Stein ihm nach und ein Wort, schwerer als ein Stein. „Buchthäusler!“ Die festgewurzelt steht er, und wie eine Vahnung steigt's ihm die Glieder herauf. Ein roter Dunst wirbelt vor seinem



Marie Rosenthal-Haßfel. Portrait des Prof. Ernst Cas (Der Gatte der Künstlerin.)



Marie Rosenthal-Gattichel: Knabenporträt.

Blick und versperrt ihm den Weg. Er wagt keinen Schritt weiter, als müsse er so in dem Sommerabend stehen sein Leben lang und auf das schreckliche Wort hören. Der Lote hatte seine Ruhe, das Gericht seine Sühne, aber die Menschen wußten ein Wort der Schmach, das verhallte nicht, das wird in sein neues Leben hineintönen, das wird immer noch nach Vergeltung schreien und in seinen Ohren gellen! Gott hatte ihm verziehen, die Menschen nicht!

Und diese Menschen sollten in seinem neuen Leben wohnen. Und er kam heim mit der großen Liebe, mit der großen Hoffnung und der tiefen Neuel. Aber die Menschen wußten ein Wort — — — Wenn er länger darüber nachdenkt, könnte er zum Wahnsinn kommen! Die Schultern zieht er herauf, duckt den Kopf ein und zweigt den Weg ab, der zu Fort Santa Barbara führt. An der Bergwand des Kreuzhügels saugt sich wie ein Schneckenhaus eine zerfallene Hütte fest. Eine Ecke des steilen Daches ist durchsaut. In die schwarze Oeffnung rieselt das Silberlicht des Mondes. Der junge Baste steht davor wie der Heimwehfranke, der alles so wiederfindet, wie er es verlassen, auch die Verwüstung. Hier war nichts anders geworden. Mit beiden Händen stützt er sich auf den knarrenden Dachbalken, klettert hinauf und springt in die Luft. Hinter ihm her ein Flüstern und Rascheln von Stroh und Laub. Zwischen durch drängt der gehörnte Kopf einer langhaarigen Biene.

„Per dio, Ziza!“ sagt er und schüttelt sie beim Horn, „du bist alt geworden!“

Ein leises Ruckeln von der Futterkrippe her und dann ein Schursen und Stuhlstrücken hinter der nächsten Tür. Mit dem Fuße wirft er diese zurück. Der Querriegel schlottiert in den losen Nägeln. Das blanke Mondlicht fließt in die Kammer und auf das Bild der „Madonna im Grünen“ über dem Bette und auch auf die Weihkerzen unter dem Rauchfang. Die rote Blut aus dem Ofen spielt in das schimmernde Mondsilber. Ueber den Estrich huschen leuchtende Arabesken. Wenn der Wind durch die Blätter vor dem Fenster weht, nicken sie gegen die Scheiben und werfen gespensterhafte Schattenbilder in das schillernde, weiße Silber.

Ein Weib sitzt auf dem Bänkehen vor dem Ofen, stützt den zahnlosen Mund in die verknöcherte Hand und kneift die Lippen ein. Im Mundwinkel hängt ihr die Zigarette. Zuweilen ein Schmaßen, dann quirlt ein Dampfadern empor, oder ein Funke springt heraus und in das rote Kopftuch. Mit der knochigen Hand streicht sie darüber hin und wischt sich die grauen Haarsträhne aus dem Gesichte. Dann hebt sie das Gesicht aus der Handfläche, glöht den Eintretenden eine Weile an und stiert wieder teilnahmslos vor sich hin.

„Du kennst mich also noch, Mutter?“ fragt er dumpf.

„Per dio! Wer anders lām' mir durchs Dach herein? Ich hab's alle Abend erwartet, als sie mir sagten, deine Zeit wär' um.“

„Du hast mich erwartet, Mutter?“ Die Eisfalte weicht aus ihm, und weil's ihm so wohlthut, fragt er es wieder. „Du hast mich erwartet?“

Sie streckt den Arm aus und rührt in dem dampfenden Napschen, das über der knisternden Flamme brodelst. Ein scharfer Kräutergeruch füllt die Kammer bis zur niederen Decke hinauf. Die Luft wird heiß und enge.

„Du wirst mir die Kundschaft vertreiben,“ sagt sie eintönig, schwerverständlich und mit stumpfer Gleichgültigkeit.

Da preßt's ihm die Brust zusammen.

„Wenn du das glaubst, kann ich ja wieder gehen, Mutter?“

„Hättest überhaupt nicht kommen sollen,“ und dann schläfrig-mürrisch: „Hab' mir genug den Rücken zu krümmen für ein paar Pesetas. Tagsüber im Gebirg' und auf der Suche nach Kräutern, abends kochen und sieden und mit dem Gebräu die Arzneiflaschen füllen. Der eine will's gegen die Lieb', der andere gegen Hauberei. Die Pepa nimmt's gegen Herzleid; sie hat schon vier Flaschen.“

Ein Fieberfrösteln kriecht ihm den Rücken herauf.

„Ich kann arbeiten, Mutter — vielleicht braucht dann die Pepa deine Arzneiflaschen nicht mehr. Vater Goyas findet keinen mehr, der ihm den Apfelziber klettert wie ich.“

Sie nickt und raucht und rührt in dem Naps und raucht wieder.

„Der alte Goyas braucht einen zur Ernte,“ und nun stiert sie auf die roten Arabesken auf dem Boden, „aber keinen, der im Zuchthaus gewesen ist.“

Die Zigarette ist abgebrannt — die mageren Finger zerkrümeln den Stummel; und dann fauert sie wieder zusammen, glöht in die phantastischen Gebilde des Feuers, lacht heimlich

und nickt. Sie sieht manches darin, was sie ergötzt.

„Wie war's in der Kiste?“ fragt sie gähmend, „schön zugemauert, was?“

Niemand antwortet ihr, und als sie aufschaut, ist die Kammer leer. Von der Dorfstraße her schallen trunkenen Stimmen, ein Jauchzer und ein übermütiger Ruf: „Fallalolla!“

Sie humpelt ans Fenster. Draußen im blanken Mondschein steht der Sohn und wirft die Mühe in die Luft. Ein wilder Trop flackert aus seinem düstern Blick.

„Fallali! — Erträmpfen will er das neue Leben.“

Wenn's die eheliche Gefinnung nicht tut, dann mit zwei dicken Häuten hinein in das neue Leben.

„Fallalolla! Fallali!“

Er stürmt auf die Festwiese zu, wo die Mandolinenklänge über dem Rärm der Tanzenden schwirren und die Gitarrenspieler trunken an der Laubwand lehnen.

Vom Kreuzhügel herunter rinnt ein Quell in den Wiesengrund. Hinter der Laubwand schießt er risselnd in ein Tümpelchen.



Marie Rosenthal-Gattichel: Mädchenporträt. (Das Töchterchen der Bäckerin.)

Das ist von Rohrkolben und Binsen umstanden. Mitten im Grünen bauscht ein roter Kock sich um eine niederlauernde Mädchen-gestalt. Aus der hohlen Hand schlürft das Mädchen gierig den kalten Trank, als wäre es Biber. Und den bloßen Arm taucht es ein, tief bis zum Ellbogen, läßt das quellflare Wasser durch die Finger gleiten und küßt die Stirn und den Mund. Der lacht nicht mehr, und die Zähne blitzen nicht mehr, aber es ist doch Pepa, die tanzmüde Pepa, die schon vier Flaschen gegen das Herzeleid genommen hat. So sieht sie alt aus, die Pepa, die nicht mehr lacht. Es war wirklich an der Zeit, dem Franzisko das Jawort zu geben. Vielleicht sah der einmal mit nüchternen Augen, daß sie alt wurde. Darum darf Franzisko nicht nüchtern werden. Trunken will sie ihn halten, berauschen durch ihr Lachen und ihre blitzenden Zähne. Sie zieht die Schultern hoch und fröstelt. Es war häßlich, alt zu sein mit dem Mädchenamen. Wenn der Franzisko also wollte —

Tiburcio lag unter der Aloe, und Juan, mit dem sie milde ins Gericht gegangen waren, wird nun bald von San Sebastian herüberkommen, mit den wilden Augen sie anschauen, mit dem wilden Begehren wieder um sie werben — und nach Kerkerluft riechen —

„Heilige Jungfrau! Bist du's schon, Juan Garrido?“

Er springt über den Quell zu ihr hin, lauert neben ihr, und in dem blanken Wasser sieht sie sein Gesicht nahe dem ihren und seine düstern Augen, die wie zwei Funken leuchten; und dann fühlt sie seinen Atem stoßweise an ihrer Wange. Da rückt sie ein Endchen von ihm weg und will ihm den lachenden Mund zeigen, den er nicht mehr küssen darf, und die blitzenden Zähne, daß er nicht mehr weiß, ob sie lachen oder beißen möchte. Und da rückt er ihr nach und reißt sie an sich und lacht über ihr Behren und küßt ihr den roten Mund und spottet ihrer blitzenden Zähne. Hah! Das neue Leben!

Sie zwängt ihre Arme zwischen ihn und sich, schließt die Augen und lacht gellend auf — aber sie weint dabei.

„Pepa, heh! Bist du aber toll!“

Durch die Laubwand schwankt einer her — das ist Franzisko. Da springt Pepa auf und will ihn zurückdrängen, zurück in das raschelnde Laub, in die Abendshatten. Franzisko aber hat den Mann auf dem Boden erblitzt und stürmt wie ein Stier vor.

„Juan Garrido! Du hast Gewalt gebraucht, heh? Du fängst deine Streiche wieder an, heh? Ich werde dich erstechen, ja!“

Seine Hand schnell zum Gürtel, aber Pepa hängt an seinem Arm.

„Daß nur, Franzisko. Dem liegt nichts daran, wieder ins Zuchthaus zurückzugehen.“

Er schüttelt sie.

„Bei dem da hast zusammengehockt. Nun soll ich der Hans-narr sein, der dir den ehrlichen Namen leiht, weil der alte Goyas keinen unehrlichen mag. Nimm ihn! Nimm ihn! — den Zuchthäusler!“

Franzisko schäumt vor Wut. Da hängt Pepa wieder an seinem Arm. „Ich nehm' ihn nicht!“

Juan steht neben ihr und beugt den Kopf vor und horcht und meint, es müsse eine andere gesprochen haben, nicht die Pepa, nicht das Mädchen, das er bis übers Zuchthaus hinaus geliebt, das ihn zum Mörder werden ließ — und jetzt gell's in seinen Ohren noch: „Ich nehm' ihn nicht! Ich nehm' ihn nicht!“ In ihm bröckelt ein ganzer stolzer Bau zusammen: seine große Liebe und Hoffnung. In den stillen Traum des neuen Lebens springt sein wilder Haß, ein unveröhnlicher Groll, ein starrer Troß. Ein verächtliches Lachen zerrt seine Mundwinkel herunter. Franzisko stößt er gegen die Brust, daß er in die Arme Pepas zurücktaumelt, und tollt mitten zwischen die Tanzenden.

„Fallalalla!“ singt er mit einem Jubelschrei, „heh, Marina Diva, paß auf, wir tanzen die aragonesische Jota, schöner wie im Studententheater in Madrid. Heh, Marina Diva, zier' dich nicht, die Studentensieb' ist nicht so treu und nicht so wild wie die Baskenlieb'. Per diol! Gitarrenspieler vor!“

Aber Marina Diva flüchtet. Und zu Angela eilt er hinüber. Die wird verlegen und läßt sich von ihrem Vater in die Hacienda hineinführen. Und hinein in die dichtesten Mädchenreihen drängt er. Da entweichen sie alle bestürzt, erschrocken. Auf der Festwiese nur hie und da noch ein einsam ragender Schatten, dann ist sie leer. Sie fliehen vor ihm, und in dem Vollmondabend hört er ein Wispern und Rufen. Er hört's überall her, erst leise, dann lauter — hinter der Laubwand heraus und frech neben ihm:

„Zuchthäusler!“

Er will's erwidern mit seinem Hohnlachen. Da hallen Fluchworte und Verwünschungen um ihn. Er zerrt die Gitarrenspieler auf die Wiese und fährt mit gellendem Jubelschrei über die Saiten. Da droht man ihm.

„Was will der noch hier, der Juan Garrido, der Zuchthäusler?“

Und einer ruft:

„Mörder!“ Ein anderer: „Tiburcio!“

Die Stimmen wachsen an. Der Tumult wird lauter und wüßt, Häuste saufen auf ihn, Messer blitzen. Da drängt sich ihm ein weißlicher Schaum auf die Lippen. Wie ein Rasender stößt er mit den Ellbogen um sich und bricht sich ächzend Bahn. Hinter ihm her wälzt sich ein lärmender Haufe.

„Zuchthäusler!“ Er setzt über den Tümpel — und fort. Steine fliegen ihm nach, ausflutschend im Wasser und polternd auf seinen Rücken!

„Zuchthäusler!“

Wutsöhnend bricht er in das Gehölz eines Hofes ein. Ueber raschelndes Laub und knackende Zweige weiter — weiter!

„Zuchthäusler!“ gell't es durch die Nacht. Er stolpert und fällt und bleibt liegen und möchte schon gestorben sein. An ihm vorbei rennen die Verfolger, streifen seinen Fuß und sehen ihn nicht. — Und dann wird's stille in der Vollmondnacht. Nur ganz von ferne ein Gewirr von Saitenklängen und Singang.

Fallalalla! Fallali!

Langsam, steif hebt er den Kopf und blickt verflört um sich. Was er sieht, ist ihm fremd. Das neue Leben ist nicht mehr, das alte ist's, das aus dem Grabe Tiburcios mit langen Schattenarmen sich heraushebt, sich um ihn schlingt und ihn weiter hinabzwingt, tief — tief zum Grund. Und Geisterstimmen wachen wieder auf — das lodende Blut hämmert gegen seine Schläfen — es könnte schon der Wahnsinn sein. In wilden Schlägen pocht sein Herz wider den Erdboden; er glaubt, der Erdball müsse erbeben bei jedem Atemzug, bei jedem Schlag, und da müsse die Welt stille stehen, der Mond, der mit metallblankem Auge auf ihn niederstarrt, müsse irre gehen — — —

Fallalalla! Drüben schwirrt die neue Zarzuela, und die Paare drehen sich und schälern.

„Ach! Nicht einmal ein Tanz geht darob zu Ende!“

Hört er nicht Pepas helles Lachen?

Nun schreckt ihn ein wahnsinniger Gedanke auf. In die Nacht hinein brüllt er seine ohnmächtige Wut, seine Enttäuschung und Verzweiflung. Die Häuste schüttelt er und lacht und singt:

„Fallalalla! Jetzt soll's auch einmal in mir lustig werden. Fort mit dem neuen Leben. Das ist mir zertrümmert. Was aus dem Zuchthaus kommt, muß wieder dahin zurück. Ihr habt mich nicht gewollt mit meiner großen Liebe, meiner großen Hoffnung, nun nehmt mich wieder mit meinem Haß, mit dem Verbrechen! Nur einen Weg gibt's mehr für mich — zurück ins Zuchthaus! Fallalalla! Fallali!“

Die geballten Hände wirft er gegen die Brust und rast davon. Mit wahnsinnigem Jubel im Herzen will er zum Verbrecher werden. Wo sie alle das Rainzeichen tragen, da darf auch er noch leben, da ist er wie der andere, da verachtet ihn keiner, da sind sie alle gleich, darum — zurück ins Zuchthaus!

Vor ihm ragt die Giebelwand eines bastischen Bauernhofes auf. Ueber das stille Dach ragen die dunklen Baumkronen. Aus den niederen Fenstern stiert das tote Dunkel. Ueber der Türe in der Wand steht das Bild der Schutzheiligen von Guipuzcoa. Auf Juans fahlem Gesicht reißt und zerrt ein böswilliges Vorhaben. Ein düsterer, heimtückischer Blick sticht aus seinen eingesunkenen Augen.

Der Goyashof!

Er will Pepa die Hochzeitsfackel anzünden!

Um die Hofede schleicht er und verschwindet durch den Holzladen des Stalles.

Und lange dauert's, und lautloses Schweigen liegt in der Mondnacht! — Da springt ein Funke aus dem Firt — ein bläuliches Flämmchen zuckt heraus, leckt über die Wand hin und schlüpft wieder in das Gebälk zurück, als fürchte es Verrat.

Und wieder dauert's eine lange Weile! Da knistert's in der Giebelwand der Stallungen. Ein dumpfes Brüllen! Das Vieh raffelt an den Ketten. Ein Dachschindel rattert herunter, und andere folgen. Ein Zischen und Tosen braust durchs Gebälk. Das Dach brennt lichterloh, und eine lange Feuerlinie leuchtet in die Nacht. Die Balken krachen zusammen und zersplittern die Scheiben. Die Stallwände stürzen ein und begraben unter Blut und Staub das brüllende Vieh.

Von der Festwiese her ein einziger, langanhaltender Schrei. Die derben Bauerntritte rasen daher. Man hört des alten Goyas Stimme in dem Feuerlärm. Die Weiber kreischen auf und rufen die „Madonna im Grünen“ an. Geweihte Palmenzweige fliegen in die tosende Glut.

Im Gehölz aber steht einer mit verschränkten Armen und stiert in die Flammen. Ein irres Lächeln liegt um seinen Mund. Der grelle Feuerschein leuchtet ihm ins Gesicht. Da tauchen um ihn die Männer auf.

„Der war's! Der wilde Juan!“ Und ein Ruf unter lauten Verwünschungen: „Brandstifter!“

Die derbe Faust des alten Goyas schüttelt ihn.

„Was siehst du da wie ein Blöder, Juan Garrido? Ein Brandstifter ist wie ein Mörder. Weißt du, wohin dich das wieder führt?“

Da reißt Juan den greisen Kopf des Alten an sich und schreit ihm mit wilder Freude zu:

„Ins Zuchthaus, Senor! Ins Zuchthaus!“ Und dann lacht er sie in der Runde an. „Wohin anders?“ Mit einem wilden Fluche stößt er den alten Goyas zurück, daß der zu Boden taumelt.

Nun springen die Burtschen vor, auf ihn zu — und zwischen den Bätschen blinken die Waffen der Gendarmen.

In Guipuzcoa sagen die Leute:

„Nun kann man wieder ruhig schlafen,“ und machen eine Wallfahrt zur „Madonna im Grünen“. Da steden sie zum Danke Kerzen auf. Auch Mutter Garrido kommt auf der Kräuterlese vorüber, sieht die Kerzen schwelen und sieht die Madonna.

Auch diese hatte einen Sohn, einen einzigen — „Madonna santissima!“ betet sie, „deiner starb am Kreuz, meiner wird im Zuchthaus sterben —“ und dann weiß sie nichts mehr, schlägt ein Kreuz und geht weiter.

Das war am selben Tage, als Franzisko zu Pepa ging, um sich den Brautkuß geben zu lassen. Da mußte sie wieder lachen, um nicht alt zu scheinen, aber dabei weinte sie.

Die Mandolinen zirpten hinein, und das Klang wie Lachen und Weinen.

Neujahrsnacht.

Neujahrsnacht ist's. Die andern singen
Und tanzen wohl und lachen überlaut.
Ich bin allein in meinem kleinen Zimmer
Und alles ringsumher ist lieb und traut.

Dort im Kamin ein lustig helles Feuer,
Sein roter Schein erhellt den dunklen Raum.
In einer Ecke, leuchtend, silberkitternd,
Steht, reich geldemüdet, ein hoher Tannenbaum.

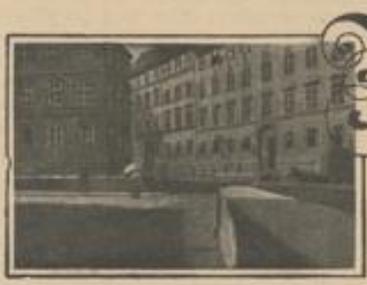
Die alte Wanduhr, langsam und gemächlich,
Mit ihrem abgehackten, trägen Schlag,
Tickt unerbittlich und mit stillem Gleichmut
Zu End' des alten Jahres letzten Tag.

Du alte Uhr! — Wird einst mein Stündlein kommen,
Dann woll' ich, daß es lust wie heute wär.
Ein Feuerschein und Tannenduft und Silberkittern —
Und — tiefe, tiefe Stille um mich her!

Paul von Károly.

Ein Besuch bei Johannes Brahms.

Von Max Kallied.



Das Wohnhaus von Johannes Brahms.

Im Frühjahr 1877 kam ich zum erstenmale nach Wien, um hier im Oesterreichischen Museum und in der „Albertina“ Kunststudien zu treiben. Nicht die leiseste Ahnung sagte mir, daß ich den Boden einer Stadt betreten hatte, die bald meine Heimat werden sollte. Es erging mir ähnlich, wie es meinem großen norddeutschen Landsmann Johannes Brahms um fünfzehn Jahre früher ergangen war. Auch er war hierher gekommen, um sich in der Fremde den Befähigungsnachweis für eine ihm in Hamburg offen gehaltene hervorragende Stellung zu erwerben, und auch er wurde nach Wien zurückberufen, nachdem sich die Aussicht auf den Posten in der geliebten Vaterstadt für immer verloren hatte. Ihn in Wien aufzusuchen, wäre mir kaum eingefallen, wenn mir nicht ein komponierender und Violoncell spielender Dilettant, mit dem ich öfters musizierte, gesagt hätte, Brahms wüßte sich, daß ich mich bei ihm gar nicht sehen lasse, da wir doch von den Breslauer Orchestervereinskonzerten her „gute Freunde“ seien. Infolge dessen überwand ich meine Scheu vor dem seiner angeblichen Bosheit und seines schonungslosen Sarkasmus wegen gefürchteten Komponisten, über den in der Breslauer Gesellschaft eine Menge von pikanten Händchen umlief, und machte mich an einem nicht gerade heiteren Aprilmorgen auf den Weg in die Karlsstraße.

Wie oft bin ich später denselben schönen Weg gegangen, angenehmer und zuversichtlicherer Empfindungen voll als die waren, die mich damals beunruhigten! Zwar hatte ich persönlich bei unserer Breslauer Begegnungen unter den schnell wechselnden Lagen des Meisters nicht zu leiden gehabt, war aber doch Zeuge gewesen, wie schroff und ablehnend sich Brahms Personen und Sachen gegenüber verhalten konnte, die ihm aus irgend einem, meist verschwiegenen Grunde nicht in den Kram paßten. Während ich aber die mit Statuen besetzte, zierliche Elisabethbrücke ging und mich an dem Anblick weidete, den die frisch ergrünteten Ufer der träge unter verworrenem Gebüsch dahinstreichenden Wien mit dem phantastischen Säulen- und Kuppelbau der Karlskirche im Hintergrunde gewährten, nahm ich mir vor, etwaigen Ausfällen des Meisters gerüstet standzuhalten und nach

der erprobten Fochterregel zu verfahren: die beste Quartparade ist die a tempo geschlagene Leitz. In den dämmerigen, mit holperigen Holzpföden gepflasterten Flur des Hauses Nr. 4 biegend und die besetzten, ausgetretenen Steinstufen der ziemlich unsauberen Wendeltreppe emporsteigend, wunderte ich mich, daß ein so großer Künstler wie der gelehrte Autor des „Deutschen Requiem“ und der C-moll-Symphonie kein eleganteres Quartier bewohnte, und erschaute noch mehr, als ich an den weiß gestrichenen Türen des dritten Stockwerkes nicht einmal ein Schild mit seinem Namen fand. Die Beletage eines Ringstraßenpalais wäre mir gerade gut genug für ihn gewesen. Vor der einen Tür zur Rechten hing ein kleiner, brauner Blechkasten für Briefe, und ich las durch das durchbrochene Gitter des Kastens seine Adresse. Einen Augenblick dachte ich daran, meine Visitenkarte hineinzuworfen und wieder auszureißen, dann schämte ich mich wegen meines Kleinmuts und zog herzhaft an dem eisernen Klingelgriff. Sofort erschallte ein fürchterliches Geläute, das man im ganzen Hause hören mußte, die Tür wurde geöffnet, und eine alte, würdige Dame, die auf dem grauen Schittel ein unmodernes, schwarzes Schleierhäubchen trug, fragte mit sanfter Stimme nach meinem Begehre. Sie wies mit ihrer weissen, knochigen Hand einen schmalen, hellen Gang hinaus und verschwand gleich darauf geräuschlos in der Küche, aus deren nach dem Gange zu

Kochtopf verboten.



Das Schlafzimmer von Johannes Brahms.



Das Waschkammer von Johannes Brahms.

gelegenen Fenstern ein warmer Schwaben mit dem Geruche von Zwiebel und Petersilie hervorströmte. Vergebens klopfte ich an eine zweite, den Gang abschließende innere Tür und trat, da niemand herein rief, endlich ein. Ich befand mich, wie das an der Wand stehende Bett zeigte, über dem ein Bild Sebastian Bachs hing, im Schlafzimmer des Komponisten und sah ihn selbst in undeutlichen Umrissen durch die weißen Gardinen einer Glasür. Er sah am Flügel, stand auf, als ich an die Scheiben pochte, und kam mir, nachdem er sich sein Pincenez aufgesetzt hatte, ein paar Schritte entgegen. Sein Gesicht, das er damals noch glatt rasiert trug, verzog sich zu einem freundlich sein sollenden Lächeln, das durch die vorgeschobene Unterlippe und die eingetnissenen Mundwinkel einen spöttischen Ausdruck erhielt. Er war noch nicht völlig angekleidet, ging in niedergetretenen, gestickten Hausschuhen und trug nur eine dünne Kamelotjoppe über dem an der Brust offenen Hemd.

„Da muß ich mir wohl gar die Stiefel anziehen?“ schnarrte er, „ich war so früh auf so vornehmen Besuch nicht gefaßt.“ Ich entgegnete ihm, daß ich ohne seinen mir von L. übermittelten Wunsch überhaupt nicht gekommen wäre. „Ach, ich verdanke also die Ehre unserem neuesten Beethoven? Na, schön. Dafür sollen Sie auch eine gute Hamburger Zigarre haben, die Sie in dem Lande des Tabakmonopoles nicht so leicht kriegen. Sie erlauben doch, daß ich mitrauche?“ Er steckte mir die gebrühte Hamburgerin in den Mund, ging an den Tisch, auf dem neben einer messingenen Kaffeemaschine ein irdener Topf mit türkischem Tabak stand, und drehte sich eine dicke Papierzigarette. „Hören Sie mal, Sie sind doch nicht empfindlich?“ fragte er weiter und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Ich hätte mich eigentlich bedanken sollen für die hübschen Liederchen, die Sie mir durch unseren Freund Bernhard Scholz geschickt haben, und dies um so mehr, da ich Sie darum extra angehen ließ. Man möchte doch wissen, was so ein junger Breslauer Goethe produziert! Na, werden Sie nur nicht gleich wieder eilig, wenn ich meine Wiße mache. Ich könnte Ihnen ja was zeigen, bloß um Ihnen zu beweisen, daß ich mich ernsthaft um Sie bekümmere. O ja, ich habe allerlei von Ihnen komponiert.“ Rathlos war ich sehr begierig darauf und bat ihn, mir die Lieder vorzutragen. Er sann eine kleine Weile nach, schlurste dann zu einer altväterischen Kommode hin und kam mit einem Paket von Manuskripten zurück, das er auf die Decke des Flügels warf, nachdem er unter den dort aneinander gelegten Notizbüchern, Schlüsseln, Tabatieren, Portemonnaies und anderem Taschengesetz Platz gemacht hatte.

„Was sagen Sie dazu? Nicht wahr, ganz nett?“ Ich befaß das oben auf liegende, mit zierlicher Notenschrift bedeckte Heft in Querfolio; es war — die Partitur der G-moll-Symphonie von Mozart. Brahms weidete sich an meiner Enttäuschung. „Ich dachte, Sie wollten mir Ihre Lieder zeigen?“ brachte ich, von der unerwarteten Kosibarkeit geblendet, stotternd hervor. „Ach, was!“ brummte er, „das hier ist viel interessanter! Mein eigenes Zeug lohnt der Mühe nicht. Sehen Sie nur, wie Mozart sich auf sein Metier verstand! Wo andere erst anfangen, war er schon fertig. Seine Symphonie hatte er vollständig im Kopf, ehe er eine Note davon hinschrieb. Da brauchte er in der Eile nur die Oberstimme und den Baß hinzukriegeln, das

Uebrige, was dazwischen liegt, kam dann immer zeitig genug nach, und als es ihm einfiel, noch Klarinetten hinzuzusetzen, die in der Anlage der Partitur nicht vorgesehen waren, schrieb er die Holzbläser auf eine Extrabeilage. Da, hier ist sie.“ Seine blauen Augen leuchteten vor Erregung und Vergnügen, als er mich auf den Unterschied der Tinte und andere Eigenförmlichkeiten der Handschrift aufmerksam machte, und er liebte die teuren Blätter mit der Hand, ehe er sie in den Umschlag zurückschob, um andere Autographen von Musikern und Dichtern hervorzuheben, von denen mich Beethovens Korrekturen der „Missa solemnis“, die Partitur der Schumannschen D-moll-Symphonie, Schuberts „Wanderer“ und Lenaus Gedicht „Der nächtliche Wanderer“ besonders anzogen. Brahms, der meine Handschriften-Liebhaberei kannte, bemerkte es wohl und vergaß es auch nicht, denn er machte mir viele Jahre später einmal das Manuskript von Lenau zum Geschenk.

Indessen wir, mit dem Ellenbogen auf das Klavier gestützt, seine Schätze miteinander besahen, wobei er eine unglaubliche Fülle literarischer und wissenschaftlicher Kenntnisse aus dem Kermel schüttelte und oft mit einem einzigen Worte den Mann und sein Werk charakterisierte, erkundigte er sich in so eingehend wissenschaftlicher Art nach meinen Plänen, Ansichten und Studien, gab mir für

meinen Wiener Aufenthalt so viele praktische Winke und Rathschläge, daß ihm mein ganzes Herz zuslog. Sein drittes Wort war immer: „Wenn Sie es hier so recht behaglich haben wollen, dann . . .“ Von den Liedern aber mochte er nichts mehr hören, sie seien noch nicht ganz in Ordnung, er müsse sie erst noch einmal mit der Brille befehlen usw. Eines von ihnen ist 1882, das andere gar erst 1889 erschienen. Als ich mich empfehlen wollte, nahm er die Taschenuhr vom Flügel und sagte: „Donnerwetter, es ist ja schon halbeins. Da können Sie gleich mitkommen, wenn Sie nichts Besseres vorhaben. Gehen muß der Mensch auch, und ich führe Sie in ein gutes Wirtshaus, wo Sie um billiges Geld was Rechtschaffenenes kriegen.“ Er vollendete ohne Umstände in meiner Anwesenheit seine Toilette, wobei er mir die Vorzüge eines weitmaschigen filzierten Unterleibchens auseinandersetzte — einen Spiegel hatte und brauchte er nicht — ließ die vielen auf der Flügeldecke zerstreuten Gegenstände in seinen Taschen verschwinden, steckte ein paar im Vorzimmer liegende Briefe ein und eine neue Zigarette an, rief der alten Dame in der Küche ein fröhliches Adieu zu und rannte so schnell, daß ich ihm kaum folgen konnte, die Treppen hinunter. Unterwegs machte er mich auf die Karlskirche, die er besonders liebte, auf das romantische Wienufer und auf die prächtige Perspektive der vom Stephansdom überragten Kärntnerstraße aufmerksam, empfahl mir ein Weichwarengeschäft, wo ich meine Wäsche kaufen, und einen Schneider, bei dem ich arbeiten lassen sollte. „Er arbeitet auch für Rottebohm“, setzte er gewichtig hinzu. „A propos, da fällt mir ein,“ fuhr er fort, „daß ich Sie doch auch mit meinem Abend-Stammtisch bekannt machen muß. Es sind lauter nette Leute, und einige davon werden Ihnen gewiß gefallen. Holen Sie mich um 8 Uhr vom Hause ab. Wäre es nicht zu scheußliches Wetter, gingen wir lieber in den Prater. Da würden Sie was erleben, in der Garda spielt eine tüchtige Zigeunerkapelle, und da sitzen auch immer hübsche Mädchen herum, von dem



Das Studierzimmer von Johannes Brahms.

roten Karlowitzer will ich nichts weiter sagen! Na, dahin spazieren wir ein andermal."

Im gewöhnlichen, etwas düsternen Hinterzimmer der bürgerlichen Gastwirtschaft „Zum roten Hgel" am Bauernmarkt (Brahms ging gewöhnlich vom Wildpretmarkt aus durch die „Schwemme" hinein) nahmen wir am letzten Sittliche rechts Platz. Ein höfliches Männchen mit rosigem Antlitz und dunkelblonder Perücke bewillkommnete und, es war der Hand-Biograph und Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde G. F. Pohl, einer der liebendwürdigsten und bescheidensten Menschen, der hier täglich um dieselbe Zeit mit Brahms zu Mittag speiste. „Ja, hier unten auf der Diele," scherzte Brahms, „wird das Bettelvolk abgefüttert. Die ganz großen, berühmten Leute und seligen Genien, wie" — er nannte einige Wiener Musiker — „safen droben im Licht der ersten Etage. Da kostet alles zehn Kreuzer mehr. Uebrigens hat Beethoven auch hier gegessen, fragen Sie nur Herrn Pohl, der weiß das genau, bis auf das letzte Salzkrümel, obwohl ihn Beethoven eigentlich gar nicht angeht! He, was gibts denn heute Extrafines, Kellerer? Wir haben einen Gast, dem wollen wir den Hgel vortzerzieren. Wenn es keinen Jungfernbraten gibt, das sage ich Ihnen gleich, so gehen wir zum Küchfuß!" Die niemals ausgeführte Drohung, ein anderes Gasthaus aufzusuchen, war ein scherzender Scherz des Meisters. Brahms speiste sehr einfach zu Mittag, einen Lecker Suppe, ein Stück gesottenes oder gebratenes Fleisch und eine „kleine" Mehlspeise (d. h. halbe Portion). Dazu trank er ein Viertel Wein, so daß seine Zecher kaum einen vollen Gulden betrug. Den Abend verbrachten wir im Gausel Bierhalle in der Johannesgasse unter höchst

antegenden Gesprächen. (Zu dem Stammtisch gehörten außer dem bereits erwähnten Musikgelehrten Gustav Kottebohm unter anderen Ludwig Speidel, Daniel Spiser, Hugo Wittmann, Wilhelm Singer, Josef Bayer, Moriz Thausing, Eduard Schelle, Anselm Feuerbach, Alfred Reifner, Robert Byr, Martin Greif, die vier legten als zugereiste, sporadisch auftauchende Mitglieder). Hier begnügte sich Brahms mit einem noch geringeren Hors d'oeuvre, trank dafür aber zwei oder drei Glas Pilsener Bier. Wie ich bemerkte, harmonisierte die Wahl seines täglichen Trankes vollkommen mit seiner häuslichen Einrichtung und seinen sonstigen Gepflogenheiten.

Seine Wohnung wurde später zwar ein wenig komfortabler ausgestattet und entwickelte sich zumal unter der Fürsorge der Frau Dr. Celestine Truxa, die ihre still gewordene Vorgängerin als Hauswirthin 1887 ablöste, zu einem Muster von Sauberkeit und Ordnung. Aber sie blieb so bürgerlich schlicht und einfach wie ihr Besitzer. Daß sie bis auf den heutigen Tag in dem Zustand erhalten werden konnte, in welchem sie Brahms für immer verließ, ist das Verdienst seiner Freunde Viktor v. Miller und Arthur Haber, die im Verein mit der Wiener Brahms-Gesellschaft auch dafür sorgen, daß die drei Wohnzimmer samt deren vollständiger Einrichtung nach dem Abbrue, des Hauses, der bald erfolgen wird, in einem eigenen Museum untergebracht werden. Da wird die Wohnung wieder jedermann gastfreundlich geöffnet sein. Meinem ersten Besuche bei Brahms sind vom Februar 1880 (dem Monat meiner Ueberfiedlung nach Wien) bis zum April 1887 unzählige andere nachgefolgt; keiner aber steht mir lebendiger in der Erinnerung als jener erste.

Sprüche.

Man muß weiser sein, als man oft scheinen darf.
Larochefoucauld.

Was man Gutes tut, geht nicht verloren.
Plautus.

Gibt es Wunder, so sind es die in unserer eigenen Brust.
Rahel.

Das wahrhaft Erhabene erweckt mehr Gedanken, als es ausdrückt.
Bulwer.

Frauenchronik.

Eine Gedenktafel für Scheffels Mutter. Eine sinnige, pietätvolle Ehrung war es, die ein Komitee hochangesehener Bürger von Oberndorf, der herrlich am Neodar gelegenen Oberamtsstadt im württembergischen Schwarzwaldkreise, der Mutter Viktor v. Scheffels, Frau Josephine Scheffel, zu teil werden ließ. Anlässlich ihres 100-jährigen Geburtstages entwarf man an ihrem dortigen Geburtshause eine höchst geschmackvolle Gedenktafel. Als Tochter des Kaufmannes und Bürgermeisters von Oberndorf, Franz Joseph Krederer, am 22. Oktober 1805 geboren, vermählte sich das sorgfältig erzogene, feingebildete und sehr musikalisch veranlagte Mädchen — neunzehn Jahre alt — im Juni 1824 mit dem Oberbaurat, Hauptmann und nachmaligen Major Philipp Joseph Schffel in Karlsruhe. Hier starb sie, auf dem dortigen Friedhofe auch beigesetzt, am 5. Februar 1865, im Alter von 60 Jahren. Von den beiden Kindern Frau Josephas — die Tochter Maria verchied frühzeitig — blieb nur der über alles geliebte Sohn, der spätere berühmte Dichter, übrig. Seinen jugendlichen Schwärmerien und poetischen Neigungen drachte sie das weitestgehende Verständnis entgegen und wirkte so im höchsten Grade fördernd auf des angehenden Dichters Talent. War sie doch selbst eine gottbegnadete Dichterin, die in tiefempfundnen Gedächtnen und Valladen, in sinnigen Märchen und Festspielen ihre Begeisterung für alles Hohe und Edle vorzüglich zum Ausdruck zu bringen wußte. Viktor v. Scheffel hat auch seiner Mutter in Verse und Prosa dankbar gedeut. Die in Bronzeuß hergestellte Gedenktafel führt über der eigentlichen Inschriftentafel das wohlgelungene, charakteristische Reliefporträt Frau Josephines vor. Von einem Medaillon aus weißblättrigen Rosen anmutig umrahmt, bilden uns die gewinnenden Züge der prächtigen Frau und Mutter entgegen. Die hohe, weitausgebücherte Stirn verrät ungewöhnliche Geistesgaben; ein Zug von Schalkhaftigkeit und Gutmütigkeit zugleich umspielt den feingeschnittenen Mund. Die Augen sprechen ganze Hände von unbegrenzter Liebe und Seelengüte, von herzerquickender Lebensfreudigkeit. Alles in allem ein Frauenantlitz von bestrickendem Reize, das durch das schlicht geschleite Haar mit der reichgarnierten Haube köstlich und würdevoll umrahmt wird. Die darunter befindliche Tafel trägt folgende Inschrift: Zur Erinnerung an Josephine Schffel, geb. Krederer, Mutter des Dichters Jos. V. von Schffel, geboren in diesem Hause am 22. Oktober 1805. Errichtet 1905.



Portrait-Medaillon an der Gedenktafel für Josephine Schffel in Oberndorf.

Der Bund österreichischer Frauenvereine hat bekanntlich in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, ein eigenes Centralblatt zu publizieren. Die erste Nummer dieses Blattes, das den Titel „Der Bund" führt, ist nun anfangs November erschienen und von allen Interessentinnen mit Freude begrüßt worden. Frau Mariann Dainisch, die Bundespräsidentin, hat in einem schwungvollen Geleitwort den Zweck des Bundes und seines neuen Organs erläutert, das hauptsächlich die Beziehungen der Bundesvereine zueinander inniger gestalten, den Meinungsaustrausch erleichtern und so dazu beitragen wird, in den Frauen Oesterreichs das Gemeinheitsgefühl zu wecken und zu stärken. „Der Bund" wird außer den Mitteilungen der Bundesvereine auch Berichte des Frauenweltbundes (F. U. W.), dessen Mitglied der österreichische Frauenbund seit 1903 ist, bringen, ferner Nachrichten über alle feministischen Ereignisse aus sämtlichen Kulturländern. „Der Bund" wird vorläufig 6 mal jährlich erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährlich 2 Kronen. Redaktion und Administration: III., Rochusgasse 7.

Frau Lebrechtin. Der niederösterreichische Landeslehrer hat angeordnet, daß den in Niederösterreich angestellten Lehrerinnen, Oberlehrerinnen und Direktorinnen, gleichviel ob sie ledig oder verheiratet sind, der Titel „Frau" gebühre. Diese Verfügung ehrt die Selbstständigkeit der Lehrerinnen und ist gleichzeitig sehr sinnreich, da es ja doch bei Ausübung eines Berufes ganz nebensächlich ist, das Verhältnis der Frau zum Manne schon in der Anrede „Fräulein" oder „Frau" zu präzisieren; dies um so mehr, wenn diese Anrede vorwiegend von Kindern gebraucht wird. Der Beschluß ist wohl aber auch im Hinblick darauf gefaßt worden, daß Kinder eine „Frau" viel würde- und vertrauensvoller finden und sich daher viel leichter von ihr leiten lassen als von einem „Fräulein"; wie viele „Fräuleins", die in Familien erzieherisch wirken sollen, können sich schon deshalb keinen Einfluß verschaffen, weil sie dem Kinde eben nur das „Fräulein" sind, während die Mutter, von der Frauenwürde umgeben, Respekt einflößt.

Die dänische Schiffsahrtsgesellschaft in Kopenhagen hat zum erstenmale eine Frau zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Es ist dies Miss Laura C. C. Pederson aus Chicago. Die Dame hat diese Auszeichnung als Anerkennung für ihre Dienste erhalten, die sie beim Stranden des Schiffes „Norge" leistete. Mit Hinzunahme ihres eigenen Lebens hat sie an der Küste von Schottland 30 Ertrinkenden das Leben gerettet.

Das Eldorado der Arztinnen. Das gelobte Land der Arztinnen — wenigstens für Europa — dürfte Holland sein. Sie stehen seit einem Vierteljahrhundert im öffentlichen Leben und genießen nicht nur gesellschaftliche Anerkennung, sondern dürfen sich auch einer Praxis rühmen, um die sie unsere Ärzte beneiden können. Sie haben beste Gelegenheiten, sichere Anstellungen zu bekommen, fragen aber nicht viel darnach, weil ihre Privatpraxis sehr lohnend ist. Es gibt Arztinnen, die jährlich 12.000 bis 14.000 Gulden (K 24.000 bis K 28.000) verdienen, ja eine Zahnärztin soll es bis auf 20.000 bis 30.000 Gulden Jahres-

einkommen bringen. Man kennt keine einzige, die nicht beim Eintritte in die Praxis sofort ihr reichliches Auskommen fände. Die Nestorin der holländischen Arztinnen ist die auch in Wien wohlbekanntere Frau Dr. Metta S. Jakobs (siehe 3. Heft der „Wiener Mode“ XVII. Jhg.) die als junges Mädchen ganz allein erwirkte, daß die medizinische Fakultät den Frauen erschlossen wurde.

In Frankreich sind mehr als 15.000 Frauen als Hebammen bei Kreuzzungen der Geleite angestellt. Der Gehalt ist nicht groß, läßt aber das alleinige Wohnrecht in einem Häuschen ein. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Schwarze Pfl. Sie ahnen gar nicht, welche Welt von Banalitäten sich in ihrem Gedichte „Scheiden“ aufzutut. Es ist ungewöhnlich gewöhnlich. **Wißbegierige von W.**

1. Schutz gegen Wundenfische? — Schleier!
2. Wenn ich junge Männer anschau, so werfen sie nicht einmal einen Blick mir zu; wenn ich sie aber gar unbeachte, so erlauben sie sich, mich von Zeit zu Zeit zu fixieren. Ich finde, daß sich die jungen Männer gestittet benehmen und keinen Tadel verdienen.

3. Ein 18jähriges Mädchen soll nicht mehr kindisch sein. Sie macht sich damit bloß lächerlich.

4. Wie man sich der Schächterheit in größeren Gesellschaften entledigen kann? — Indem man versucht, zuerst in kleineren die nötige Sicherheit des Auftretens zu gewinnen.

5. Ist es schön, viele Fremdwörter zu gebrauchen? — Sie sollten die ungermanische Terminologie prinzipiell perhorreszieren.

M. W. in Wien. Tee nach russischer Methode. Bei der Zubereitung des Tees spielt das Wasser eine große Rolle. In Rußland verfährt man so: Der Teefessel wird zur Hälfte mit siedendem Wasser gefüllt, dann schüttet man den Tee hinein, wartet fünf Minuten und füllt dann den Teefessel, und zwar weiter mit siedendem Wasser. Nach weiteren zwei bis drei Minuten ist der Tee zum Servieren fertig. — Für zwei Personen genügt ein kleiner Löffel eines guten, russischen Tees.

Cyclame. Der Leiter der Briefkastentubrik (Directeur général de la Correspondance littéraire et artistique) lehnt den allzu vertraulichen Ton Ihrer Zuschrift ab, streicht drei schlechte Strophen aus Ihrem Gedicht heraus und befördert die verbleibenden zum Druck.

Tanzlied.

Bleichen im Frühemond, Hiebt auch die Teu' nicht Hand,
Reich mir die kleine Hand, Was ein' das Herz empfind,
Schling' mit mir den Reigen! Bleibt ewig sein eigen.

Einmal noch, süßes Lieb,
Freundlich die Hand mir gib,
Schling' mit mir den Reigen!

Dummes Mädel.

„Seit länger als einem halben Jahr kenne ich einen lieben, netten, jungen Mann, und nun wird die Frage aufgeworfen, ob ich ihn liebe. Und ich, die ich sonst immer weiß, was ich will, ich kenne mich jetzt mit meinen Gefühlen nicht aus. Manchmal ist mir, als müßte ich ihm um den Hals fallen (gerade habe ich's natürlich noch nicht) und manchmal läßt mich seine Nähe ganz kalt. Ganz bin ich nicht so weltrennender Natur, drum bitte ich vielmals, was sind die Merkmale des Verliebtheits?“ Stellen Sie sich nur nicht gar so, Sie wissen von der Sache viel mehr als ich. Wenn ich nächstens wieder einmal zum erstenmal erröthend Spuren folge, von Blicken beglückt sein und das Schönste auf den Stirnen behufs Schmuckes meiner Liebsten suchen werde, dann will ich mir gestatten, zwecks Deutung meiner Gefühle mich vertrauensvoll an Sie zu wenden.

Kante aus Krugental. Ihre Gedichte sind aufreizend talentlos. **M. L., stud. med.**

Und auf das Sehnen folgt das Weiden
Und auf das Sehnen folgt das Sein:
Und wenn der Seiden-Sehnsuchtsdunst verweht,
Dann folgt die Zeit der Rehen —
Der dunkelsten Rehen.

Eine Abonnentin in Triest. Versuchen Sie die Gesichtshaare mit Kalziumsulphid zu entfernen. Dieses wird in Pastenform (Kalziumsulphid 200, Glyzerin 100, Stärkemehl 100, Zitronensaft 10 Tropfen) angewendet. Man trägt diese Paste auf die betreffenden Hautstellen messerrückenbreit auf, läßt sie 10—30 Minuten liegen, kratzt sie dann mit einem stumpfen Spatel ab und wäscht hierauf das Gesicht mit lauwarmem Wasser ab. Die Paste muß luftdicht verwahrt werden.

H. S. Hermann Hesse lebt in Gaienhofen, Post Radolfzell am Bodensee. In einem unserer nächsten Hefen werden wir ein Essay über den Dichter bringen.

Auch einer in Pilsen. Der Urquell ihrer Poesie? Erkt, unausgegoren, abgestanden, lauwarm und zu viel „Hansel“.

Julie 29. Ihr Gedicht: „Ich bin dir gut“ ist sehr schlecht.

Fandengerl. Der Verlobungsring wird bei uns gewöhnlich am Ringfinger der rechten Hand getragen, nach der Verheiratung eventuell an der linken Hand. — Es ist doch eines der schönsten Rechte des Bräutigams, auf der Straße Arm in Arm mit seiner Braut zu gehen. Machen Sie von diesem Rechte nur Gebrauch.

Krauthalblümchen. In Tageszeitungen abgedruckte lange Gedichte nach Ausschneiden rezensieren — das sollte gerade nach.

Fredi. Ueber „das Reinigen echter Spitzen“ finden Sie im 18. Heft, XV. Jahrgang, Seite 816, eine ausführliche Anleitung. **Vergeßliches Streben.**

Gleichnahmen.

In dem Garten ist
Som' Rondlich' verstrahlt
Ein junges Paar.
Jung' hält er ihr Handlung,
Und sie spricht: Ist es denn wahr?
Sag' Geliebter, daß schon morgen
Wir geh'n vor dem Traualtar?
Und der Mann im treud'gen Geben,
Bleibt an sich die kleine Braut,
Spricht mit zitternd heißen Lippen:
Morgen sind wir schon getraut!
Da schmiegt sie in sel'gem Schauer
Hast an ihn den schlanken Leib,
Und in selb'bergeffener Wonne
Stammelt er: „Rein Weib! mein Weib!“

Sie sollten dieses etwas schwüle Gedicht dadurch wenigstens einigermaßen vermittlichen, indem Sie die Trauung schon vollzogen sein lassen oder eine Garbedame hinzudichten. Der zweite Teil, der schon „Erwartung“ heißt, ist auch nicht besonders schlecht.

Aller Anfang ist schwer (Derefsenstadt). Versuchen Sie es mit dem Aufhören!

M. D. in Wien. Schwülftiges, mit dunklen, großen Worten propendes, fast sinnloses Gelalle.

M. P. in Wien. Wenden Sie sich an den „Hagenbund“, Redliggasse. Hermann Winkelmann wurde am 8. März 1849 zu Braunshweig geboren und ist noch immer nicht nur ein sehr geschätztes Mitglied, sondern auch eine Bierde unserer Hofoper.

G. D. in Würzburg.

Du kommst im Traum zu mir heut' Nacht, Ich fühle deinen süßen Mund
Du meine junge Rose Und meine Lippen beugen,
Und halt' mich um den Hals gedruht Komm' lässe mich auch zur Morgenstund',
Mit göttlichem Gesofe Sag' dich mein eigen nennen.

Und füge mich weiter Stand' auf Stand',
In tragen die Wonne kann,
Und doch keh' ich aus Dergensgrund,
Komm' wieder in meinem Traum.

Sie verlangen von der jungen Dame, sie möge Ihre Träume verschönern? Dazu ist, wenn das Fräulein noch nicht majorenn ist, die Erlaubnis Ihrer künftigen Schwiegereltern erforderlich. Das wär' so was, sich geliebte Wesen ohneweiters in private Junggesellenträume hineinbestellen!

Obette 25. Die Reminiscenz ist ganz nett, für unser Blatt jedoch nicht geeignet.

Faustine in Caslan. Sie adoptieren von Herrschaften abgelegte Rosenfinger.

Amey. Eine schöne Handarbeit. — Die Angabe einer vollständigen Brautausstattung finden Sie im 9. Heft, XIII. Jahrgang.

Irma in S. Ohne Sinn und auch sonst recht unbedeutend.

M. W. in Sarajewa.

Grabinschrift.

Hier ruht Simon des vielbegierige
Haf unten in der kühlen Erde,
von den Weibern geliebt einst wie befehen,
nun wird er von den Männern gesehen.

Tirol 25. Wir sind gern bereit, Ihnen brieflich Bescheid zu geben, da wir an dieser Stelle Firmen prinzipiell nicht nennen. Wollen Sie uns Ihre werthe Adresse angeben und eine Marke für unsere Antwort zulenden.

Ball-Seide Voile-Seide Backfisch-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg,** Hoflieferant ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, **Zürich.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich mattühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare
Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Äusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gern gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort, indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus. Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und herantretenden Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften.“

Privatdozent **Dr. med. K. Baron Budberg** in **Dorpat**.

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gern. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch neuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brünnener Ferienkolonien

der Sektion Brünn des mährisch-schlesischen Südteten-Gebirgs-Vereines
Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholtz**
Der Kolonie-Arzt: **Dr. Lorenz**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet), schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: „Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt.“

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem sechs Monate alten Kinde, das seit Wochen an gänzlichem Appetitmangel litt und auf dessen Wiederherstellung die Eltern nicht die geringste Hoffnung mehr hatten, einen so eklatanten Erfolg erzielt, dass ich Herrn Apotheker Lilienthal zur Anschaffung des Haematogen Hommel veranlasste.“
Dr. med. Pacltowsky in **Friedrichshof**.

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Skrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“
Dr. med. Bartels in **Friedewald**, Hessen-Nassau.

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zustatten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in den Tagesblättern für sich beanspricht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Skrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommel's Haematogen am Platze.“

Dr. med. A. Rahn in **Krippen**, Sachsen.

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen neun-jährigen, sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem anderen derartigen Mittel.“

Dr. med. Ad. Hippelein in **München**.

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulösen sowie bei Nervenkranken aufs beste bewährt. In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen zwei Monaten um zirka 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

Dr. med. Mayer in **München**.

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit, und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt,
in **Eggersdorf**, Steiermark.

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

Prof. Dr. Gerland in **Blackburn**, England.

Dr. med. Huth, Stabsarzt in **Graz**: „Hommel's Haematogen habe ich bei einer alten Frau, die infolge von Influenza an hochgradiger Blutarmut litt, sowie bei einem 17 Jahre alten, bleichsüchtigen Mädchen angewendet, und in beiden Fällen die vorzüglichsten Erfolge erzielt.“

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerte Erfolge erzielt, ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen das Allgemeinbefinden besserte.“

Dr. med. Friedrich Geissler in **Wien**.

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die $2\frac{1}{2}$ und 1 Jahr alt, durch eine vorausgegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gern; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blasser Gesichtsfarbe schwand, und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauche des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.“

Dr. med. Démetér R. v. Bleiweiss in **Laibach**.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem neunmonatlichen, blutarmen und gänzlich heruntergekommenen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauche war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt, und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.“

Dr. med. C. Schwarz in **Gehrden** (Hannover).

Erhältlich in allen Apotheken.



Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“
Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenübel, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenübeln umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. - in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten und in den Apotheken von Donauefeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Piesing, Raasdorf, Burkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Wannersdorf, Baden, Böslau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Dr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Wiltenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Piffersdorf, Mitterbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Habersdorf, Feldsberg, Rundenburg, Holicz, Szafalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Raa, Grubbach, Hagnsdorf, Neg, Znaim, Pulkau, Eibendorf, Oberhollabrunn, Raveltsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Godelsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Meiß, Böchlarn, Mant, Pöbbs, Scheibbs, Märzguschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Oedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neustiedl am See, Rittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Rodern, St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajza,

Seggendorf, Rosony, Szempey, Tyrnau, Szered, Ragn-Regner, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; Dr. Haubner's Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Dorn-gasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII. Burgoasse 22; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirch-etterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirchsafft 520^o, Manna 50^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurück gegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Eisjacke	K 16.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Winterrod	K 33.—
Felzjacke	K 34.—
Double-Schlafrod	K 13.—
Kameelhaar-Schlafrod	K 26.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts.

Leinen und Wäsche.
Spezialität:
Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen
von K 500.— aufwärts.
Auf Verlangen reichillustriertes Preisbuch nebst Kostenüberschlägen.
K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“
Wien I., Neuer Markt 17.
Gegründet 1794.

Gründes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Kirchenhaus).

Neueste Herbst- u. d. Wintermode.



Neueste Herbst- und Wintermode.

Corset Gracieux. Neueste Façon für englische Moden in gerader Front. Preis von K 24.— bis K 100.—. — Masse über geschnürte Taille genommen: Tailleweite, obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, Vorder-Planchettenlänge.
Versand per Nachnahme. Illustrierte Preislisten und Massenanleitung gratis u. franko.

HARWOL
MIT einer Hand zu bedienen.
Haarrocken - Apparat fürs Haus
Reine Erhaltung ohne Kopfschmerzen nach dem Haarwaschen mehr. Die Weiblichkeit für jede Familie. Preis Mk 12.— franco gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Wiederverkäufer gesucht.
Art. 1. Fricke
Fabrik seit 1865
Berlin S. 59 b

+ Frauen!
Frau Eusebe Arat über H. Unger's hygienische Bedarfartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiswarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. b216

Gesundheits-Doppelkamm



(verbesserter Spiralkamm) mit abschiebbarem Rücken.

Der beste und infolge seiner Unzerbrechlichkeit billigste Kamm aus hochfein poliertem und gut vernickeltem Stahldraht.

Beseitigt und verhindert Schuppenbildung. Kräftigt nicht, verrot und reißt die Haar vorzüglich.

Patentiert in allen Kulturstaaten.

Durch den abschiebbaren Rücken öffnet sich oben der Kamm und lässt sich dadurch leicht reinigen. Das elegante Aussehen bleibt immer erhalten.



Besitzt grossen gesundheitlichen Wert wirkt wohltuend auf die Haut und Kopfnerven.

Zu haben in einschlägigen Geschäften.



Schutzmarke.

Ludwig Herzfeld
kais. u. kön. Hoflieferant
empfiehlt zur **Weihnachts- und Ballsaison:**
Musselin-, Spitzen- und Plüschroben. Neuestes in Abendmänteln und Seidenblusen. Jupons in grösster Auswahl. Strauss- und Spitzenboas. Theater-Echarpes u. Hauben.
WIEN I., Bauernmarkt Nr. 10.
Filiale: BUDAPEST, Christofplatz 2.

PH. FRIEDERICH & CO
WIEN VI.,
MARIABILFERSTRASSE 71 D.
HOTEL-KUMMER.

SCHMIDT'S EDELZINN
SCHMIDT'S MARKE
"ORIVIT"
GOSDARD-MORVILLE
WELTAUSSTELLUNG-PARIS
GEBRAUCHS- u. LUXUS-
GEGENSTÄNDE
MODERNER-STYL

FERNER:
GROSSES-LAGER IN CHINA-
SILBER- u. ALPACCA-WAREN

HOCHZEITS-
UND GELEGEN-
HEITS-GESCHENKE.
EHREN- UND
VEREINSGABEN.
SPORTPREISE

HOTEL- UND
HAUSHALTUNGS-
ARTIKEL
BESTECKE u. s. w.

Weltausstellung St. Louis 1904: Höchste Auszeichnung „GRAND PRIX“.
Weltausstellung Paris 1900: Höchste Auszeichnung „GRAND PRIX“.

Fabrik feiner Liköre, Punschessenzen u. Fruchtsäfte
E. Lichtwitz & Co.
k. u. k. Hoflieferanten **TROPPAU, Zweighaus Bordeaux**
empfehlen: Eukalyptus, Anis-Brandy, Sherry-Brandy, Curacao triple sec, Kakao, Mokka, Hirschlikör, Palsta-Blätter, Jungbrunnen, Bordeaux-Punsch, Ananas-Punsch, Russisch-Punsch-Creme, Englisch-Punsch etc. etc.
Zu haben in allen besseren Spezerei- und Delikatessenhändlungen sowie in unserer Niederlage in Wien I., Bräunerstrasse 8.

Dr. Sulz de Boutemard's **aromat. Zahn-Pasta**
Dr. Borchardt's **aromat. Kräuter-Seife**
zur zuverlässigsten Pflege der Zähne, macht sie blendend weiss und erleichtert aufs angenehmste die ganze Mundhöhle.
unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlangung des zartesten Teints; unfehlbar gegen spröde Haut und alle Hautunreinheiten.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
WIEN XIII 2. Alleinig Erzeugt: **RAYMOND & Cie.** BERLIN N. 24.



Gegründet 1875. Telephone 4759.
Miederhaus Jgn. Klein
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ Brusthalter
 Mieder mit gerader Front
 à K 18, 20, 24 bis 36 und höher.
 fürs Haus, für Tennis-, Reit- und Touristen-Sport
 à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



Spiritusbügeleisen



„Einfach“

Nur echt mit dieser FABRIK-MARKE.

Modell 1905. Mit oder ohne Regulierung.
 34 Patente u. Gebrauchsmuster. Großer gold. Staatspreis Wien 1904.
Jede Reparatur ausgeschlossen.
 Dochtloser Vergaser. o Keine Dichtungsscheibe.
 Überall erhältlich.
 Bügeleisenfabrik Oberriexingen a. Enz (Württ.)
 Bügeleisenfabrik Bruck a. Mur (Steiermark).

Älteste Bügeleisenfabrik, gegründet 1862
 400 Arbeiter. - Betriebskraft 500 P.S.

Neujahrsüberschungen. Die weitaus beliebtesten Neujahrsüberschungen sind Gegenstände, die praktischen Wert haben, die aber auch Gelegenheit bieten, den persönlichen Geschmack zur Geltung zu bringen. Dierher zählen wohl in erster Linie alle jene Gegenstände, die bestimmt sind, ein Heim behaglich und gefällig zu gestalten. Ueberaus willkommen dürfte daher auf diesem Gebiete das loben erschiene neue große, illustrierte Album der Innendekoration sein (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Welsfirma Teppich-Röbelhaus S. Schein, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franco versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisverant der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.



WILNA 11

Eleganter 7-teiliger Kostümrock

hoch gesteppt, mit englischen Nähten, aus englischen karolten strapaz-Tuchstoff, grau, braun, oliv. K 5.75.
 drap, genau nach Mass gearbeitet, für
 Bei Bestellung genügt anzugeben: Farbe, Vorderlänge
 Schluß- und Hüftenweite.
 Passende passende Bluse für K 4.75.

Illustrierter Katalog, Mass-Schema und Muster auf Wunsch franko.

Kostümrock-Fabrik MLADÝ & PUŠ, Chrudim Nr. 24 (Böhmen)



Richters Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Beschäftigungsspiel, mit dem sich die Kinder jahrelang gern unterhalten.

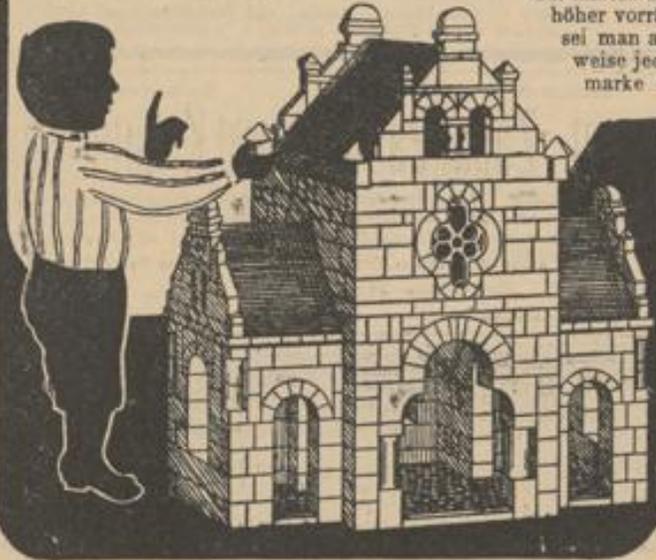
Kein anderes Spiel ist so vielseitig und interessant, kein anderes ist für die Dauer so billig, wie der fast unverwüsthche Anker-Steinbaukasten, der mit jedem Ergänzungskasten lehrreicher und den Kindern lieber wird. Seit einigen Jahren kann jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

Anker-Brückenkasten

planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können.

Um den für das Alter des Kindes passendsten Kasten leicht und sicher auswählen zu können, wolle man sich die fein illustrierte Baukasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen lassen, die auf Verlangen gratis zugesandt wird und die viele Baubilder und zahlreiche hochinteressante Urteile enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sowie auch Anker-Mosaik- und andere hochinteressante Legespiele sind in allen feineren Spielwarengeschäften zum Preise von K —,75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man aber beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten ohne die berühmte Schutzmarke Anker als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator-Musikwerke und Sprechmaschinen.



F. Ad. Richter & Cie.,

Königl. Hof- u. Kammerlieferanten,
Wien,
 Institut, Kiedelgasse 1., Operngasse 16,
 Fabrik: XIII/1 (Hietzing).
 Rudolstadt, Nürnberg,
 Olten (Schweiz), Rotterdam,
 St. Petersburg, New-York.

Zart wird der Teint, weich und geschmeidig wird die Haut durch Dr. Jenner's

Mitincreme

Durchdringt spielend leicht die Haut und hinterlässt keinen Fettrückstand. Auf fettige, gänzliche, fauchte, reizbare, gerötete, durchgeschwarte Haut wirkt vorzügl. Dr. Jenner's

Mitinpaste

beim Verstreichen hautfarbig, in dünner Schicht aufzutragen, Touristen und Reiter empfohlen. Preis in Kraken Mk. 1.—, in Probepackungen 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Chemische Fabrik Krawel & Co.
 G. m. b. H., Köln am Rhein.



LEINEN

152 Qualitäten und Breiten, per Meter 80 Heller bis 12 Kronen. Breiten 75 cm bis 90 cm.
 Hauswaren für Bett- und Tischwäsche von einfachen bis zu den prachtvollsten Ausführungen.
 Handtücher, Wischtücher etc. in grosser Auswahl.
 Komplette Brautausstattungen. Eingehend informierende Preisliste gratis. Garantiert echtfarbige Kleiderstoffe. Muster franko.

Georg Vedral, Liebstadt
 (Riesengebirge)
 Weberei und Versandgeschäft.

ARGENTOR-WERKE RUST & HETZEL

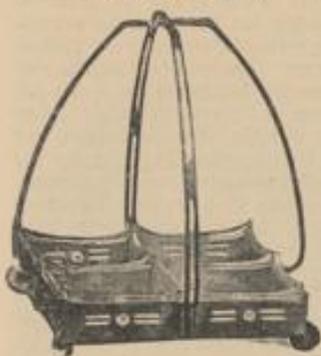
Fabriken kunstgewerblicher versilberter und vergoldeter Metallwaren.

Argentor-Silber | **Argentor-Zinn**
 (China-Silber) Prima-Qualität. | Schönste und dauerhafteste Legierung von Rein-Zinn und Fein-Silber.
Argentor-Silber-Essbestecke garantiert weisses Unterlage-Metall.

Reiche Auswahl in eleganten u. praktischen Festgeschenken.

Beständiges Erscheinen von Neuheiten.

Niederlagen: **Wien I., Kärntnerstrasse 26.**
Budapest IV., Waltznergasse 5.



Nr. 5165. Kompottiere. Altsilber K 34.—



Nr. 4150. Blumenvase. Altsilber K 25.—

Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

STICKEREI-MATERIAL

In vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5501

Handarbeiten

Jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im

Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik, Papiertechnik, Automobiltechnik.
Programm frei.

Schlesische Leinwand

Wegen der unerreichten Dauerhaftigkeit und Geschmeidigkeit für Leib- und Bettwäsche besonders anerkannt:

	Breite	Länge	Preis
Tubeten-Webe	88 cm	20 m	K 13 20
Mittlerer-Webe	80	20	11 80
	100	14	19.—
Wollleinwand	75	20	6 20
Betttücher	145	10	8 40

Tischtücher, Servietten, Jutert, Bettgrat, Handtücher, Fachtücher, Servant per Nacht.
Johann Stephan, Freudenthal R. 641.

Mein echtes Kölnisches Wasser

ist bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden zersichtlich deponierten Warenzeichen:

Prämiiert:

- London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago (Chili) 1875, Philadelphia 1876, Kapstadt 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1885, Kalkutta 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888/89, Kingston (Jamaika) 1891, Chicago 1895, Tasmanien 1895, Brisbane 1897, Guadalupe 1897, Paris 1900.



Johann Maria Parina
Jülichs-Platz Nr. 4, Köln.

Patent, Hoflieferant Sr. Apostolischen Majestät Franz Josef I., Kaiser von Österreich und König von Ungarn, sowie anderer kaiserl. u. königl. Höf. — Zu haben in allen besseren — Parfümerien, Drogerien usw. — Vertreter für den Export-Verkauf: **Wilh. Vadász** I., Köllnerhofgasse 2, Wien.

EINE SCHÖNE BÜSTE "PILULES ORIENTALES"



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der "Pilules Orientales" woblun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Bosen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine prächtige Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der "Pilules Orientales" müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFAUSZEGE
 Fr. Margarete R. in Berlin. — Ungleich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.
 Fr. Berta P. in Marburg. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.
 Fräulein M. in Wien. — Ich bin hoch erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Nervenkur verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franco. — wegen Nachnahme K. 6,75
Apotheker **J. RATIE**, 5, Passage Verdeau, **PARIS (IX)**.
Depot in **BERLIN**: **R. HADRA**, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterreich, Ungarn in **BUDAPEST**: **J.-V. Török**, Apoth., Königsgasse 12.

Carma
Toilettecreme L. Ranges
D. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG.
Dose 2 M. 75 Pf. franco
Broschüre gratis.
patentamt geschützt

Mad. M. Weiss
k. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 5



Corset moderne,
starke Damen schlank schaffend.

Prager Brief.

In dem Ringen, das zwischen den beiden Volksstämmen seit dem Erwachen des nationalen Empfindens entstanden ist, spielt naturgemäß die Frau eine bedeutsame Rolle. Und zwar nicht nur in der Bemerkung des Hauses, im engen Kreise der Familie, wo sie die Trägerin nationaler Gesinnungstüchtigkeit und verlässlichen Zugehörigkeitsgefühles sein soll. In der Tat hat man ja gerade bei uns reichlich beobachtet, daß sich bei gemischtprädlichen Ehen die Magnetenadel des nationalen Empfindens nach allen möglichen Schwankungen nach der Nationalität der Frau endgültig einstellt. Ist damit also die Bedeutung der Frau im Familienleben als nationaler Charakterisiert, so bleibt doch noch für sie ein großer und umfassender Spielraum im öffentlichen Leben zur Betätigung übrig.

Will sich die deutsche Frau an dem öffentlichen Leben in Prag beteiligen, so steht ihr ein ausgedehntes Arbeitsfeld zu Gebote. Das Kampfmoment, Bestehendes zu erhalten, neue, fortschrittliche Einrichtungen durchzuführen, hat sicherlich große und schöne Erfolge gezeigt.

Aus bescheidenen Anfängen darf der deutsche Frauen-Industrie-Verein heute stolz von seiner Größe herabsehen. Seit der Gründung dieses Vereines sind 35 Jahre verstrichen, aber das Ziel, die Erwerbstätigkeit der Frau zu heben, lehrend den Weg zu zeigen, der zum Erfolge führt, dieses Ziel ist mit dem ausgebreiteten Arbeitsfeld der verdienenden Frau auch gewachsen. Melanie v. Zepharovich, Nora v. Görner und einige andere stehen noch heute an der Spitze dieses Vereines, dessen Begründung sie seinerzeit erstrebten und deren unermüdblicher Schaffensfreudigkeit tausende Frauen ihre Erleuchtung zu verdanken haben. In der Bartholomäusgasse, einer stillen Seitenstraße im Centrum Prags, steht das neue Vereinshaus, ein geradliniger, einfacher Bau, jeder Stein — Frauenarbeit und Frauenfleiß. In luftigen, modernen, hygienischen Bedürfnissen angepaßten Schulräumen werden die Kurse der weiblichen Handarbeiten, der Kindergärtnerkurs in Verbindung eines Kindergartens als Übungsschule und eine den modernen Anforderungen entsprechende Handelschule abgehalten.

Ein unschätzbare Verdienst haben sich die Führerinnen des Frauen-Erweckvereines durch das von ihnen gegründete und geleitete „Frauenheim“ erworben. Minderbemittelten, alleinlebenden Frauen der gebildeten Stände eine landesgemäße Wohnung und vollkommene Verpflegung für K 60— bis K 80— monatlich zu bieten, dieses Problem ist in höchst entsprechender Weise gelöst worden. Der Boden für dieses Unternehmen ist in Prag vorhanden. Von Anfang an hat das „Frauenheim“ sich des größten Zuspruches von Seite der Frauen erfreut; das Unternehmen wurde von reichen Gönnern unterstützt, und seit dem Herbst

dieses Jahres ist das Haus, Malofskygasse 12, mitten in schönen Gärten gelegen, in den Besitz des Vereines übergegangen. Adaptationen und Umbauten wurden loeben vorgenommen, um möglichste Behaglichkeit zu schaffen.

Im Jahre 1885 haben zwei Frauen, Lidwina v. Greiner und Nora v. Görner, die bis heute tatkräftig an der Spitze steht, den Gedanken gefaßt, in Prag eine deutsche Kochschule zu gründen, um einerseits die Erziehung junger Mädchen für das Haus zu vervollkommen, andererseits unbemittelten Mädchen einen Broterwerb zu schaffen. Mit 20 Schülerinnen und 40 Abonnenten begann die Tätigkeit der deutschen Kochschule. In dem Gebaren der Anstalt wurde im Laufe der Jahre nichts geändert, als aber die Schule vor einem Jahre ihr prächtiges, neues Haus bezog, da hat sie Küche und Manipulationsräume und die angrenzenden Speisezimmer mit dem Komfort der Neuzeit eingerichtet, vor allem die praktischen Seiten erwogen; die Schönheit aber nicht negiert. Den dreimonatlichen Kochkurs (Preis K 60—) durchzumachen, hat sich bei den deutschen Mädchen der besten, bürgerlichen Kreise gänzlich eingebürgert, es ist das „Finisch“, das man seinen Töchtern gibt.

In der Kette national-humanitärer Vereine, die deutsche Frauen in Prag geschaffen haben, ist das deutsche Mädchen ein fest bestehender Körper. Deutschen Mädchen billige Unterkunft zu geben, sie im Waschen, Plätten, Frisieren zu unterrichten, ihnen unentgeltlich Stellen zu verschaffen, das ist das Programm dieses Vereines. Tatsächlich ist es auch gelungen, diensttuchende Mädchen aus Deutschböhmen nach Prag zu ziehen und so den Frauen, die der zweiten Landesprache nicht mächtig sind, das deutschsprechende Dienstmotiv



Prag. Alte Karlsbrücke.

material zu schaffen. Mit besonnener Tatkraft tritt der Verein „Frauenfortschritt“ für humanitäre Bildungszwecke und für soziale Rechte ein. Die Vorsitzende dieses Vereines, eine auch außerhalb Prags bekannte Frauenrechtlerin, Frau Wilhelmine Wieschowsky, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Ihrem unermüdblichen Eifer, dem Gauder ihrer Verbündlichkeit, ihrer Begeisterung, mit der sie hochstehende Pläne vertritt, ist es wohl zu danken, daß dieser Verein heute 1200 Mitglieder zählt. Der Verein besitzt eine deutsche Volksbibliothek, einen Lesesaal, unentgeltliche Rechtshilfe und eine unentgeltliche Stellenvermittlung für seine Mitglieder. Seine wohlorganisierten Sektionen ziehen alljährlich immer größere Interessententeile an. Das Schöpfkind des Vereines ist die Sektion „Lehrerinnenheim“. Den Privatlehrerinnen die Kosten ihrer Erhaltung durch gemeinsam geführten Haushalt zu erleichtern und ihr Dasein zu verschönern, namentlich aber den Lehrerinnen, deren Einkommen im Alter oft vermindert ist, hilfreich zur Seite zu stehen, das ist das ethische Moment. Um das von dem Vereine begründete und erhaltene Lehrerinnenheim auf eine sichere Basis zu stellen und die Erwerbung eines Hauses anzubahnen, hat derselbe eine Effektenlotterie veranstaltet.



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer

Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Alleinige Erzeugung u. Hauptverandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

PRINCIA NOUVEAU PARFUM VIOLET

29, Bd des Italiens, PARIS

Reschovsky-Schuhe sind chic und elegant!

Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rotenturmstrasse Nr. 4.

Einziges Spezialhaus Gegründet für Kinderschuh: 1867

„Zum Hans Sachs“

Wien I., Lichtensteg 1.

Präziate gratis u. franko.

Wien I., Rotenturmstrasse Nr. 11 (Stephanskollektoria) Eingang: Erlgasse 1.



Erstes Wiener

Mieder-Atelier F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beedeter Schätzmeister und Sachverständiger

Wien I., Petersplatz.

Atelier: VI., Corneliussgasse 5.

Telephon 7226 und 15.028.

Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37

„ZUR GRAZIE“

Gegründet 1851.

NEU! Reform-Leib- und Hüftenhalter.

(Gesetzlich geschützt. 76.879.)

Preise je nach Weite und Ausführung K 16.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.

Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.



Die Vereine und Veranstaltungen, die auf die Nivierung der Frau angewiesen sind, sind eine Legion. Denn auch die tschechische Frau in Prag hat ihren ausgedehnten Wirkungskreis. Aber da sich beide Parteien feindlich gegenüberstehen, so weiß man eigentlich gar nicht, was in dem feindlichen Lager an Frauenarbeit geleistet wird. Die Tschechen haben im eigenen Hause die «domaenost», ihre Kochschule; eine Stätte, wo die „böhmische Köchin“ erzogen wird. Sie ist auch die Quelle der nationalen Gerichte, der böhmischen Bucheln, Pinangen, Dalken, Knudeln etc. etc. Die «domaenost» hat städtische Räume, eine Art Klubhaus, wo mannigfaltige, gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden.



Prag: Deutsche Realschule.

«Zastita» ist ein tschechischer Frauenklub in Prag, der sich mit Wohlfahrtsbestrebungen aller Art beschäftigt. Neben anderen Zwecken, die er verfolgt, gibt dieser Verein armen, tschechischen Mädchen aus der Provinz Gelegenheit, entweder unentgeltlich oder gegen ein bescheidenes Kostgeld in Prag zu leben, um in der Hauptstadt des Königreiches Erziehung und Ausbildung zu erlangen. Das Kost- und Wohnungsgeld in diesem Klub beträgt pro Person 24 bis 30 Kronen monatlich.

«Jeloevicny spolek pani a drvek» ist eine andere tschechische Frauenvereinigung, deren Zweck die Pflege körperlicher Übungen zugrunde liegt. Der Klub hat angesehenen Gönner und ist infolgedessen in der Lage, von seinen Mitgliedern geringe Gebühren zu verlangen. Außerdem gibt es für Unbemittelte Freiplätze. Den Klub tschechischer Frauen hat Bona Kapršel im Jahre 1863 gegründet. Er trägt den Namen Americký Klub, da sein Begründer ihn nach den Prinzipien, die er in den Vereinigten Staaten in Augenschein genommen hatte, einrichtete. Der Klub befindet sich in seinem palastartigen Gebäude, er liegt in einem stillen Winkel von Alt-Prag. Dort in dem alten Häuschen der Biedermeierzeit, das noch bis vor kurzem die kostbaren, ethnographischen Sammlungen Boyta Kapršels barg, werden deutsche, englische, französische Kurse abgehalten. Eine weißgezeichnete Holzstiege führt in die niedrigen Klubzimmer, die mit Hausrat aus Großmutter's Zeiten angefüllt sind. Nur der erste Vorraum, eine Art Halle, hat von tschechischen Künstlerinnen moderne Ausschmückung erfahren. Mit Klassen für Hygiene, Physiologie, Soziologie, praktischen Unterricht im Kleidernähen hat der Klub eine Erweiterung erfahren. In den meisten Fällen sind die Kurse kostenlos. Nur wenn der Unterricht die Anschaffung von Lehrmaterial erfordert, wird für einen dreimonatlichen Lehrcurs eine Gebühr von 2 Kronen verlangt. Der Klub besitzt eine reichhaltige Bibliothek, die selbstverständlich zum größten Teile tschechische Werke enthält. Es sind Schlafzimmer, Badevorrichtungen und ein Speisezimmer da, wo das Essen zum Kostenpreise verabreicht wird. Ein Damen d. r. tschechischen Gesellschaft stehen an der Spitze des Vereines, der in reger Verbindung mit allen tschechischen Frauenvereinigungen steht und es sich zur Aufgabe gestellt hat, die tschechischen Frauen aller Stände einander nahe zu bringen.



Prag: Frau Wilhelmine Biedoritz, Vorsitzende des Vereines „Frauenvereinigungen“

Melanie Glajer.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILTEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Sanatogen
 zur Stärkung der Nerven
 zur Kräftigung des Körpers.

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.
 Generalvertretung für Oesterreich: **C. BRADY,**
 Wien I., Fleischmarkt I.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.
 Nur echt mit meinem Glibe.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer.**

**Schönheit ist Reichthum,
 Schönheit ist Macht.**

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer** Wien I., Kohlmarkt 6 k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, erdundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante l. l. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst alle Hautfehler, Blatternarben und Röttermale verwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erstrahlen. Es ist das einzige Poudre, das durch Schweiß und Wälchen nicht vermindert.
Preis eines Kartons K 2.- und 3.-

Crème ravissante verjüngt um Jahre und soll von jeder Dame benützt werden.
Preis K 3.-

Geheilig geschützt.

Eau ravissante befeuchtet das Schloßwerk der Haut, bürst dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von höherem Erfolge gekrönte Toilettenmittel. **Preis einer Flasche** K 5.-

Alle meine Erzeugnisse wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Ungehilte Haut u. Anwesenungsschreiben aus höchsten Kreisen liegen vor. Jeder Dame belienend empfohlen: **a. h. priv. Stirnbinde** zur Erlangung einer faltlosen Stirne per Stück K 4.-. **Die Stirnbinde** zur Verhütung des Doppelstimmes K 4.-. **Mein Rhodopis** verleiht jedem Mann Gesicht einen unergänglichen Reiz. **Preis** K 3.-. **Die ausgezeichnete Schönheitsseife Savon ravissante** pr. St. K 1.00 u. 2.40.

Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück - das herrlichste Blond, das glänzendste Kastanienbraun, das samtartige Schwarz. - Keine Fälschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entlernen. Einmaliger Gebrauch genügt. **Preis eines kleinen Kartons** K 3.-, eines grossen K 10.-

Zu allen feineren Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.
 Man verlange ausdrücklich **Rosa Schaffer's** Erzeugnisse.

CARL FEINER
 Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge
 (Stores, Vitragen)
Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Mustersendungen gratis. Provinzaufträge werden prompt und fachgemäss erledigt. Nichtkonvenientes ungetauscht oder gegen Rückersatz des vollen Kaufbetrages zurückgenommen. **Telephon 18691.**

Gegründet 1864.

Földes Preis eines Ciegels = 1 Krone
Margit.
 Ueberall = **Crème**
 = zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröthe, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker **Elemens v. Földes, Arad.** - Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
 Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Kugelf; Möhren-Apothek, Tuchlauben.

Permanente Ausstellung 1000 Kautzwaren in Messingbetten, Eisenbetten modernsten englischen und amerikanischen Systems, Kladderbetten, Stahlrahmenmatratzen (auf der Karlsbader Weltgesundheitsausstellung 1900), komplette Schlafzimmersanctuarien mit Nachtkästchen, Waschtischen usw.

Emil Finger, Gründer der Mariahilfer Eisenmöbel-, Messing- und Stahlrahmenmatratzen-Fabrik nur Wien VI., Mariahilferstr. 107. **Telephon 1421.** Gedriges Fabrikat! Keine Marktware! Billigste Fabrikpreise! Preiskurante gratis!

Kleine Wiener Theaterchronik.

Aus dem Deutschen Volkstheater.

* Wieder einmal das „Nachtasyl“ von Gorki. Inszeniert von Richard Wallentin. Totentanz der lebendig Begrabenen. Die Unterirdischen eifrig am Werk, die Fundamente der sogenannten „sittlichen“



Richard Wallentin
Oberregisseur des deutschen Volkstheaters.

wenn sie so herauströmen, den Dank für den eigentlichen Beranstanter der Festesfreude erstatten. Sollen sie einen Dichter zum bloßen

Nachdruck verboten.
Gesellschaftsordnung zu unterwaschen, zu unterwühlen, ihren möglichst baldigen Einsturz vorzubereiten. Schattenpiel der müd' und morsch gewordenen Begriffe. Die Gewissen sind müffig geworden, haben Schimmel angelegt. Das philosophiert noch rüstig weiter auf dem großen Scherbenberg des Schicksals über böse und gut, Untere und Uebermenschen, Ehre, Pflicht, Charakter und ähnliche Vergessensgegenstände. Das ist der schleimige Bodensatz der Kultur, der Ausschuss der Gesellschaft, die Reinschwärze der Menschheit. Das anscheinend lose gefügte Gerüst gehorcht verbogenem Gesetz, es ist ganz erfüllte Kunstform. Das liebt, zankt, prügelt sich und schlägt sich gelegentlich ein bißchen tot. . .

* Die armen Regisseure vom Dienst sind doch manchmal wirklich in Verlegenheit, wenn sie so herauströmen, den Dank für den eigentlichen Beranstanter der Festesfreude erstatten. Sollen sie einen Dichter zum bloßen

Autor herabdrücken, oder dürfen sie es wagen, einem simplen Autor den Titel und Rang eines wirklichen Dichters zu verleihen? „Verfasser“ schmeckt zu sehr nach Buch und Vorrede. Zur Zeit des jungen Lessing hieß es: „Verfertiger von . . .“ „Verfertiger“ kann man heute so wenig sagen als — „Städterbeiter“. Da hilft man sich denn neustens mit dem bloßen Namen, der gesprochenen Pflanzart.

* Wäre bei der letzten Jahr-Premiere der Diensthabende im Deutschen Volkstheater überhaupt in den Fall gekommen, für Hermann Bahr, dessen Schauspiel „Die Andere“ unter mancherlei Pöbellichkeiten doch höchst unglücklich bis ganz zu Ende gespielt wurde, hervorzutreten, so hätte er ganz gut für den — Schauspieler danken können.

* Schauspieler! Das wäre ein sehr stolzer und auch scharf zutreffender Titel gewesen, der den Hermann Bahr auch sicherlich sehr gefreut hätte. Viele bodenlose Menschen glauben nämlich, ihn ins Herz des Herzens zu treffen und wild zu ärgern, wenn sie sagen, er sei ein Schauspieler. Sie sollen aber doch lieber seinen wunderbaren Dialog vom Tragischen genauer nachlesen und sich zurückrufen, was er dort Tiefstimmiges und Besonderes vom Schauspieler ausspricht.

* „Charakter ist doch nur der Wahn, die Rolle fortzuspielen, die wir in der Hypnose einer Leidenschaft einen Moment einmal gewesen sind.“ Und weiter: „Den Namen Schauspieler verdient nur, wer fähig ist, sich durchaus umzubilden, die ihm eingegeborene Natur abzulegen und eine andere anzunehmen, eine fremde Person nicht etwa bloß nachzuahmen und vorzutäuschen, sondern sie sich geradezu . . . einzuverleiben.“ Und wiederum: „Wir alle sind Schauspieler, wir verleugnen und verwandeln uns so, daß wir oft selber vor uns erschrecken, und immer heftiger empfinden wir, daß alles Leben Verwandlung ist, und daß wir nichts sein, aber alles werden können. . .“

* Von dem über dem Dichter stehenden Schauspieler erwartet Hermann Bahr, daß er der Herr des neuen Geschlechtes sein werde!

* Jawohl, Bahr ist selbst ein sehr großer und sehr vollkommener Schauspieler, ein Meisterregisseur seines intimen Theaters, Drehbühne, das er immer wieder mit neuen, herrlichen Trüben verzieht. . . . Vielleicht ist er nur Schauspieler aus Schamhaftigkeit. Weil er es — vielleicht? — für unanständig hält, so unterhält unter die Leute zu gehen. Auch reizt es ihn gewiß, ihren Lobdank, ihre talentvolle

Häntzschel's Gurkenmilch

ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. der In- und Ausländer das einzig sichere wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.50 u. 3.—, Gurkenmilch à Stück 50 A., Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—.

Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammerl, Prag etc.



Künstlerneroten!

sind Noten, welche von unseren größten Pianisten, wie Grünfeld, Sauer etc. etc. gespielt, durch ein von uns neu erfundenes Verfahren aufgenommen wurden und mittels der

Phonola

originalgetreu wiedergegeben werden.

Wir empfehlen ferner **Steinweg-Flügel.**
Neue Klaviere leihweise zur Phonola.

LUDWIG RUPFELD Akt.-Ges.

Wien VI., Mariahilferstraße 7-9.

Man verlange Prospekt W.

Trockenes Haarreinigungsmittel

Gesetzlich
geschützt.
Nr. 70.529.

„Palla bona“

Aerztlich
empfohlen.

Einzig dastehend, entfernt alle Schuppen,
macht das Haar leicht zu frisieren

Käuflich in allen Parfümerie-
und Friseurgeschäften.

Schriftliche Bestellungen S. Hämmer,
München, Theresienstrasse 126/11.

Niederträchtigkeit ganz auszugenießen. Vielleicht schreibt er Stücke, wie diese „Andere“, bloß um des lieben Spektakels willen. Um, neugierig wie er schon einmal ist, zu erfahren, wie sehr sich das Publikum wohl darüber ärgern werde? Warum hassen ihn viele Menschen gar so?



Schriftsteller Hermann Bahr.

Wenn er eintritt, so tritt er auf. Zuerst leicht und burschlos, dann immer wärmer werdend, immer heftiger. Er hat die prachtvollsten Entladungen. Er will die Menschheit in vollständige Raslosigkeit versetzen. Sie soll sich gar nicht mehr auskennen in ihm. Aber der Schauspieler und seine Rolle sind zweierlei. Die Rolle ist nur so lang ein Teil seiner selbst, als er sie oder sie ihn hat. Wenn sich der Schauspieler Gravität, Liebe, Begierde, Bosheit abgeschminkt hat, blinzelt er vergnügt durchs Guckloch die Verehrungsvollen an, wie sie ihm noch immer erregt nachfühlen.

Dichter haben wir immerhin einige, Hermann Bahr haben wir nur einen. Seien wir froh, daß wir ihn haben, genau so, wie er nun einmal ist, diesen prachtvollen Aufreger und Aufreizer, und lernen wir von ihm: die Rolle ist nicht der Schauspieler, die Maske kein Gesicht, der Aufführer kein Problem, seien wir nicht feierlich, nehmen wir Scherz nur niemals tragisch.

Zum bloßen Dichter ist Hermann Bahr viel zu geschick, auch viel zu wenig naiv, und zum Dichter hat er auch zu viele Talente. Aber er kann uns den Dichter spielen, sehr täuschend, auch den

Philosophen, den Artisten und den Propheten. Es gelingt ihm sogar, wenn er es darauf anlegt, die feinste Langweile zu erzeugen, die bei nahe so einschläfernd ist wie die echte; doch das ist für ihn das aller-schwerste, weil das gegen sein unvergleichliches, journalistisches Temperament geht.

Bahr ist immer am großartigsten, wenn er sich ganz für irgend jemanden einsetzt. Dann spielt er sich wunderooft vor. So hat er sich im Laufe der Jahre eingesetzt für: Andrian (Leopold Baron v.), Altenberg (Peter), Bach (Johann Sebastian), Bahr (Hermann), Beerhoffmann (Richard), Burckhardt (Max), Duncan (Madona), Duse (Eleonora), Eckhardt (Meister), Eysoldt (Gertrud), Freud (Doktor), Goethe (Joh. Wolg.), Hoffmannsthal (Hugo v.), Holzner (Rudolf), Klimt (Gustav), Kranewitter (Franz), Mach (Ernst), Moser (Kolo), Dibrich (Josef), Mahler (Gustav), Novelli (Ermete), Roller (Alfred), Salten (Felix), Sokrates, Sophokles, Stelzhammer (Franz), Trebitsch (Siegfried), Jacconi (Ermete). Er verbürgte sich für sie alle, und seine „Aus-schrift“ — sie war es immer — wurde an allen Bahnhöfen des internationalen Ruhmes oft noch vor der Fälligkeit voll honoriert. Er treibt rastlos hundert Mühlen. Und da verlangen die Leute noch von ihm, daß er das Weltbild klar spiegle! Wie oft hat er sie mit glänzend gespielter Aufrichtigkeit vor sich selber inhäudig gewarnt. Es hat gar nichts genützt. Sie nehmen immer wieder die Meistermaske für das wahre Antlitz.

Nun fährt der liebenswürdigste Blender, der brillianteste, temperamentvollste deutsche Journalist fort, sie zu zerbläuen, zu ärgern, zu reizen, zu überraschen. Einmal stellt er Salten zu Kleist, dann wieder sagt er, in Leipzig, wo doch Max Klinger, Bunde, Volkelt und noch mehrere andere derartige Menschen leben, sei man noch nicht so weit, um sein neuestes Stück „Die Andere“ zu erfassen. Das bringt manche in furchtbare Erbitterung gegen ihn auf und das macht ihm selbst dann den unbändigsten Spas. Er kann so herzlich lachen, daß man es weithin hört.

„Diese Andere.“ Böse Sache. Man mag „ihn“ noch so gern haben, menschlich, persönlich, sein immenses Talent, seinen biegsamen Geist bewundern, über diese „Andere“, von der er selbst so viel zu halten scheint, kommt man doch nicht hinweg. Es ist nämlich

Erdödy Wien I., Kärntnerstr. 31
Schildkrot- und Galanterie-
waren. Fächer. Federnhoas.



Schönheits-Schleier

in allen Modifarben von 50 h bis K 2.50.

Passende Wehrantz- u. Neujahrs-geschenke:

Abgepaßten Seiden- und Tuchblusen.
Damenkragen, Krautwägen u. elegante Busongürtel
Spitzen, Jabots, Theater-Echappes u. Capucbons.
Damen- und Herren-Taschen- und Halbtücher.

Klinger & Neufeld WIEN I.
Sollergasse 3.

Auf Wunsch Anwahlsentum. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer
! Maschinen erzeugt!
Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/21, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Echte Korallen Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung. 5168
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Malerrequisiten
Liebhäberkünste
Reiches Lager aller Requisiten und
Werkel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Verzieren.
Wien, I.
Alois Ebeseder Opernring 9
Maßierte Permalie
gratis und franco.

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate
und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein ein begründeter ist.
Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,
geben deutlich hierfür Zeugnis.
Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)
Erdöllich in allen besseren Apotheken-Geschäften.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris
schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Ein-
käufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate
(admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen
von Paris meine Aufträge übermitteln.
Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder
und Schminken. — Besonders empfehle:
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.
Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man
gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert.
— Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.
L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in
Marken senden **Hook & Co.,**
Hamburg, Knochenhauerstr. 2/14,
wissenschaftliche Broschüre (Prof.
Encasse), 6. Aufl., über „Amiral“.
Einzig bewährtes **ausserliches**
und **unschädliches**, kräftlich
warm empfohlenes Mittel gegen
Korpulenz
ohne Diät.
Nachstehend einige Urteile:
Frau Pastor S.: „Mit Erfolg ausserord.
zufrieden. Schon nach 14 Tagen zeigte
sich Abnahme: Hüften 4 1/2 cm. Rücken
fällt auch nicht mehr schwer. Resultat
um so wunderbarer, als“
Herr R.: „Amiral“ hat mir aus-
gesicherte Dienstleistungen. Willkur for-
setzen und Bekannten davon mitteilen.“
Frau K.: „Verbrauche 2 Stück „Amiral“
für Oberkörper in 3 Wochen. Erfolg ein
überraschender.“
Herr E. F.: „Schon nach Gebrauch
eines Stückes vesler Doppelkinn und
Fühle auch an Hüften Fettabnahme.“

Neueste Spezialitäten Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette Parfum Bouquet Ideal-Royale Parfum Vraie-Violette
für die Saison! **Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten 66
WIEN I. Graben 30. Zu beziehen in allen Parfümerien und
Drogeriehandlungen des In- und Auslandes



Helene Mitscher, Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

wirklich ein sehr grundschlechtes Stück und hat — beinahe — sein bekanntes Schicksal verdient.

* Ein langweiliger, aber anspruchsloser Professor liebt eine kleine, hysterische Geigenvirtuosin. Sie ist zweifelhafte, doppelgängerig. Ihre reine, teusche, edle Seele Nr. 1 gehört dem inniglich, zärtlich um sie bemühten Berber. Aber die perverse, sündige Seele Nr. 2 ist dem brutalen Impresario Anisch zu eigen, einem furchtbar verrotteten Commis-voyageur in Liebe und Kunst. Johannes Kosmer und Signor Casti Piani, aus Front Bedefinds „Büchse der Pandora“ ringen um ein Weib. Es kränkt sich in Krämpfen. Der Stärkere, der Gemeinere siegt. Den Professor freut die ganze Leich nicht mehr. Nicht einmal Minister mag er werden. Im letzten Akt jammervoller Tod in naturistischer Armut und Maniarden-eiend. Das ist mit etwas Anarchie und Berwerflichkeit grauenvoll ausstapagiert. Zum Abschluß wird eine große Revolution abgehalten. Da wurden die Leute im Theater wirklich sehr bbs auf den Hermann Bahz.

* Sein „Meister“ ist gut, sein „Tranzl“, sein „Trampus“ — sogar mit der „Sanna“ kann man noch ein Stückchen mitgeh'n, aber diese furchtbare „Anderer“ mit ihrer ungesundem, fernsaulen Crotit. Wir möchten doch ergebenst um eine ganz Andere gebeten haben! Aber ein großes, neues Talent ist da:

Fräulein Helene Mitscher. Eine kleine Duse im Taschenformat, eine Gertrud Eyoldt in Duodes. Noch ein wenig schüchtern unfrei, gebunden, aber doch unzweifelhaft echt und eigenwüchsig. Keine leere Schönheit, aber doch schön im Schmerz. Die meisten Gesichter — Medelosty — werden im schmerzhaften Ausdruck geradezu unerträglich. Hier verschönert und vertieft das Leid, es adelt die Jüge bis zur reinsten Schönheit. Der Sprechton hat tiefsten, schmelzhaften Klangreiz. Es ist noch Dialekt, Ungenauigkeit, Nebenachlässigkeit genug darin — aber was ver schlägt das? Für das moderne Kerwenweib von heute und morgen hat Fräulein Mitscher jetzt schon die rührendsten und reinsten Innigleiten zu Gebot. Sie erschleicht, sie enthüllt — selbst unwissend, ahnungslos. Jehr Negisseure können dieses große Talent nicht zugrunde richten, auch wenn sie sich alle Mühe geben, so stark ist es, so naturgewollig, so unfomdiantlich, so vollständig antitheatralisch.

* Hugo v. Hoffmannsthal hat auf die Mitscher, die vor noch nicht langem im Conservatorium war, den Hermann Bahz aufmerksam gemacht, und der letzte sie durch, hielt sie fest; gegen alle anstürmenden Niedrigkeiten schädiger Theaterlabale hielt er sie eifern fest. Und nun ist sie da. Er ist doch ein Prachtmensch, ein ganzer, dieser Herrmann Bahz! Und wenn die „Anderer“ noch viel schlechter und schwächer wäre, als sie ohnehin ist — schwer auszusprechen, allerdings — man müßt ihm doch dafür danken und sagen, fürs ganz große Theater haben doch nur die ganz großen Schauspielernaturen das einzig untrügliche Vorgeföh!

* Die Bisher, Trampier, Tronmter und Pfeifer freuten über die anständigen Elemente, wie sie wollten... „Ihr Freunde, nicht diese Töne! Laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere!“

Bellac d. j.

NESTLÉ'S Kinder-mehl. Unübertroffen bei: Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Vorrätig in Apotheken u. Drogerien. Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone. Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depöt F. BERLYAK, Wien, i. Weihburggasse 27.

Piolet ROYAL THRIDAGE SEIFE VELOUTINE SEIFE. 29, Boul. des Italiens zu haben in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften.

Hromadka & Jäger vorzüglichste Wiener-Waffel-Chocolade.

Letzte Neuheit! Waffel-Kakao Aertzlich empfohlen! Hromadka & Jäger kaiserliche Hoflieferanten Dresden.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANNSCHEN ANSTALT WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1. Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aertzliche Atteste u. Prospekte gratis.

Gesundheitsbinden für Damen mit Watze-Watte. Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell). Verbandsstoff-Fabrik Hartmann & Kleining Hoheneibe (Böhmen).

Charis. In den 40er Jahren nach vierwöchigem Liegen, dann seit Gebrauch v. Charis bessert den Teint (kein Puder, keine Schminke). Prospekte gegen Porto. Frau Schwenkler, Berlin WS., Potsdamerstrasse 86b.

Orthopädisches Institut Katharina Wegner. Prämiert für hervorrag. Leistungen auf der Ausstellung f. Krankenpflege Berlin 1899. Prospekte m. Referenzen. Pension für Damen und Kinder.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur. Toilette-Maske oder Gesichts-Handschuh. Janik's Kamillen-Extrakt. Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“. F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“. Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“.

Die Mode vor 100 Jahren.
(Winter 1806.)



Ball- und Samtballen aus Crêpe de Chine mit Silberfäden.

Ball-Seide

per Meter von 48 kr. aufwärts, ferner Neuheiten in Crêpe de Chine, Radium, Chinés empfiehlt das bestens bekannte Spezial-Seidenhaus „ZUR STADT LYON“, Wien I., Tuchlauben 13
Musterversandt.



Wasserdicht!

Waschbar! Geruchlos!

Leopold Pollenz

WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.
Export nach allen Staaten.

Gut! Billig!

Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörigeschäften der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

Inhalier-Apparat „Promptin“

Bei katarrhischen Affektionen der Nase und des Rachens bei Schwindel und Asthma gibt Atmen durch Promptin Erleichterung. Bei Schnupfen ist die Wirkung ebenso rasch. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, verschickt bei Vorweisung von: 20 Pf. 1 Apparat in Einzel- u. Muster o. W. 300 - 6 - - - - als Doppelartikel. Wiederverkäufer Rabatt! Gesamt-Gesellschaft in. S. H., Dresden-L. 22.

Möbel-Fabrik
Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung
Edmund Gabriel's Söhne
Wien, VI. Webgasse 2a
nächst der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Baumg. 1.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke!
Elegante Parfüm-Kassetten
mit 1 Flakon K 1.60, 2.40, 5. - - mit 2 Flakons K 6. - - , 7. - - , 8. - -
Reizende Blumen-Körbchen
mit 1 Flakon K 1. - - , 1.60, 2.40, mit 2 Flakons K 3.60, 5. - - , 6. - -
- Feine Seifen im Karton -
mit 3 Stück, per Karton K 1.20, 1.40, 2. - -
Anton J. Czerny, Wien
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6, I., Wallfischgasse 5.

ÄLTESTES GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN
K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.
Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung. Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.
Grosser illustrirter Preiskurant gratis und franko.
Gegründet 1870.
Alle höchsten Auszeichnungen Jubiläums-Ausstellung 1893

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“
„Heureka“ elastische Haarunterlage und Friseur auf Hochweil.
Bestes Hilfsmittel zum schnellen Selbstfrisieren.
Feinste Knöpfarbeit. Goldene und silberne Medaille.
„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe ruht. Preis 15 Mk. k.
„Heureka“ als Friseur mit und ohne Lötkchen ist die vollkommenste und Meisante, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder verfarbter Haare dient. Preis 17 Mark, mit Schmelz 25 Mark.
„Heureka-Transformation“, billigster Perückenersatz. Preis 30-40 Mark.
„Heureka“, Haarstütze mit Haarkroppauflage. Preis 5 Mark.
Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle edelkühnen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung.
Man verlangt Preisliste gratis.
Separate Haarfarbe- und Friseursalons.
PAUL LANGE, Berlin C., Königstrasse 39.
Grösstes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.

Julius Strobel, Leipzig
I: Petersstrasse 23 II: Markt I (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise.
Goldene Medaille 1897

„EPILATOIR“
seit 20 Jahren bekanntes und beliebtes Haarvertilgungsmittel zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an Händen, Armen etc. wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher.
Preis eines kleinen Flakons fl. 5. - - , eines grossen fl. 10. - -
Robert Fischer, Doktor der Chemie und Kosmetiker
WIEN I., Habsburgergasse 4.
Brochüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franko.

Wien, VI. Webgasse 2a

Notizen.

Der Niederösterreichische Frauen-Gewerbeverein hat auf vielseitiges Verlangen nebst seinen Tagespraktiken auch Abendkurse in der englischen und französischen Sprache eröffnet. Die Kurse finden für die englische Sprache Mittwoch und Samstag von 7-9 Uhr, für die französische Sprache Montag und Donnerstag von 7-9 Uhr abends statt. Das Honorar für Mitglieder beträgt: für eine Sprache 8 Stunden pro Monat 5 Kronen; für beide Sprachen mit doppelter Stundenanzahl 7 Kronen monatlich. Für Nichtmitglieder: für eine Sprache 6 Kronen; für beide Sprachen 8 Kronen in der oben genannten Stundenanzahl. Einschreibungen im Bureau I., Canvogasse 5 und an den Kurstagen von 3-8 Uhr abends.

Lehrer-Vereine für Tier- und Pflanzenschutz. Dieser unter der Leitung Hans Fraungrubers stehende Verein will durch umfangreiche und vielseitige Propaganda die Jugend- und Volkbildung in dem Sinne beeinflussen, daß die Anschauungen über das Wesen und die Behandlung der Tiere veredelt, Tierquälerei und unwillige Pflanzenerziehung als unrecht und des Menschen unwürdig von selbst unterlassen, andererseits mit allen zulässigen Mitteln bekämpft werden. Zur Einleitung einer planmäßigen Agitation wurden in den großen Lehrerkonferenzen etwa 250 Vorträge über „Schule und Tierchutz“ gehalten und dabei mehr als 80.000 Tierchutzschriften verteilt. Der Verein will auch auf Gründung zahlreicher Tierchutzvereine hinwirken. Mitglied des Vereines kann jedermann ohne Unterschied des Standes

und Wohnortes werden; Jahresbeitrag 2 Kronen. Der Verein erstreckt seine Tätigkeit auf alle Länder der Monarchie und hat seinen Sitz in Wien VII., Lerchenfelderstraße 61.

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Konstanze v. Franken, 11. Auflage, Max Hesses Verlag in Leipzig. Preis geb. Mf. 2.50. — Die 11. Auflage dieses vortrefflichen Buches liegt vor uns. Das sagt genug, da bedarf es keiner weiteren Empfehlung. Den vielen Lesern und Lesefrauen, die dem Buche gewiß schon zahlreiche Ratschläge verdanken, werden sich nun neue Freunde hinzugesellen, die in dem Werkchen einen vorzüglichen Führer auf dem weiten Gebiete der Etikettefragen und gleichzeitig auch ein im wahren Sinne des Wortes bildendes Buch finden werden.

Die Kleiderkammerstelle, XII., Schönbrunnerstraße 154, bittet alle Hausfrauen recht herzlich, ihrer beim Ausmisten von Wintergarderobe für groß und klein, Männer wie Frauen, durch Zuteilung alter Sachen zu gedenken. Im verflochtenen Vereinsjahr hat diese segensreiche, neue Wohlfahrtsunternehmung an 1013 Personen, deren wahre Bedürftigkeit durch genaue Recherchen festgestellt war, 5040 Kleidungsstücke aller Art, auch Wäsche und Strümpfe, verteilt. Jetzt ist eine Ergänzung der Vorräte dringend notwendig, und alle gütigen Spender werden deshalb gebeten, mittels Korrespondenzkarte den Vereinsdiener zu berufen, der alle Gaben pünktlich und gegen Bestätigung abholt. Allen Gebekern sagt im vorhinein innigsten Dank die Kleiderkammerstelle XII., Schönbrunnerstraße 154.

Die echte
No. 4711.



Eau de
Cologne.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh., Glockengasse 4711. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

Spezialitäten von
S.A. Bauer & Co.
in Flakoz
und nach Gewicht.
Koniferensprit
(essenz von Zimmesluft)
Kölnwasser
als Parfüm
und zum
Waschen.
EAU
de Quinine
bestes Kopfwasser.
WIEN IX.,
Währingerstraße 2.

Die grüßte Zierde des Weibes
ist eine schöne Buste. 5239
**Käthe-
Busenwasser**
(gesetzlich geschützt). Sensa-
tionelles Mittel zur Erreichung
einer herrlichen Buste, ist einzig
dastehend in seiner über-
raschenden Wirkung. Käthe-
Busenwasser wird nur äußer-
lich gebraucht, daher bei jeder
Körperkonstitution an-
wendbar. Käthe-Busen-
wasser ist rein vegetabili-
scher Art und garantiert
vollkommen unschädlich.
Preis per Flasche fl. 4.—
Probenaktion fl. 2.50 mit
Gebrauchsanweisung. Versand direkt geg.
N. ehm. durch **M^{rs}. Käthe Menzel**,
WIEN XV II., Schulgasse 3, 1. Stock 2.



Zum Einweichen der Wäsche gibt es

Nichts Besseres

wie

Schicht's Waschextrakt, Marke:

„Frauenlob“.

Aus nah und fern.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Darmstadt. Während wie das Denkmal selbst, das man dem verstorbenen Töchterchen des Großherzogs von Hessen, der kleinen Prinzessin Elisabeth, in der Landeshauptstadt Darmstadt errichtete, ist auch die Entstehung dieses Monuments. Schulkinder dieser Stadt spendeten



Das Prinzesschen-Denkmal in Darmstadt
Modelliert von Bildhauer Prof. Ludwig Habich.

die Mittel dazu, sie widmeten dieses Erinnerungszeichen dem außerordentlich populären, allgemein geliebten fürstlichen Kinde, im Volksmunde nur das „Prinzessche“ geheissen. In höchster Naturähnlichkeit und Lebenswahrheit bildet das in Bronze gegossene Reliefporträt der am 11. März 1895 zu Darmstadt geborenen, am 10. November 1903 zu Skernewice in Polen verstorbenen Prinzessin uns hier aus wunder-

voller feinerer Umrahmung entgegen. Ein Kinderantlitz von entzückendem Liebreize und doch schon trotz seiner Jugend so ernst in die Welt schauend! „Elisabeth“ verkünden die darunter stehenden Lettern. Am Fuße des Denkmals aber veranschaulicht ein in den Stein eingelassenes Bronze Relief in sinnig bedeutungsvoller Weise den Tod Schneewittchens, darunter angebracht die Inschrift: „Ihrem unvergesslichen Prinzesschen; die Schulkinder Darmstadts.“ Das stimmungsvolle, von Bildhauer Prof. Ludwig Habich, dem berühmten Mitgliede der Darmstädter Künstlerkolonie, meisterhaft modellierte Denkmal wurde im Herrngarten aufgestellt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, aus dessen erster, seit 1901 geschiedenen Ehe mit Prinzessin Viktoria Melitta von Sachsen-Koburg das verstorbene Kind hervorging, wohnte mit seiner zweiten Gemahlin dem weihenollen Enthüllungsfeste bei, an dem auch viele Tausende Darmstädter Schulkinder teilnahmen. Doppelt schmerzliche Erinnerungen mögen dabei den Vater, der mit inniger Liebe an dem nach der Ehescheidung bei ihm verbliebenen Töchterchen hing, bewegt haben.

Solio Frank.

Köln. Die literarische Gesellschaft in Köln ladet die deutschen Dichter und Dichterinnen ein, sich an den am 6. Mai 1906 in Köln stattfindenden Kölner Blumenpielen zu beteiligen. Die Einsendungen sind bis zum 15. Jänner an den Stifter und Leiter der Kölner Blumenpiele, Hofrat Dr. jur. Joh. Fassenrath, Neumarkt 3 in Köln, zu richten. Die Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Sie dürfen nicht von der Hand des Verfassers geschrieben sein. Keine der einzusendenden Arbeiten darf bereits gedruckt oder sonst bekannt sein. Beteiligung an allen Preisaufgaben, aber nur mit je einer Arbeit, ist zulässig. Jede Einsendung muß ein Kennwort haben, das auch auf einem den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden verschlossenen Briefumschlag anzubringen ist. Als Preisrichter fungieren die Herren: Gustav Delpy, Redakteur des „Kölner Tageblatt“, Dr. Otto Dresmann, Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Hofrat Dr. jur. Joh. Fassenrath, Karl Freiherr v. Brühl, Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Ludwig Salomon (Eberfeld), Dr. Arnold Schröder, Professor an der Handelshochschule in Köln, Geheimrat Prof. Dr. jur. Ernst Jitzelmann (Bonn). Die fünf Stichtungspreise sind: natürliche Blumen mit gestifteter Schleife und das Recht, die Blumenkönigin zu wählen, für den Dichter des besten Liebesgedichtes; ein goldenes Weibchen für das beste religiöse Gedicht; eine goldene Aornblume für das beste Vaterlandsgedicht; eine goldene wilde Rose für die beste Novelle in Vers oder Prosa, die den Raum eines Feuilletons nicht überschreiten darf; eine goldene Kelle für ein humoristisches (nicht satiricalisches) Gedicht in kölnischer Mundart. Der von Dr. Ernst Henrici (Leipzig) gestiftete silberne Becher ist diesmal für ein sangbares Lied im Volkston bestimmt. Die Stadt Köln hat wieder einen silbernen Ehrenpokal für das beste Gedicht über einen Stoff aus der kölnischen Geschichte oder Legende ausgesetzt. Freifrau Sander v. Ober-Conreut in Kassel hat als außerordentlichen Preis eine versilberte, altdeutsche Dekorationskanne für das beste lyrische Gedicht (nicht über 40 Zeilen) zum Preise der Rusit und ihrer Wirkung auf das Menschenherz bestimmt. Der König von Spanien wird voraussichtlich einen außerordentlichen Preis (silbervergoldete Vase) für den Verfasser des besten Liebesgedichtes spenden.

Die anerkannt besten, bisher unerreichten



Wasche-Rollen

Wasch-, Auswind- und alle Wäscherei-Maschinen
Klarscheidung kost. unter
Dampfwäscher-ten
Herr, Oester, rumann, Pflanz
Gärdner & Knopp
Wien XIII 2, (Penzing)
Luzerstrasse 8 und 10.



Dr. UHMA'S FLÜSSIGER HAAR-PUDER

entfettet die Kopfhaut
u. reinigt von Schuppen
und Mikroorganismen,
stärkt das Haar, ver-
hindert das Ausfallen.

Preis der Flasche K 4.50.

Käuflich in Wien bei:
Apotheker **C. Brady**
I., Fleischmarkt 1.

Prag:
Apotheker **Dr. Fragner**.
Agram:
Apotheker **Mittelbach**.

Lucca Company Hamburg

LUCCA

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem französischem Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

Die farbigen Rhomberg Handarbeitsstoffe

In verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Bezugsquellen.

Kostümfabrikation und Blumen: Für Abb. Nr. 1, 51 und 57 und die Blumen auf der ersten Umschlagseite: Siegmund Steiner, Wien I., Banermarkt 16; für Abb. Nr. 2: Julie Schiefinger, Wien I., Wohlgele 25.

Reisener: Für Abb. Nr. 2: Johann Müller, Damentrifler und Onduleur, Wien XIX., Döllinger Hauptstraße 72; für Abb. Nr. 26 und 27: Franz Janik, f. u. f. Hof-Damentrifler, Wien I., Freisingergasse 1.

Ärmel, Broschen, Haarfänge und Kransbänder: Für Abb. Nr. 7, 8, 41, 42, 46, 68, 73 und 74: Anton Feldwein, Wien I., Mühlgasse 3.

Gürtel, Brosche, Kostümschmuck und Taschen: Für Abb. Nr. 9, 10, 43, 54, 119 und 122: Friedrich Fischer, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Equitabile).

Samt, Libertysamt und Musselinstoffen: Für Abb. Nr. 13, 20 und 71: Adol. Wrieger & Cie., (gl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).

Hüte: Für Abb. Nr. 14, 17 und 21: Margarete Boffer, Wien I., Rohlmart 5; für Abb. Nr. 20, 121 und 124: Engelried Ornbach, Wien VI., Mariaböckerstraße 25.

Wolgegenstände: Für Abb. Nr. 15: Neumann & Ehrenfeld, Wien I., Kärntnerstraße 43; für Abb. Nr. 20: Karl Hermann, Wien VI., Mariaböckerstraße 51.

Tuch: Für Abb. Nr. 10 und 21: Alberthardt, f. u. f. Hof-Tuchhändler, Wien I., Freisingergasse 1.

Stoffe, an, Sorten, Befäße für Abendkleider: Für Abb. Nr. 22, 23, 25, 47 und 107: Johann Weil, Wien I., Spitzgasse 6.

Färberei, Applikation, Theaterbühnen, Plüschbühnen, gestifte Horte, Applikationsmuster und Kransen: Für Abb. Nr. 24, 45, 98, 101-103: Blinger & Neufeld, Wien I., Sebergasse 3.

Tafel und Musselinstoffen: Für Abb. Nr. 27, 44 und 67: Schweizer & Co., (gl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).

Gestickt: Füllkleider und Jabots: Für Abb. Nr. 28, 43, 90 und 100: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Banermarkt 10.

Tafeltisch: Für Abb. Nr. 29: J. Hermann, Wien I., Reichratsstraße 21.

Tafel, Seidenh. u. Musselinstoffen: Für Abb. Nr. 4-6 und 30: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).

Wäschenstoffe: Für Abb. Nr. 40 und 55: Oesterreichisches Kostümmaterial Alexander Blasche, Wien VI., Mariaböckerstraße 33; für Abb. Nr. 51: Nalson Nalson Nalson, Wien II., Faterstraße 50.

Musentofstäm und Wallkleider: Für Abb. Nr. 60, 58 und 111 auf der ersten Umschlagseite: Joseph H. u. S., Wien IX., Kollingasse 11.

Interros: Für Abb. Nr. 53: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.

Wäsche: Für Abb. Nr. 64 und 65: Henriette Glaser, „Zur Waite“, Wien VIII., Dorotheengasse 23.

Rissen: Für Abb. Nr. 68: Teppichhaus Drendl, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Supergasse 2.

Bücher: Für Abb. Nr. 69 und 70: R. Weiß, „Zum Ragner“, Wien I., Kärntnerstraße 12.

Elektrische Lampe: Für Abb. Nr. 100: Gebrüder Brünner, Wien VI., Rogghoferstraße 10a.

Taschen: Für Abb. Nr. 111: E. Berger, Agrar.

Abendmantel: Für Abb. Nr. 116: E. Ungar, Wien I., Rohlmart 20.

Giertervice: Für Abb. Nr. 119: Argenter-Werke (Kahl & Orsel), Wien I., Kärntnerstraße 26. — Fabrikanten: Wien VII., Kaiserstraße 83 und XVI., Seegraben 6.

BALASSA'S
u. dt. englische
Gurkenmilch
ist ein rasch und wunderbar
wirkendes
Schönheitsmittel.

Enthält gar keine schädli. Stoffe.
Nach 2-3maligem Gebrauch wird
der Teint rein u. verjüngert, Sommer-
sprossen, Leberflecke, Runzeln, vor-
schwinden und kann die Schönheit
erhalten, gepflegt und gehoben
werden. Per Flasche K 2.-, Haupt-
depot in Wien: Mohren-Apothek,
I. Tuchlauben 27, Apoth. C. Brady,
I. Fleischmarkt 1, Apoth. „Zur
Mariaböck“, VI., Mariaböckerstr. 55,
Dreifaltigkeits-Apothek XIV.,
Mariaböckerstrasse 125.

MELLINS NAHRUNG

ist gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leicht-
verdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.

**Mellins
Nahrung**

und Biskuits werden von
den ersten ärztlichen Auto-
ritäten empfohlen. In allen
besseren Apotheken und
Drogerien zu haben.



Oft nachgeahmt, is **Louisianatuch!**
niemals erreicht

Ein weicher, weisser Stoff, für alle Wäschesorten bestens
geeignet, unverwüsthlich selbst nach langjährigem Gebrauche.

1 Stück 20 m lang, 90 cm breit K 14.-
1 14 140 17.-
1 11 160 18.-

In der berühmten Original-Qualität nur direkt vom Allein-Erzeuger
Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod zu beziehen.
Muster hiervon sowie jeder Art der benennmten
Leinen- und Baumwollwaren dieser Firma **gratis!**

Paris 1900: Grand Prix.

Gebrüder Brünner

WIEN VI., Magdalenenstrasse 10 a.
PRAG, Ferdinandstrasse 20. BUDAPEST, Kronprinzgasse 3.

K. k. priv. Fabrik von
**Beleuchtungsobjekten
für elektrisches Licht,
Gas und Petroleum**

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
**Lustern, Tischlampen,
Deckenbeleuchtungen etc.**
in modernstem Stil

Wohnungen, Hotels und Restaurants.
Ueberschläge u. illustrierte Preislisten gratis zu Diensten.



Vergriffen gewesen und soeben in
neuer (fünfter) Auflage erschienen!

**Die Kunst
schön zu bleiben.**

Von Jiona Patak.

Das elegant ausgestattete und mit vielen Vignetten ge-
zierte Werk behandelt durch die Erfahrung erprobte Schön-
heitsmittel, Rezepte usw., vermeidet aber, was zu unnützer
Quackalberei verleiten könnte. Die Angaben der Verfasserin sind
von einer hervorragenden ärztlichen Autorität sorgfältig geprüft,
so daß wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können.

Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis nennen wir nur
folgende Kapitel: Geschichte der Schönheitspflege. Die Kunst,
sich schön zu kleiden. Die Hygiene der Schönheitspflege. Schön-
heitsfehler. Augen. Bäder. Bewegung. Bleichsucht. Busen.
Cremes. Enthaarung. Gesichtsröte. Kaltwallerkuren. Magerkeit.
Massage. Mieder. Mittelst. Nägel. Parfüm. Puder. Schminken.
Taille. Teint. Zahnpflege.

Zu Geschenkwzwecken sehr geeignet.

Preis 6 Kronen = 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen
vorherige Einsendung des Betrages von der Administration
der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87.

MESSMER'S THEE

DER BELIEBTESTE U. D. VERBREITETSTE. — K 5. — BIS K 10. — PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1. — BIS K 2. —
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15.

**Schweizer
Stickereien**

sowie Handstickereien, Klüppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrik-
Niederlage Wien
I. Tuchlauben 22.

Master für die Provinz werden
auf Verlangen franko
eingesandt.

Für Geschenkwende bestens empfohlen!
Kreuzstichmuster im neuen Stil.

Serie III.

Herausgegeben von **Johanna und Pauline Rabitta,**
I. u. I. Hoflieferantin in Wien.

24 Tafeln in Leinwandmappe. — Preis 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag
der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87, nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages.

Innerehalb Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird kein Porto berechnet.



**Pelz-Modosalon
Josef Hlaváček**

Wien I., Himmelpfortgasse 3, 1. Stock.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach
eigenen, französischen und englischen
Originalmodellen vom einfachen bis zum
feinsten Gen. n. — Modernisierungen werden
bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauch in jeder
beliebigen Stärke neuester und
schönster Form

A. Rambarter's Nachf.
Peter Peham

Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmidgasse 10.

Illustrierte Preisliste
gratis und franko.



Gütermann's Nähseide

Ideal-Seide - Reform-Seide.

ist die Beste



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.



„Monarch junior“
mit Trompetenarm
Kronen 145.—

Apparate zum Preise von 45 bis 550 Kronen.

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

November-Repertoire enthält neue Aufnahmen von: J. Kubelik, L. Demuth,
Wilh. Hesch, Leo Slezak, Herm. Winkelmann,
R. Waldemar, Elise Elizza, Alfred Grünfeld etc.

G. JANAUSCHEK & C^{IE}., Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparterre).

(Eingang: Kärntner-Durchgang).

Im Interesse der Damen!

Jede Dame, die die Kartons von fünf Gros Barthelon's „THE PERFECT“-Druckknopf bis längstens Ende März 1906 unter der Adresse: Wohlgeboren Herrn k. k. Notar Dr. August Kolisko, „Perfect“-Konkurrenz, Wien I., Hoher Markt 1, einendet, kann einen der folgenden Preise gewinnen.

Die erstgezogene Einsenderin eine Anweisung an einen erstklassigen Salon auf eine vollständige Toilette neuester Mode; die beiden sodann gezogenen Einsenderinnen je eine Anweisung auf eine Seidenbluse und die danach gezogenen drei weiteren Einsenderinnen je eine Anweisung auf eine moderne Leinenbluse.

Die Auslosung findet anfangs April 1906 bei dem oben genannten k. k. Notar statt. Das Ergebnis wird in der „Wiener Mode“, XIX. Jahrg., Heft 15, vom 1. Mai 1906 veröffentlicht.

Beachten Sie beim Einkauf genau die gesetzlich geschützte Karte Barthelon's „THE PERFECT“, die in allen Schneiderzugeschäften erhältlich ist.



Barthelon's „The Perfect“ ist der anerkannt beste Druckknopf der Welt!

Immer jung! Immer schön!



BEETHAM'S
„SAROLA“
Engl.

Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gerstenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutz gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut zart, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rötze, Entzündungen, Risse etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kris, L. Stefansplatz 8; M. Weisinger, L. Kärntnering 8; in Budapest: Vértessé S. Kristóf-tér 8; Torok J. Király-utca 12.

J. H. Kerns Verlag
(Max Müller) in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Illustriertes Buch der Patience
= Erstes Bändchen. =
Illustriertes Buch der Patience.
= Neue Folge. =
200 Napoleon-Patience.

Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rotem Bind.

Mit zahlreichen Abbildungen.
Fein geb. Preis jedes Bändchens 6 Kronen.

Ideale Büste
sicher zu erlangen durch
künstl. glänz. begut. unschädl.
Verfahren. Anfragen mit
Retourmarke Barons
v. Dobrzansky, Kalense-Berlin VI.

Können Sie plaudern?
Wenn Sie lernen wollen, wie man auf
eine gewisse, anziehende und interessante
Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man
sich gebildet und angenehm ausdrückt, wo-
über man in der Gesellschaft, bei Tische mit
dem andern Geschicht erzählt, wie man nett
und amüsan plaudert, Schmeicheleien sagt,
kann ein beliebiger Gesellschaftler werden —
dann lesen Sie das Buch „Die Kunst der
Unterhaltung oder: Was ein moderner
Mensch wissen muß!“ — Preis K 2.10.
Illustrierte Prospekte gratis!

Wendel's Verlag, Dresden.

Wagner's Korsetts
haben Weltruf!

Machen schönste Figur
droit devant — gerade Front.

J. WAGNER
Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1
Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Mass-
anleitung auf Wunsch gratis.

Versand nach allen Weltteilen.



A. Steiner, Böhmen-Tourist
Charlottenburg-Berlin,
Goethestraße 80 I.

Billigste Bezugsquelle!
Stoffhülle wie nebenstehend:
mit Ständer und Rod RM. 12.—
ohne „ „ „ 8.50
ohne „ „ „ 5.50

für jede Körperform, zum An-
fertigen der Korsetts unentbehr-
lich, sollte daher in keinem Haus-
halte fehlen. Ich führe bestell-
bare, so auch Maß-Büsten. Keine
Maßprobe nötig. Versandung frei.
Preisliste gratis und franko.

Österreichische
Volks-Zeitung

Nachweisbare Gesamtauflage beider
Ausgaben ohne Abzug 100.000

an 100.000 Gglt.

Abnehmender Preisetrieb! Probe-St. gratis.
Abminderung: Wien I., Schultergasse 16

BABY-

Anstaltungen, feinst aus-
geführt im Spezialges-häfte

S. Wilhelm's Eidam
Wien VIII, Alserstrasse 45w.
Telephon Nr. 15.552.
Preiskurant gratis



Erste Wiener
Modisten-Lehranstalt
behördlich konzeffioniert und Mode-Salon
der Kmo. Mauritia Spiegel, geb. Kapp,
Wien I., Kärntnerplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.)
Probefee gratis.

Bestrenommierteste beh. kong.
Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen, Kießer für Modes
und Konfektion Kmo. Adele Hofmann-
Tippert, Wien I., Wollgasse Nr. 22, nimmt
Schülerinnen täglich auf. Für auswärts
Denken. Probefee gratis.

Cloth-Reform-Damenhosen 3 K
Hanselste-Einheitsformen dazu 2 K
Wollstoffe Damenhemden, Schwarz 3 K
bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.

Knirren feiner Strümpfe
wie neu hergestellt, durch die erste Wiener
Knirrerer Max Bock, Wien VI, Gumpen-
dorferstrasse 14. Neue Wirkwaren billig.

Für einen Breslauer Damenhut-Salon
wieb eine erste Anstalt als

Direktrice
bei hohem Gehalt und Jahresstellung gesucht.
Mit Zeugnissen und Photographie belegte
Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche
an die Inseratenabteilung der „Wiener
Mode“ unter „E. H. 100“.

SCHÖNE BUSTE
billiger Busen, wird in 100000
entw. weicht, geistigt und wie-
derhergestellt, ohne Arznei und
in jedem Alter, durch die be-
rühmte LAIT CAPY (Kon-
zentrierte Kräuter Milch),
(Einbech) Erhalten ge-
nügt). Unverdorrenes, lach-
sames Produkt, von reiner
und durch 10000 Atteste
herausgebrachter Wirkungs. Ein
Flasche enthält Prospekt gratis. Diskreter Post
Versand gegen Vorbestellung von Kr. 5.50
Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Brief-
kosten 25. Kart. 10 bel. Photo. Einmalig Depot.
V. LUYER, Chem. 33, rue Bourcelin Paris



AROSA Winter-Kurort
(Schweiz) 1800 m ü. M.

Savoy-Grand-Hotel

Haus I. Ranges, vollständig renoviert, mit allem Komfort der Neuzeit. Lift,
elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder, Dankesammer. Speziell für Sports-
leute u. Rekonvaleszenten eingerichtet. Lungenkranke ausgeschlossen.
Pension von 9 Franken an. Prospekte gratis. Besitzer: Bally-Lessing

Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art
(Einkäufen, Bestellungen, Musterbestellungen usw.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2
Gumpendorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

INDRA TEA

der beste Tee der Welt.

Indra Tea Import Compagnie, Triest.

**Früchte-
Gemüse-
Fleisch-
Konserven**

empfiehlt in bester Qualität die

Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals Josef Ringler's Söhne

k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).

Preiskurante gratis und franko.

Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebes,

ja, ich hab' es schon, und es ist wirklich einzig wunderhübsch, er hat es eigens für mich gemacht. Er hat meinem süßen Gemüt, meiner wundervollen Seele, meiner edlen Empfindung, meinem unzeitbaren Ich das Maß genommen und die Farbenshatterungen zärtlich abwägend zusammengestellt, die zu dem schwebenden Lichtgrün, zu dem sterbenden Blau, zu allen verflörenden Abendröten meiner Gemütsart passen. Er hat auch die Färbungen fabelhaft richtig eingehalten, die Abstände feinfühlig rhythmisch verändert, und die Mangeln rollen jetzt auf einem spinatgrünen Seidenfaden zwischen zwei Knoten, die er selbst geknüpft hat. Döcksteigenhändig. Ich spreche natürlich von den neuen P. A. Colliere, die man auch das indische Maria-Yell nennt. Peter Altenberg, der Dichter, der sich jetzt ein Patent und einen Hausier-patz genommen hat, verfertigt diese Ketten für alle Frauen, die seinen sonderbaren Lehren gern lauschen. Es ist eine Art von Erkennungszeichen eines feilischen Geheimnisses. Neurekens hat er wieder ein Buch herausgegeben. Es heißt „Prodomoo“ (der Vorläufer) Gesundheitslehre und Poesie an einem Bande. Beim ersten Durchblättern erschrickst Du. Ich bin auch erschrocken. Dann aber wurde ich langsam angezogen, geteilt, fand da und dort eine zarte, reine Bemerkung neben Enselgischen, Unmöglichem. Er möchte und gern wieder gesund machen. Nervensort, frohmütig. Er selbst schließt bei Tag, predigt des Abends im Café Central Weltweisheit, Weltvorheit und verliert seine Nächte verzückt im Casino de Paris, wo jetzt die beinahe schone, fähle, herbe Engländerin Bessy — extra dry — in Huld und unnahbarer Annuit tanzt. Sie ist seine neueste Dichtung. Seine letzte Erfindung. Diese Dichter! Aber wenn sie nicht dichten, wären sie doch keine. Viele Menschen, ich weiß schon, jagen, dicke P. A., das ist ein Wacker, und er hat seine sieben Millionen Kronen als Depot in der Oesterreichisch-ungarischen Bank liegen; seine erbitterten Gegner behaupten, er habe nur den Mut seiner Smaltität, die Unerlichroffenheit, Albernheiten hervorzuholen.

* E. Fischer Verlag, Berlin. Preis geb. 30 Pf., geb. 30 Pf. 4.50

Aber die Frauen folgen ihm doch und lauschen gern! Er lehrt sie die Wunder des Gewöhnlichen, die Myserien der Alltäglichen, er gewöhnt ihnen die Gewohnheit ab. Ich habe keine Karikatur im Augenbund gesehen, von Holländischer glänzend gezeichnet. Wandernoll übertrieben. Das ist er, P. A., der ewig Staunende. Doch nun bin ich wieder auf einem kleinen Umweg bei der bildenden Kunst gelandet und gest. Und er will, soweit es mir möglich ist, hübsch der Ordnung nach verfahren.

Im Salon Miethke vollzieht sich jetzt ganz etwas Außerordentliches. Der Maler Karl Moll, Schindler Schü er, Exzeptionist, der einer längst fälligen Ehrenpflicht genügend, den fast vergessenen alten Wiener Maler Anton Romako wieder zu verdienstlichen Ehren gebracht. Das ist so wunderbar schön von dem Karl Moll, daß man ihm gar nicht genug dafür danken kann. Dieser arme Romako war nämlich wirklich ein großes Malergenie. Ein Maler, der tatsächlich malen konnte der leuchtende, brennende Eigenfarbe auf seiner Palette hatte; und Phantastie hatte er, wie sehr wenige zu seiner Zeit. Er war 1832 in Wien geboren und starb 1889 im bittersten Elend. Ein Schüler von Karl Rahl, dem Namen nach. Genau genommen war er niemandes Schüler. Nicht einmal der Lehrling der sogenannten Natur. Mit der genauen Abschrift der äußeren Welt hat er sich wenig befaßt. Seine reiche innere Welt beschäftigte ihn zu sehr. Die Menschen haben ihn verlacht, verpöthet, verhöhnt, seine Arbeiten hochmütig aus dem Künstlerbause gewiesen. Als minderwertig, als nicht ausstellungswürdig. „Ich kann doch wirklich mehr malen als sie alle zusammen!“ rüchte der unglückliche Künstler. Dann griff er halb wahnsinnig zum Revolver, um den diesen Juroren aufzulauern und ihnen eines auf den Pelz zu brennen. Als er starb, fanden sich ganze — zwei Kreuzer in seinem Nachlasse vor. Man hat ihn dem Bahufium nahe gebracht. Er starb verwehrend und vielleicht durch eigene Hand.

Was uns nun von ihm gezeigt wird, das ist oft bizarr, kraus, wirt, seltsam, höchst verwunderlich. Aber immer eigen originalisch. Er liebt es, die Dinge zerlegt und zerlegt zu sehen. In einer verflädeten, verflimmernden Unruhe. Es ist etwas Sprunghaftes in seiner Natur. Es geht ein Riß durch sein brüchiges Wesen. Zur Abklärung ist er nicht gelangt. Da ist das große Bild „Odüssens Befehl der Nymphen Kalypto“ keine in langhaarige Nymphen (nicht in Schweine)

Die besten Weihnachtsgeschenke!



Janik's neuester verstellbarer hygienischer Schopf-Modenfrisur - Kamm „Triumph“

reliste und gründeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren 4 Krone .



Janik's neuester hygienischer Kinderlocken-Wickler ohne die Haare zu brennen. 4 Stück 2 Kronen samt Anleitung zum Selbstfrisieren Anleitungen und Prospekte für 2. Haarpflege, Schönheitspflege und Modenfrisuren gegen Einsendung von 20 Heller Briefmarken. Versand pr. Nachn. um 40 Heller mehr. Franz Janik k. u. k. Hof-Damenfriseur Wien I., Freisingergasse Nr. 1 Ecke der Goldschmidgasse.



Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebildeten, frothartigen Wollstoff, besitzen eine große Aufnahmefähigkeit bis zu 120g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle: ADOLF BRÄUER 4691 Wien, I. Fuhrichgasse 7 (Kärntnerhof) Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

UM SCHLANK ZU WERDEN



"PILULES APOLLO"

ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärzten ausprobierten für gut befunden. Diese leicht zu kassende Behandlung vertribt übermäßigen Embalgol unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Lösung von Fettigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis der eleganten Frau, weil sie sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flasche mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75. J. RATIE, Apoth. 5, Passage Verzeau, Paris (IX). — Depot für Oester.-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Könyvg. 11.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 350 ärztliche Gutachten. J. Serravallo, Trieste-Barcola. Kläglich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l. K 2.60 u. zu 1 l. K 4.80. Hauptdepot für Gross-Wien: Alt. k. k. Feldapotheke, L. Ste. anaglatz 8.

Orientfahrt



mit dem rühmlichst bekannten transatlantischen Expeditionsdampfer „Moltke“.

Abfahrt von Genoa 20. Februar 1906. Besucht werden die Äden: Sikkra (Sikkra, Monte Carlo), Surafus, Welta, Alexandria (Sairo, Rd. Pyramiden von Gizeh und Sakkara, Wynthia), Jaffa (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Totes Meer etc.), Beirut, Aushan (Bahr nach den Bosphoren), Asten, Kafemast (Wesit, Kretschit), Konstantin (Wesit, Terinth), Welfina, Palermo (Monteale), Neapel (Seln, Pompei, Capri, Sorrento, Neapel etc.) Wiederankunft in Genoa 4. April 1906. Reisezeit Genoa-Genoa 43 Tage. Fahrpreis von 1000 an aufwärts. Alles Nähere in den Prospekten.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Per. Hamburg.

In Wien: Die General-Repräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, 1. Kärntnerstraße 38 sowie die Reise-Bureaus: Thos Cook & Son, 1. Stefansplatz 2, 1. Russell & Co., 1. Franz Josefsplatz 19, Schenker & Co., 1. Schottenring 3, „Courier“, Nagel & Wortmann, 1. Operngasse 6 und das Universal-Reisebureau, 1. Rotenturmstraße 19

189

verwandelten Gefährten wieder in Heldenmenschen zurückzugestalten. Das ist ein Ballett, eine Ferie, streift hart an Jerrbildneret, aber es hat doch Größe. Diese Kalyso ist eine altgriechische Kokotte, und sie war nie auf einer attischen Wase. Sie ist eine Stiefschwester der Saima, es ist, als ob Hoffmannsthal den Homer umgedichtet hätte. Dann die zwei um ein Weid heftig kämpfenden, Geharnischten; die quashedompejanische Rife auf schwarzem Grund; das fein-feine kühltonige Frühstüd im Freien, Mutter mit zwei Kindern; ferner das kraftvoll hingesezte kleine Mädchen mit der Lieblingshenne; die Ragd mit dem Brotlaib; die Hochtouristen. Nicht zu vergessen der „Tegetthof bei Lissa“. Etwas so Unpathetisches, wie das, kann Du Dir gar nicht vorstellen. Wir sind gar nicht mehr gewohnt, die Konzentration der höchsten Energie, die Aufrassung sämtlicher Seelen- und Willenskräfte, ihre Zusammenfassung in ein einziges Bündel so wundervoll untheatralisch zu denken. Es sind auch außerordentliche Bildnisse von seiner Hand vorhanden. Darunter ein süßes kleines Mädchen mit einem Reif und einem Ball. Das ist kostbar. Kein Franzose, auch der weltberühmteste nicht, trifft das besser, nicht einmal Renoir selber. Und darüber hat man auch einmal gelacht! Mit Waldmüller und Bettendorfer verliert sich Komako manchmal, aber nur ganz flüchtig. Ein Gruß im Vorüberstreifen. Seine Madonna ist wie von Botticelli. So hart, so herb, so echt. Papst Pius IX. soll davon gelacht haben, das sei gar keine Maria, sondern eine Giuseppina! Das Porträt dieses Papstes gefällt mir nur in den brillanten Nebensachen. Den Kopf auf seine Komako-Art zu malen, hat Komako doch nicht gewagt. Seine Charakteristik geht immer bis aufs Äußerste und zieht die letzten Konsequenzen. Das wäre der Mann gewesen, den dreizehnten Leo zu malen! ... Denk Dir, ein ganz herrliches Bild: Aquarell, Königsruher, fand man in einem Chambre separate bei Herrn Sacher. Die Kunsthistoriker werden jetzt natürlich fleißig derartige, vom Geräusch der allgemeinen Gefelligkeit weit abliegende Frankheiten unter dem Vorwande besuchen. es handie sich dabei ganz allein um wichtige Entdeckungsfahrten.

Zu Hagenbund ist eine sehr hübsche Ausstellung beisammen. Sehr lieb, sehr nett, und man soll hingehen. Der Krakauer Michulski ist ein neuer. Er malt couragiert Huzulen; Hodler, der starke Schweizer, und Axel Gallén, der Finne, scheinen ihm Mut gemacht zu haben, blau, grün und violett in die Gesichter hineinzutragen und die Blicke der Sonne auf die menschliche Haut, von Schilzrezepten unbeeirrt, koloristisch festzustellen. Sidovic aus Spalato ist ein begabter Segantiniist, Oskar Alexander aus Wien ein nicht minder Veran-

lagter aus der Klimt-Nachfolge. Walter Hampel hat wiederum Glück und Erfolg mit seinen liebreizenden Temperablättern aus der schönen seligen Wiedermeierzeit. Der Astenzeichner Simay ist als Delinater nicht ganz so sicher wie mit der breiten Kohle. Doch siedt er voll lustiger Beobachtung. In seinen Modellen ist so unerjchöpflich viel Humor. Für einen besonders Begabten halte ich auch Gino F. Paris. Das Damenporträt ist in seinen hellen Abstufungen voll der merkwürdigsten Feinheiten. Es ist ganz dämonisches Auge, fragend-verwunderter Blick, von einer seltsamen Ruhe. Man nimmt den Blick mit. Man verjährt ihn noch lang.

Zu Jungbund, der diesmal hier zu Gast ist, sah ich ein außerordentliches Mädchenbildnis im Freilicht von Josef Dendel und eine lange Reihe mir sehr wertvoll erscheinender vielfältiger Bilder von Ludwig Bieden, der im Dünnen und Raffinen eine Vortragsbreite entwickelt, die bei aller scheinbaren temperamentoollen Gite doch Form und Farbe sehr bestimmt in einem und untrennbar gibt. Bartho „Rebelmeer“ ist mehr Natur- als Kunstwunder, aber doch sehr schön. Bon allen Bildern kann ich hier natürlich nicht sprechen. Das wäre für uns beide doch viel zu sab. Dür' ich mehr Geduld, so rät ich natürlich noch ausführlich sagen, daß Raoul Frank ein sehr schönes Hafensüd geleistet hat, daß Böttingers „Londoner Straßennebel“ beinahe Whistlersche Qualitäten aufweist, daß Franz Simon sich in Paris zu einem immer kostbareren Meister der Radierung hinaufentwickelt, daß Antonin Hudecek, der Prager, als slavischer Lyriker der Landschaft auf der alten Höhe ist, daß es mir jedoch fast so vorkommt, als ob Joza Uprka an Kraft und Ursprünglichkeit einiges eingebüßt hätte. Damit es aber nicht wieder heißt, die Bildhauerei hat sie gar nicht erwähnt, diese nachlässige Person, sie nimmt die Sachen wirklich zu leicht, nichts erzählt man mehr von ihr, bloß von P. K. Colliers redet sie, wen interessiert denn das, natürlich hat sie dann keinen Platz, will ich noch reich hinzufügen, daß mir die gipserne Frauenbüste von Michael Povolny den besten Eindruck gemacht hat und daß ich sie für eine der liebenswürdigsten und empfindungsvollsten Arbeiten ihrer Art halte, die in der letzten Zeit in Wien entstanden sind. Sie ist in der alle Formen mit vollem Bewußtsein und reifem Verständnis glättenden, mildrenden, sänsstigenden Art von Franz Regner, dem Meister.

Nun lieb' wohl, Liebe, Einzige, Geduldige, und hab' ein bißel Nachsicht mit Deiner in diesem wilden Wiener Kunstwirbel noch schüßeliger gewordenen treuen alten Freundin
Fiff.

**HANDARBEITEN
RICHTER**

K. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.



Gilet aus feinstem Seiden-Brokatstoff, mit eingewebtem Muster, weiss, grau oder schwarz, mit feinen Farben leicht bestickt; angefangen, inklusive Seide K 12.—, ganz fertig gestickt K 20.—; diese Gilets sind für jede Grösse passend.

Neuester Katalog gratis und franko.

Strümpfe u. Trikotagen
Bestes deutsches Fabrikat.
Abgabe direkt an Private
Günstige Bezugsquelle: Aussteuer,
Spezialität: Feine Strümpfe u.
Socken, Wolle, Baumwolle, Flor u. Seide.
Ersatzfüsse
— Trikot-Leibwäsche. —
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda. (1217)
Bitte Preisliste zu verlangen.

Munk's Kaltwasserseife
ist vorzüglich. 5 kg-Postkoll frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
Seybusch. Gegründet 1846.

Dauernde Jugend und ewige Schönheit

garantiert durch
**Prof. Roubier's
„Abax-Pulver“**

Die sensationelle, wissenschaftliche Erfindung des französischen Professeurs Roubier, welche die Approbation der Welt besitzt, soll nun auch in Oesterreich-Ungarn eingeführt werden.

„Abax-Pulver“

ist keine Schminke, keine Creme und kein Puder, sondern ein rein pflanzliches Produkt von wunderbarer Wirkung, welches dem Haal- und Badewasser beigelegt wird, somit sehr einfach in der Anwendung ist.

„Abax-Pulver“

verschönert nicht nur, sondern sichert denen, die es gebrauchen, ewige Jugend und gibt dem heruntergekommenen Gesicht und Körper eine erstaunliche Frische, erzeugt kräftige Wärme und herrliche Körperformen.

Selbst ältere Frauen voll Kaugeln erreichen dieses Wunder mit „Abax-Pulver“. Die alternde Haut ändert sich, wird unmerklich abgediebt und durch eine andere ersetzt. In kurzer Zeit hat man eine neue Haut, jung und einheitslich, ohne die geringste Kaugel oder Fleder. Und diese ideale Umformung, diese immortelle Jugend erhält man in so kurzer Zeit, daß man Wärme hat, in der jungen und angetriebenen Frau die zu erkennen, die früher alt und weis war. Welches auch Ihr Alter sei, wenn Ihr Gesicht auch voll von Kaugeln, Fledern ist, wenn Räten und andere Unvollkommenheiten die Haut entstellen, den Teint gerührt haben, gebrauchen Sie diese kostbare Entdeckung. Wenden Sie

„Abax-Pulver“

an und Sie werden jung, schön und frisch. Dieses Resultat ist absolut sicher, und man erhält es in kurzer Zeit.

Um zu beweisen, dass diese Entdeckung vollkommen wissenschaftlich und von wunderbarem

Erfolge ist, verpflichten wir uns, bei Nichterfolg den Betrag zurückzuzahlen.

Erhältlich in grossen Paketen à K 5.—, 3 Pakete K 12.—, 6 Pakete K 20.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

M. FEITH, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 45.



Vom Büchertisch.

„Das heimliche Lächeln“ von Franz Karl Ginzley. (Verlag v. S. Staackmann, Leipzig.) Preis M. 3.50. Der Dichter schlägt zart, innige Töne in den verborgenen Tiefen seiner Seele an, und diese Töne klingen weiter in der Seele des Lesers: das ist das „heimliche Lächeln“. Diese neuen Gedichte zeigen uns Ginzley als reifen Künstler, der ganz ruhig geworden ist, der sich mühsam zu Einsamkeit emporgeworren hat, zu Klarheit und heiterer Resignation. Von Ewigkeit und Naturfreude und Erdenwandererschaft klingt es in den Liedern, und der Rhythmus bildet eine wundervolle Einheit mit den Bildern, die uns Ginzley zeigt. Wir empfinden es mit ihm, wie die goldige Abendsonne einen Glanzstrahl in die Herzen senkt, wir fühlen in dem wunderschönen Gedicht „Wann bricht an mein reifer Tag“, wie graue Sorge, Enttägung und Schmerz an des Dichters Seele hämmern, wir setzen eine einsame Stadt in märchenhaftem Schnee. Von moderner Erotik ist keine Spur in diesem zarten Buch zu finden. In dem Gedicht „Sängerfreude“ zeigt Ginzley, welche Gefühle er den Frauen entgegenbringt. Ginzley klagt nicht und befehrt auch nicht, er schaut nur ins Leben und in die Menschenseelen hinein und läßt den Leser mitschauen. Es ist ein schönes Buch für feingestimmte Seelen.

Jugendspiele und Beschäftigungsmittel.

Aus Otto Waiers Verlag in Ravensburg.

Ueber die erzieherische Bedeutung des Kinderspiels, namentlich bei der Wahl der Beschäftigungsmittel, braucht man gebildeten Eltern heute kaum mehr ein Wort zu sagen. Es ist ein nicht geringes Stück von Froebels unsterblichem Verdienst, daß Väter und Mütter, Erzieher und Lehrer durchdrungen sind von der Erkenntnis, wie wichtig für die Geistesbildung der Jugend das Spiel ist. Daß gleichwohl viele Eltern ihren Hausbedarf an Kinderbeschäftigungsmitteln nur beim Spielwarenhändler oder im Nürnberger Basar decken, ist oft eine kostspielige Bequemlichkeitsfrage. Unsere Betrachtung ist keineswegs gegen das große Schaufenster, das Zimmerkennis oder die automatisch gehende und sprechende Prachtpuppe gerichtet, denen ja auch ihr Platz in der Kinderstube gegönnt sein kann; es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß ein geistig reges Kind beim Figurenlegen mit einfachen Holzstäbchen sich besser, länger und nützlicher unterhalten kann als bei dem im Kreise fahrenden Clown, der die Mandoline zupft. Unterhaltung ist und bleibe die Hauptfache des Spiels. Unterhaltung aber heißt Interesse voraus, und dieses Interesse auf vernünftige Weise für Vergnügen zu verwenden, ist die Kunst bei der Gründung von Jugendspielzeug. Der Ravensburger Verlag von Otto Waiers, der sich in den Dienst dieser Aufgabe stellt, bietet eine große Auswahl von Geduldspielen für einsame Beschäftigung und von mannigfachen Gesellschaftsspielen.

Man hat uns einige Proben zugesandt. Ein „Strizzen-Luacetti“ von C. Hoffmann, ein Kartenspiel mit 48 Bildern,

soß die Kenntnis der architektonischen Stilarten vermitteln. Das Spiel ist in 12 Serien zu je vier Karten eingeteilt. Jede Karte zeigt vier Namen berühmter Bauwerke oder typischer Architekturformen und trägt eine große Abbildung. Durch Abfragen und Verlangen der drei ergänzenden Karten von den Mitspielern soll jeder sein „Quartett“ in die Hand bekommen, zum Beispiel: römische Bauten oder Renaissance. Ähnlich ist das Hoffmann'sche „Astronomische Quartett“, arrangiert mit 60 Wörtern zu 15 Quartetten von Sternen und Sternbildern, Sonne und Mond in verschiedenen Phasen. Hier wird sich bei fleißigem Spiel nicht nur die Kenntnis der Lagenverhältnisse auf dem gestirnten Himmel, sondern infolge der Größenbezeichnungen auch die Wichtigkeit der einzelnen Himmelskörper dem Gedächtnis einprägen. Ebenso lehrreich wie amüßant ist das Spiel „Der junge Geograph“; es besteht aus 24 Würfeln, die zum Zusammenstellen von sechs Landkarten dienen. Nur der Beschäftigung gewidmet ist das Spiel „Bombardier“, ein geschicklich geschalteter Schreuderapparat, womit sich Knaben im Zielen und Schießen nach allerhand Zielobjekten, besonders Vieisodaten, üben können. Diesem Spiel liegen leichte Zelluloidbällchen bei, durch deren Benützung jede Gefahr vermieden wird. Für eine jüngere Stufe wollen wir das von Reggenborfer illustrierte Gesellschaftsspiel von Gabriele Stenzinger-Hilliardt „Lustige Menagerie“ erwähnen, das mit prächtigen Tierbildern, mit Spielkarten, Schüsseln, Orden usw. ausgestattet ist. Aus der Gruppe „Spiel und Arbeit“ liegen uns die Broschüren „Windräder und Windmotoren“ sowie „Wasserräder“ und „Schattenheater“ vor, die Beschreibungen, Textillustrationen und Modellbogen zur Selbstherstellung von hübschem Spielzeug und physikalisch lehrreichen Modellen enthalten. Sie mögen die Freunde am Gestalten befriedigen, Auge, Fingergeschicklichkeit und Geduld üben und im Werden sowohl wie in der Vollendung den Spielenden ein nützliches Vergnügen bereiten.

In demselben Verlage erschienen kürzlich auch sehr empfehlenswerte zeichnerische Vorlagenwerke, und zwar ein Heft „Kinderzeichnen“ von Karl Walter (Preis M. 2.—) und als zweite Serie der bekannten Vorlagen „Zeichenkunst“ von C. Hoffmann drei Hefte „Tierzeichnen“ (Preis per Heft M. 1.—). Das erwähnte Vorlagenwerk ist den ersten Versuchen der Kinder gewidmet. Diese Vorlagen, die das Kind leicht wiedergeben kann, enthalten nur Gegenstände aus dem Interessenskreis des Kindes, keine Ornamente oder geometrischen Figuren und bieten dem Kinde nicht nur Zerstreuung und Belehrung, sondern regen das zeichnerische Talent des Kindes an und lenken es in richtige Bahnen. Das Werkchen enthält auch praktische Winke zur Benützung für Eltern und Lehrer. Für Kinder, die den Bleistift schon besser handhaben können, sind die Hefte „Tierzeichnen“ bestimmt. Heft 1 enthält: Haustiere; Heft 2: Vögel; Heft 3: Wilde Tiere. Diese Vorlagen sind trotz ihrer Einfachheit so charakteristisch, daß das zeichnende Kind nicht nur zum richtigen „Sehen“ angehalten, sondern auch zum vollen Verständnis der Tiere und ihrer Bewegungsformen erzogen wird.

Guten Morgen!

Eine Tasse des köstlichen
Van Houten's Cacao
gleich am Morgen genossen, gibt dem Körper ein Gefühl des Wohlbehagens und des Gesättigtseins. Ein wenig kochendes Wasser genügt zur Bereitung einer Tasse dieses Cacaos. Ein Versuch überzeugt.

PARFUM
ASTRIS
...
L.T. Piver.
...
PARIS
...
PARFUMERIE
FLORAMYNE
...
PARIS

„Viseilaz“
jede Frisur — Jeder Hut befestigt sich elegant und tadellos haltbar mit **„Viseilaz“**.
Vollständiger Ersatz der gefährlichen Hut- u. Haarnadeln.

TETRA
GATES R. 8°5000
ROBITSCHKE
MARQUE DÉPOSÉE

Die ersten Autoritäten für Kinderheilkunde und alle Mütter sind sich darüber einig, daß sich die patentierte hygien. Windel, Marke „TETRA“ ihrer Weichheit, Reinheit, Aufsaugfähigkeit, leichtem Wechsel wegen bei allen Säuglingen am besten bewährt.
Bestelle und Preislisten gratis und franko durch das Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
R. Robitschke IX., Rossauergrasse 3/b.
In haben in allen besseren Wäschehandlungen.
Man achte auf die Schutzmarke „Tetra“ die jede Windel trägt und hüte sich vor anderen, der Gesundheit des Säuglings schädlichen Nachahmungen.

K. u. k. Hof-Färberei Appretur und chem. Wäscherei
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Ferd. Sickenberg's Söhne Fabrik: WIEN XIX/2, NUSSDORF, Siekenberggasse 4-8.
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse 15.
Annahmen: PRAG, BUDAPEST und in allen größeren Provinzstädten.
Provinzaufträge werden prompt effektiert.

Soldatin
ist das beste Fleckwasser für Tuch!

Schach.

Endspiel Nr. 2.

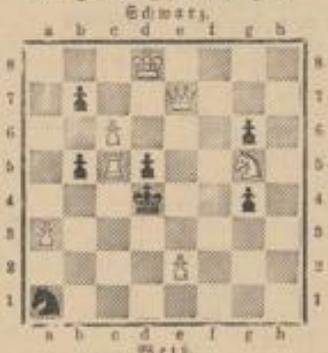
Von Dr. Emil Valko in Pardubitz.



Problem Nr. 80.

(Für die „Wiener Wochenschrift“.)

Von P. van Dijk in De Gier.



Lösungen von Heft 6.

Problem Nr. 80 von Heft 6.

- 1. Se6-d8 Kx d4
 - 2. Sd8-c6+ Kx e4 oder e4
 - 3. De6-ober e8!
-
- 1. Tg1xg4
 - 2. Td4-d5+ Ke5-e4
 - 3. Dh6-e3!
-
- 1. Sa2-b4
 - 2. Td4-e4+ KxT
 - 3. Dh6-e3!
-
- 1. c5xd4
 - 2. Dh6-g5+ Ke4-ober d6
 - 3. Df5-ober e4-c5!

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Anton Wolf, Sobot, zu Problem Nr. 78 und Endspiel-
 Aufgabe von Böhm, Hauptmann Karl Kikant, Gausleb'scher
 zu Problem Nr. 78.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungs-Kunde

Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle v. Petravice
 Wien I., Goldschmidgasse 10/1.
 Externat, Internat.

Aufnahme auch für Einzelkurse.
 Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehenen erstklassigen Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Kursen bis zur Staatsprüfung.

Sprechstunde von 3-5 Uhr. Prospekte gratis. Telefon 20.883.

Kaiser-Borax-Haut-Puder
 Bestes Streupulver für kleine Kinder und für Toilette.

Joseph Kranner & Söhne
 k. u. k. Hof- Lieferanten

WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).
 „Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder-
 ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baum-
 wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc etc.

J. WEIGL
 Wagen- u. Schlittenfabrik
 Prerau. Wien I., Postalozziggasse 6.

Illustrierte Preisurante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franko.

Mein Liebling ist der Annähdrukknopf „MAGNET“

mit verdeckter unverwüstlicher Feder.

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.
 Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den **„Magnet“-Druckknopf** in den Originalgrößen

7 mm, 9 mm, 11 mm, 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.
 Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
 Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
 Gesetzlich geschützt in den meisten europäischen Staaten.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.
 Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
 SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen

in echten Gold- oder Silber-Juwelfassungen, Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Krawattennadeln, Kollern, Kämmen etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung.
 Grosses Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.
 Wien I., Kärntnerstrasse 21.
 Vornehmstes Spezialhaus für französ. Bijouterien.

Fig. 37. 14 Karat Goldring, 1 Saphir, 1 Brillant mit Hauten 32 K.

Fig. 157. 14 Karat Gold, Brillantropfen, passend für jedes Ohrgehänge 22 K. Dieselben in Silber 16 K.

Neuer illustrierter Preis-katalog gratis und franko.

Rätsel.

Aenigma.

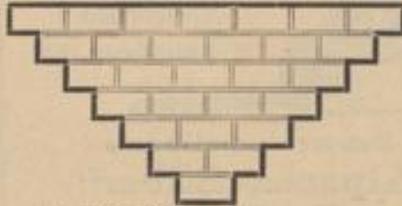
comp. nitum et Latine se ostendit propositum
a Rud. Spelling.
Parvi pretii cibus mutatur in telum
rosarum,
Cujus si litteras vis collocare in aliis locis.

Scherzrätsel.

Gibst einer Nase die „verlehet“.
In gleichen „Kopf“ und „Fuß“.
Dann deinem Ohre wird beiseit
Ein herrlicher Genuß.

Sty. Guggenberger.

Steinschichten-Rätsel.



1. Mäusches Reich
2. Stobt in der innerlichen Holz (am Mebe).
3. Stänten u.
4. Gellende Göttin der Juletsacht.
5. Verlöbliches Kürweil.
6. Raima liches Brouout
7. Ruffnisse, Solal.

Die einzelnen Steine repräsentieren Buchstaben, während die Steinflächen Benennungen ergeben sollen, die bei oben mitgeteilten näheren Beschreibung entsprechen. Die Wörter sind auf die Weise zu bilden, daß in jeder steinartigen Schicht ein Buchstabe aus dem Wort in der nächst höheren Reihe entfernt ist, wobei eine Umkehrung der Reihen gestattet ist.

Bildrätsel zum Jahreswechsel: „Die Postkarte“.

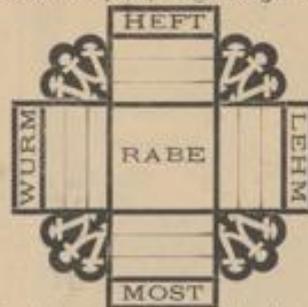


Die kleinen schwarzen Sterne verdecken die zu erscheinenden Befale. AL. W.

Rätsel.

Es gibt in der französischen Sprache ein sehr bekanntes Wort, welches aus sechs Buchstaben besteht, und in dem sich alle fünf Vokale a, e, i, o, u (wenn auch in anderer Folge) befinden. Wie heißt dieses Wort? R. Sp.

Metamorphosen-Kreuzrätsel.



Durch viermalige Ersetzung je einer Letter durch einen anderen Buchstaben ist das Wort Rabe im Wortschatz des Kreuzes in die Wörter HEFT, Wurm, Wurm, Wurm verwandelt worden. Sämtliche Metamorphosen, die in die letzten Hefen des Kreuzes zum Ausdruck kommen sind nicht bekannt und niemals sich wiederholende Wörter sein.

Lösungen der Rätsel in Heft 6.

Wullösung des Rätsels:
Mal, Magal, Magglors, Lago-Magglors.
Wullösung des magischen Würfelmogrippe:
N O T A R
O T E R O
T E G E L
A R E A L
H O L L E

Wullösung des Weihnachts-Bildrätsels:
„Eisblumen am Fenster“.
Nicht man die 9 Letzterpaare in den 3 Reihen lesen, sondern daß man dieselben an den Enden der von unten aufsteigenden Reihen in der Reihenfolge von links nach rechts verbindet so erhält man: „In der heiligen Nacht“.

Weihnachtsgeschenke!

Moderne Parfüms in Original- u. Probeflaschen, französische u. englische Seifen von 80 h. per Stück bis K 10.—
Elegante Parfüm-Kassetten von K 4.— bis K 30.—. (Nur Originalfüllungen französischer Parfüms.)
Manicure-Etui (Solinger Stahl) von K 4.— bis K 30.—

PARFÜMERIE OPPENHEIM, Wien I., Babenbergerstrasse 1.

Tell-Chocolade

Liebling der Damenwelt.

Fabrikanten: Hartwig & Vogel Dresden.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von jedermann die feinsten Tafelliköre, wie Chartreuse, Benedictine, Curacao etc. selbst bereiten, und zwar auf einfache und billigste Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Julius Schrader's Likör-Patrons, welche für circa 90 Sorten Liköre von der Firma Julius Schrader in Fuesbach bei Stuttgart bereit werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 40-60 Kreuzer. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franko Prospekte kommen. — Generaldepot für Oesterreich-Ungarn bei W. Wanger in Wien III/3, Am Heumarkt 3. 5460

Der Hausfrau'n Ideal ist **Virtual**

patentiertes chemisches Reinigungsmittel für Teppiche, Möbel- und Läuferstoffe etc. — Unübertroffen in einfacher Anwendung und überraschendem Wiederherstellen des neuen Farbenglanzes.

1 Literflasche, für einen grossen Teppich K 1.50.
5 Liter-Blechkanne K 4.—

Patent-inhaber: JOSEF SOUCEK, Wien III/2, Gensengasse 4.
Zu haben in allen besseren Drogenhandlungen.

Warum sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke:

ROMULUS
(Halbseide)
oder
REMUS
(Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauch. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse zurück.

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 1868
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen.
versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller
Postkarte 10 Heller

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**

Der unerreichte Erfolg dieser Pillen rührt daher, dass sie ausser gründlicher Verbesserung des Blutes auch besonders günstige Ernährung bewirken.



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
 Überall zu haben

Siebentes Tausend
 soeben erschienen!

MEIN
KOCHBUCH.



von **RICHTER**
 WIEN

Bestes illustriertes Kochbuch.
 In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst.
 Preis gebunden 6 Kronen.
 Verlag Ull. Moser, Graz.

Billige Böhmsche Bettfedern

3 kg neue geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweiße K 20.—, 36.—, Dunnen (Plaum) grau K 3.60, schneeweiße K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen Böhmen.

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat aus

Hühnereiern

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

General-Depot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien VI.,
 Magdalenenstrasse 14/81

Naturechte Eigenbauweine

anerkannt bester Lagen, weiß und rot versendet in Fass und Flaschen von 50 Liter an, direkt und billigst ab Keller Hadres bei Mailberg, N.-O. B. Zosopnek Weinproduzent, Filiale und Briefadresse: Wien, Döblinger Hauptstrasse 3.
 Man verlange Preisliste.

„Altvater“

3 Worte

Bessler

Jägerndorf.

Telephon 19.284.



Teppich- und Möbelpflege
 — und Aufbewahrung —
Wiener Reinigungswerke
 Wien, Kaisermöhlen.

Filiale: Köfussgasse, hinter der Peterskirche.

Nicht Saug- oder Druckluft, nur präparierter Dampf tötet Motten und Miasmen.

Man abonniere auf wöchentliche Lieferung von

Petroleum und Spiritus

bei **EVERTH & Co.**

Wien X., Leibnitzgasse 73.
 Telephon Nr. 1979.



Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
 I., Wollzeile 12
 I., Graben 12
 I., Begnergasse 2
 VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weiße „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.





Imperial-Feigentkaffee
 mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze
 empfiehlt Adolf Escheppe, Wien X. — Überall erhältlich.



bestes geschlossenes Gas-Kochplättchen mit größter Gas- u. Hitzeausnützung. — Wasserkessel, Teller- u. Spülen-Wärmer sowie Brat- u. Backrohr später anbringbar.

Albert Arnold, Wien
 I., Weihburggasse 18 (Central-Bad).
 Telephon 4071. Prospekt F gratis u. franko.

Gas-Bügel-Eisen

Oesterreichs bester Senf ist

Groger-Senf

GUSTAV GROGER JUNIOR JÄGERNDORF
 Tafelsenf und Essigspecialitäten-Fabrik.

Preisliste unentgeltlich und postfrei.

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in Apotheken und Drogenhandlungen.
 Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
 Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
 Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
 Preisliste franko. Täglicher Postversand.



Küchenzettel vom 1.-16. Jänner 1906.

Die in Klammern gedruckten Spritzen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Montag (Neujahr): Rinefca, (dänische Leberpastete), Roastbeef garniert, Dammhirschkente auf englische Art* mit Orangenkompott, Champagnerauflauf**

Dienstag: Schwäbische Suppe, (Widragout), gedünstete Rindschnitzel mit Kochsalat, Apfelskrudel.

Mittwoch: Bislotenfanzelsuppe, (Kohlspießen in Buttersauce), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Krautnudeln.

Donnerstag: Sechsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Jägerfleisch mit Buttereigpastauchen, Schokoladenschnitten.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (Kartoffel mit Bechamelsauce), gebadeter Hecht mit Krautsalat, Eierkrapsen***

Samstag (Feiertag): Hirnsuppe, (Muscheln mit Sardellenfülle), gebratener Kalbschlegel mit Senfschichten und Kompott, Treibkugeln.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Schintenträpfchen mit Spinat), Strahhühner mit französischem Salat, Fischingskrapsen.

Montag: Fiedersuppe, (gebakene Sardellen), Rindfleisch mit gedünsteten gelben Mören, Kaiserschmarrn mit Kompott.

Dienstag: Einmachsuppe mit Kodeln, Kalbsleber mit Senfsauce†, fischierter Fleischstrudel mit Biantohl und Kastanien, Salzburger Koderin.

Mittwoch: Leberreisuppe, (Schweinszunge mit Kren), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelsuppe und Gurken, Reisauflauf mit Kebab.

Donnerstag: Geflügelsuppe, (Kalbieren im Reistranz), gebratene Gansbrust mit Erdäpfelsalat, Matrounenauflauf.

Freitag: Englische Fischsuppe, (falsche Kugeln), Paprikafisch mit Koderin, bayerische Kuchlein.

Samstag: Angelaufene Grischsuppe, (gefüllte Erdäpfeln), Rindfleisch mit Spinat, Salatkränzen.

Sonntag: Kartwonneln in der Suppe, (Sechorellen mit Mayonnaise), Hasentücken mit Rahmsauce und Rosenträpfchen, Himbeercrèmeorte.

Montag: Semmelknödelsuppe, (Konservenspargel mit Butter), Rindfleisch mit Krensaucen und Gernknödel, Käse.

*Dammhirschkente auf englische Art. Die Kente wird gut abgedünstet, jedoch das Fett daran gelassen, mit Pfeffer und Salz eingerieben, recht dicht kreisförmig mit Speck durchspickt, in ein mit Butter bestrichenes Stück Papier gewickelt und in Butter eine Viertelstunde gebraten. Dann wird das Papier entfernt und der Saft abgeseigt. Das Fleisch wird in

Hochfeinste Teebutter

liebert die
Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4½ kg Inhalt K 12,15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.



Enthaarung mittel besitzt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6,75 franko. Versand direkt. Nachnahme oder Vereinsendung. Institut für Schönheitspflege, Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).



POPOFF-TEE

Feinste russische Thee-Marke, nur in Originalpaketen, mit Zollbänderolle versehen, verkäuflich. Ueberall erhältlich.

Scheiben zerschneiden, dazu wird der Saft separat in einer Sauciere gereicht. Man garniert das Fleisch mit Orangen- und Zitronenscheiben und reicht noch Stachelbeer- oder Orangenkompott dazu.

** Champagnerauflauf. 2 Deziliter Champagner werden mit Zitronenzucker nach Geschmack vermischt (12-17 Dezigramm) und auf dem Feuer mit fünf Eidottern gesprudelt, bis die Masse dick wird; dann wird sie weiter gesprudelt, bis sie erkaltet ist. Man treibt man 3 Dezigramm Butter mit drei Eidottern ab, gibt die Creme dazu und rührt leicht den festen Schnee von drei Eiweiß bei. Eine mit Butter ausgestrichene Dampfform wird mit Bisloten, die mit Marillenmarmelade zusammengesetzt wurden, ausgelegt, dann gibt man die Hälfte von der Creme darauf, auf diese wieder Bisloten, dann die übrige Creme und zuletzt wieder Bisloten. Man läßt den Auflauf ¼ Stunde in Dampf kochen, öffnet dann den Deckel der Form, gibt nun den Auflauf für eine Viertelstunde in die Röhre, zudert ihn heiß und serviert ihn reich.

*** Eierkrapsen. (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Fünf Eßlöffel Mehl, zehn Eier, Salz, etwas Zucker mit Vanille gestoßen oder an einer Zitronenschale abgerieben und etwas Wasser werden zu einem weichen Kuchenteig gemengt, der tüchtig verarbeitet wird, bis er reichlich Blasen wirft, dann läßt man ihn über Nacht in nicht zu kalter Temperatur stehen. Am folgenden Tag verarbeitet man den Teig wieder, sichtet dann mit dem Löffel Krapsen ab und läßt diese in Schmalz baden. Das Gelingen hängt von dem fröhigen Bearbeiten des Teiges ab.

† Kalbsleber mit Senfsauce. Die Leber wird in große Würfel geschnitten und in brauner Butter mit einer geriebenen Zwiebel 8 Minuten unter stetem Umrühren gebraten, dann mit Mehl bestäubt und mit Suppe aufgekocht. Zuletzt wird ein Löffel Senf, etwas Essig, Salz und Pfeffer nach Geschmack dazugegeben. Man serviert Salatkrapsen dazu.

Einfaßer Lebkuchen. (Originalrezept.) ½ Kilogramm Honig läßt man aufkochen und überbrüht damit ½ Kilogramm Mehl. Zu diesem Teig rührt man nun ein ganzes Ei, einen Eidotter, fügt drei Eßlöffel Zucker, zwei Messerspitzen voll gestößene Gewürznelken, die feingehackte Schale einer Zitrone und eine Messerspitze voll Soda Bicarbonat hinzu, rührt alles gut durcheinander und läßt die Masse bis zum nächsten Tag stehen. Dann wird sie zwei fingerhoch ausgewalzt, mit Eiweiß bestrichen, mit geschälten, grob gehackten Mandeln bestäubt und bei mäßiger Hitze gebacken. Erkaltet schneidet man diesen sehr ausgiebigen und monatelang haltbaren Lebkuchen in viereckige, gleichmäßige Schnitten.

Univerallsauce. Man rührt zwei Eidotter in einer Schale nach und nach mit vier Eßlöffeln Öl 10 Minuten ab, gibt dann einen Eßlöffel französischen Senf dazu, rührt wieder 5 Minuten, gibt dann je eine Messerspitze voll Salz, Paprika, weißen Pfeffer. Jeder sowie 5 Gramm Fleischextrakt dazu und rührt alles abermal 5 Minuten so, daß die Sauce dicklich wird, worauf man sie zu Nischen, tautem Fleische u. verwenden kann. Diese Sauce ist, wie sie hier angegeben wird, für acht Personen berechnet und kann einige Tage an einem kalten Orte aufbewahrt werden. Man kann auch nach Belieben ein Stück zerdrückte Kokosnuss dazuführen.

Florida-Marmelade. 2 Kilogramm (zirca 20 Stück) fleischige Orangen werden geschält. Die Schale wird an 1¼ Kilogramm Zucker abgerieben, das Fleisch wird sowohl von den Kernen, als auch von jeglichem noch so geringen Häutchen befreit. Dann wird der Zucker mit 2 Deziliter Wasser zu einem dicken Sirup gekocht, worauf die Orangen, in kleine Stücke zerlegt, und der Saft sowie die geriebene Schale von zwei Zitronen dazugegeben werden. Dies wird so lange gekocht, bis die Marmelade, zur Probe auf einen Teller läßt gestellt, nicht mehr fließt. Hierauf wird sie erkaltet in Gläser oder Löffel gefüllt, die am folgenden Tage mit Pergamentpapier verbunden werden.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Nowotny

Wien I.
Freisingergasse 4.

Letzte Eraktionen
meines Hauses ..
wieder in reichster
Auswahl vorrätig

WIENER MODE



Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
~~~~~ Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~

8.  
XI  
Wi  
Stu